Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25 Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg) — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 20 der Postzeitungsliste.

Nr. 296 | **Sonnabend, den 19. Dezember 1931** | **42. Jahrgang**

Universitäts-Bibliothek.

Der Kampf um die roten Rathäuser

Arbeiter schleudern Steine zur Freude der Reaktion

Vor dem Magdeburger Rathaus bildete sich am Donnerstagnachmittag eine Ansammlung von Menschen. Es mögen 200, es können auch mehr gewesen sein, das halbe Tausend wurde jedoch kaum erreicht. Sie verlangten Arbeit und Brot. Als die Demonstranten von der Hauptwache her sich dem Rathaus näherten, flog ein Stein durch ein Fenster des Rathauses in ein Vorzimmer zum Stadtverordneten-Sitzungssaal. Dort standen Stadtverordneten und Magistratsmitglieder in Gruppen und warteten auf den Sitzungsbeginn. Am Donnerstag sollte das Stadtparlament über wichtige Vorlagen und Anträge beraten, die sich auf die Auswirkung der Notverordnung des Reichspräsidenten und auf Erwerbslosenhilfe bezogen.

Eine zertrümmerte Fensterscheibe, sonst weiter kein Malheur. Ein Stadtverordneter wurde von dem Wurfgeschoß ein wenig gestreift und mußte einige Glassplitter auffangen. Der nahm das nicht tragisch, säuberte seinen Anzug und führte dann sein Gespräch weiter.

Er hat kein Unglück angerichtet, der kleine Pflasterstein, den ein mißleiteter junger Mensch in das Rathaus geschleudert hat. Der Wurf wurde auch durchaus nicht als ernsthafte politische Demonstration gewertet. Der Mann, der den Stein schleuderte, wußte offenbar auch nicht, weshalb er das tat. Welcher „politischen“ Führung er sich anvertraut hatte, steht auch nicht fest. An der Demonstration waren Kommunisten, Nazis und viele andre Aufgescheuchte beteiligt. Uebrigens auch nicht nur Erwerbslose, sondern auch solche, die noch in Lohn und Brot stehen — wie wir einwandfrei festgestellt haben — und eben nur dabei sein wollten.

In dem Rathauszimmer, das den sonderbaren Gruß empfing, standen auch sehr würdige Herren von der bürgerlichen Rechtsfraktion. Die lächelten und zeigten sich sehr angeregt, als der erste kleine Schreck nach dem Klirren und Poltern verflogen war. Und dieses Lächeln zeigte das eigentliche — Unglück. Einer der Herren, der geistreich sein wollte, meinte, das sei doch geradezu von symptomatischer Bedeutung, daß der Stein — einen SPD.-Mann getroffen hat. Der Stein, der gegen das Rathaus, das rote Rathaus, geschleudert worden war.

Die Rechtsfraktion des Magdeburger Stadtparlaments zeichnet sich durch besondere Engstirnigkeit aus, sie bedeutet konzentrierteste Reaktion. Diese Reaktion lächelt, wenn Arbeiter auf der Straße demonstrieren, lächelt auch über die Akte des Aufbegehrens und weist heiter darauf hin, daß ja die Arbeiter ihre Steine gegen Arbeiter schleudern. Es gab eine Zeit, da wurde sie äußerst ernst und hat ihre rosige Gesichtsfarbe keineswegs behalten, wenn Arbeiter aufzogen. Auch wenn sie nicht in den großen Massen kamen, die die Sozialdemokratie gewohnt ist zu führen, auch wenn kleinere Heerhaufen kamen, gab es ein Erschrecken. Immer hörte man durch den Massentritt der Empörung das siegessichere Schreiten eine Bewegung heraus, die von einer Idee getrieben, ein Ziel vor sich sah.

So ist kommunistischer Wahnsinn mit Erfolg bemüht, politische Kampfarten des Proletariats wirkungslos zu machen. Die Demonstration auf der Straße, von Kommunisten geführt, wird von der Reaktion belächelt, obgleich in den Zügen Arbeiter marschieren, die zwar politisch falsch geführt sind, aber bei alledem doch von Verzweiflung und Leidenschaft getrieben werden!

Die Reaktion hat nichts gegen diese Kommunisten einzuwenden, die die Arbeiter gegen die sozialen Institute des Staates und gegen die Sozialdemokratische Partei führen; sie fühlt ihre Brust von schönsten Hoffnungen geschwellt, weil ihr ja eine zweite Schutzgarde in der Nazibewegung entstanden ist. Sie stellt mit besonderer Beruhigung fest, daß sich die mißleiteten Opfer einer wirren Zeit vor allem gegen die Rathäuser wenden. Die Rathäuser und Gemeindehäuser, deren Verwaltungen unter sozialistischer Führung stehen, sind ja die Stützpfeiler der Republik, des demokratischen Volksstaates, hier wird die Theorie der sozialen und kulturellen Gesetze Wirklichkeit. Der Staat und seine Organe schaffen Paragraphen und Verordnungen, geben politische Rechte und Freiheiten, grenzt gleichsam den Arbeitsplatz, den Lebensraum des Volkes ab. Die Gemeinde gestaltet auf dem Platz die Arbeit, das Wirken, gibt dem Raum Inhalt. In der Gemeinde werden aus Sozialgesetzen praktische Einrichtungen, Häuser, Schalter, Hilfsanstalten, Einnahme- und Ausgabestellen. In der Gemeinde handelt es sich immer unmittelbar um Menschen, um direkte Werke. Vor dem Rathaus erscheint der Hilfsbedürftige, der Empörte, der Verzweifelte. Vom Rathaus erwartet schon das Schulkind Wahrung seiner Interessen. Wie eine Stadt verwaltet wird, wie sie wirkt, unmittelbar und praktisch, das bestimmt die Staatsgesinnung der Bevölkerung. Daher haben die Feinde der Republik ihre Angriffe auch immer vornehmlich auf die Rathäuser gerichtet.

In den Jahren des wirtschaftlichen Aufstiegs, den Deutschland in der Nachkriegszeit erlebte, als noch einige Vernunft das politische Bild des Landes bestimmte und politische Einsicht mehr zur Geltung kommen konnte. Damals gab es ein Gestalten und Bauen in den Gemeinden. Die Städte nahmen zu an innerer Festigkeit, förderten die Arbeit, waren selbst wirtschaftlich aktiv. Gegen diese Stadt der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft, der wirtschaftlichen Aktivität auf allen Gebieten, der sozialen Hilfseinrichtungen ging der Kampf der Reaktion. Die Wirtschaftsnot und ungünstige politische Entwicklung in Deutschland, die wieder zur Ursache weiterer katastrophaler Verschlechterung der Wirtschaftslage wurde, hat den Arbeiterfeinden und Rückwärtsern Chancen gegeben. Sie suchen nun mit allen Mitteln, mit Gewalt, Demagogie und Verleumdung die Gemeindeverwaltung zu erschüttern. Ihr Ziel ist, die soziale Gemeinde abzubauen. Der „Kampf“, der jetzt in Magdeburg geführt wird von den Rechtsparteien und rrreaktionären Presse gegen die sogenannten „Regiebetriebe“, bewegt sich auf dieser Linie. Die Entrüstung über die Schuhmacherwerkstatt und über die Nähstube des Wohlfahrtsamtes — beide Einrichtungen sind nicht von sozialdemokratischen Dezernenten geschaffen — ist zum erheblichen Teil Komödie. Der Beweggrund ist, die Stadtverwaltung, die von einem Sozialdemokraten geführt wird, in Mißkredit zu bringen.

Die Rechtsfraktion hat weitere Angriffe angekündigt. Die Stadt soll ihr Recht auf Verwaltung, Pflege und Bearbeitung der Friedhöfe verlieren. Ein entsprechender Antrag liegt bereits vor. Man wird hier nicht haltmachen, das Werk des Abbaues, der Zertrümmerung des sozialen Organismus der Gemeinden, die Zerrüttung der Wirtschaftskraft der Städte wird weiter geführt. Schwach und der notwendigen Mittel entblößt, sollen die Gemeinden dastehen, die viele tausende Wohlfahrtserwerbslose und viele tausende andre arme Menschen zu betreuen haben.

Die irrsinnige Idee, daß es in den Gemeinden auch ohne Wohlfahrtsunterstützung geht, ist tatsächlich lebendig in den Köpfen ganz radikaler Rechtser. Ein Beispiel wurde eben wieder gegeben in dem bayrischen Ort Erfde. Dort haben die Nationalsozialisten nach den letzten Wahlen Einfluß auf die Kommunalverwaltung erreicht. Wie viele andre Gemeinden ist durch diesen Einfluß nun auch Erfde in Finanzschwierigkeiten geraten. Da der den Nazis nahestehende Gemeindevorsteher die Einführung von Steuern nicht vornehmen zu können glaubte, hat die Gemeinde die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung einstellen müssen. Offenbar ist das der nationale Sozialismus der Hitlerianer, der der Arbeiterschaft Hilfe bringen soll. Es wären noch eine Reihe Beispiele anzuführen, die dauernd starke Herabsetzungen, bis auf ein Drittel der Sätze, betreffen.

Die neue Notverordnung hat den Kampf um die Gemeinde in neuem Licht erscheinen lassen. Ein Ringen zwischen einer bürgerlichen Auffassung, die vom Alten nicht loskommt, und dem sozialen Bewußtsein, das aus unsrer Zeit geboren ist. Vom Magistrat mußten außer dem Oberbürgermeister noch drei sozialdemokratische Dezernenten sich mit der Auswirkung der Notverordnung beschäftigen. Bei allen das Bestreben, nicht nur mit Erklärungen die Dinge zu berühren, sondern wirkliche Erleichterungen zu schaffen. Der wichtigste Antrag des Magistrats war, ihm die Ermächtigung zu geben, die Tarife bis 1. Januar zu senken. Was unmöglich erschien, hier wurde es Tatsache, die Rechtsfraktion und die Kommunisten stimmten nicht für diese Ermächtigung. Wenn die andern Fraktionen ebenso wirr im Kopfe gewesen wären, hätte der Magistrat gar keine rechtliche Möglichkeit, die Preise zu senken.

Die Rechtsfraktion konnte sich auch nicht dazu aufschwingen, einem sozialdemokratischen Antrag zuzustimmen, der die Neuwohnungen auf weitere drei Jahre von der Grundvermögenssteuer freistellen will.

Die sozialdemokratische Fraktion gab in fünf Anträgen gleichsam ein Notprogramm für diese Periode der Notverordnung. Der sozialdemokratische Oberbürgermeister Reuter schilderte in glänzender Rede die jetzige Lage und die Arbeiten der Stadtverwaltung auf der Grundlage der Notverordnung. Wir berichten an andrer Stelle darüber.

Die Sozialdemokraten sind am Werke in den Rathäusern und sind in der Führung. In dieser Notzeit mit verdoppelter Kraft und mit erhöhtem Bewußtsein ihrer geschichtlichen Aufgabe. Wenn auch Unverständige und Verführte Steine schleudern gegen die Rathäuser, wo Sozialdemokraten schaffen, Steine schleudern gegen ihre eigne Sache, gegen sich selbst! Das Werk bleibt bestehen, was Sozialdemokraten errichtet; bleibt bestehen in Sturm und Not. Und die Sozialdemokraten stehen zu diesem Werke, das im sozialen Ausbau der Gemeinde gegeben ist, und führen es weiter. Gegen allen Unverstand, gegen politische Ränkesucht und Demagogen.

Il.

Lohn und Preis

Von Kurt Heinig.

> „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt ausdrücklich, daß auch für sie eine neue Lage entstanden sein wird, wenn sich herausstellt, daß die Senkung der Preise mit jener der Löhne nicht Schritt hält. Sie behält sich für diesen Fall ihre weitern Entschlüsse vor.“
>
> Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 14. Dezember 1931.

Den Tatsachen in die Augen sehen und zukünftige Tatsachen gestalten — das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Der Reichstag vom 14. September 1930 hat das Notkabinett Brüning geboren; noch schlechtere Regierungen könnte er durch den Sturz Brünings zustande bringen, eine bessere kann auch dann nicht an die Macht kommen, wenn im Januar oder Februar der deutsche Reichstag neu gewählt würde. Mit der jetzigen Auflösung des Reichstages würde zwar noch mehr Radau und politischer Unsinn, aber kein Regierungsverstand ans Tageslicht kommen. Deswegen regiert das derzeitige Kabinett Brüning auf Grund der Verfassung mit Notverordnungen. Jede Regierung, ganz gleich, wie sie zusammengesetzt wäre, müßte heute mit Notverordnungen regieren, solange sie nicht eine sichere parlamentarische Mehrheit hat.

Auch die vierte Notverordnung ist am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft getreten. Sie ist also heute geltendes Recht. Ein Sturz des Kabinetts Brüning würde daran nichts ändern, ebensowenig die Ablehnung der Notverordnung. In beiden Fällen würde auf Grund der Verfassung die Notverordnung nach 24 Stunden neu erlassen sein. Heute ist also das geltende Recht der Notverordnung der Kampfboden, auf dem die soziale Auseinandersetzung um Lohn und Preis geführt werden muß.

Ganz gleich, um wieviel die Löhne auf Grund der Notverordnung ab 1. Januar 1932 abgebaut werden und ob sie etwa in weitem Umfange schon unter dem Stande vom 10. Januar 1927 stehen und deswegen nach der Notverordnung gar nicht mehr abgebaut werden können, Tatsache bleibt, daß der Lohnabbau eine Vorleistung ist. Erst mit dem Lohnabbau und nach ihm schreibt die Notverordnung die Preissenkung vor.

Nach unsrer Auffassung ist der politische Lohnabbau überhaupt nur zu ertragen, wenn er durch den politischen Preisabbau eingeholt und übertroffen wird. Dann haben wir nicht nur die gleiche reale Kaufkraft, sondern die notwendige zusätzliche Kaufkraft, die die Voraussetzung zur Ueberwindung der Krise darstellt, so-

weit überhaupt privatkapitalistische Krisen aus einer Wirkung beeinflußt werden können.

Die Unternehmer haben immer behauptet, der Lohnanteil an den Produktionskosten sei so hoch, daß sie wegen der großen Ausgabe an Löhnen und Gehältern mit den Preisen nicht herunter könnten. Jetzt haben wir den Lohnabbau. Er fällt zusammen mit dem Abbau der Zinsen, der Mieten, der Frachten, der öffentlichen Preistarife. Damit werden sämtliche Selbstkostenanteile des Unternehmers mit Ausnahme der Steuern zu seinen Gunsten in Bewegung gesetzt. Damit entfällt jedes Argument gegen den Preisabbau, denn die Steuern allein und auch nicht die Umsatzsteuer bestimmen den Preis, sondern nach den eignen Angaben der Unternehmer sind es zuerst die Löhne.

Kürzlich hat der Reichsfinanzminister Dietrich erklärt, in Deutschland betrage der Lohnanteil an den Produktionskosten über 70 Prozent. Wir haben uns über diese Behauptung gewundert, aber nehmen wir an, daß sie richtig wäre, dann würde das bedeuten, daß ganz allgemein ohne Schwierigkeiten allein aus dem 10prozentigen Lohnabbau die Preise in ganz Deutschland um 7 Prozent gesenkt werden können.

In der Steinkohlengewinnung beanspruchen nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung die Lohnkosten rund 56 Prozent des Produktionswertes, in der Kleineisenindustrie 50 bis 55 Prozent, in der Elektrizität 35 bis 40 Prozent, im Maschinenbau 25 bis 35 Prozent. Ueberall tritt eine Ermäßigung dieses Selbstkostenanteils ein. Dazu kommt die Verbilligung der Rohstoffe, also des Rohmaterials, seiner Transportkosten zum Betrieb und die Verfrachtung der fertigen Ware. Durch die Senkung des Reichsbankdiskontes und durch die Zinssenkungsvorschriften der Notverordnung sind die Kosten der Betriebskredite verbilligt. Ebenso werden die Mieten billiger. Man zähle das alles zusammen und der Tatbestand ist schlüssig: es muß vom 1. Januar an in schnellem Tempo innerhalb weniger Wochen eine ganz erhebliche allgemeine Preissenkung in Deutschland wirksam werden, andernfalls wäre das Volk durch das Kabinett Brüning betrogen. Damit wäre die Sozialdemokratie vor die neue Entscheidung gestellt, für die sie sich heute schon vorzubereiten hat.

Wir haben in Deutschland etwa 3000 Kartelle, davon rund 2500 in der Industrie. Die entscheidenden Kartellpreise sind im jüngst vergangenen halben Jahre nicht gesenkt worden. Während die nicht gebundenen Warenpreise ständig nach unten gingen, blieben die gebundenen Warenpreise starr bei ihrem rücksichtslosen Ausbeutungsprinzip des Marktes. Hier schlägt die Notverordnung Bresche. Wir haben gründlich darauf zu achten, ob das mit ausreichender Energie und ebensolcher Wirkung geschieht.

Ebensowenig wie der letzte Kleinhändler ist der erste Warenproduzent allein für den Preis maßgebend. Die Preisbildung gestaltet sich erst in vollem Umfang auf ihrem Weg vom Hersteller zum Verkäufer. Deswegen ist auch jede Handelsspanne preisbeeinflussend. Hier muß ebenfalls durch öffentliche Druckwirkung korrigierend eingegriffen werden.

In die Front der Konsumenten, die an billigen Preisen interessiert sind, um mehr kaufen zu können als heute, gehört jeder Warenabnehmer, nicht nur die Hausfrau, sondern auch der warenvertreibende Mittelstand des Einzelhandels und der Großhandel ebenso wie die verarbeitende Klein- und Großindustrie.

Die Kampffront ist klar: der Lohnabbau ist nur die eine Seite der Notverordnung. Wenn sie schon nicht vermieden würde, dann gilt genau mit dem gleichen Recht die andre Seite der Notverordnung, der Preisabbau.

Die Ideen der Regierung Brüning über Preis-, Miet- und Zinsabbau sind keine sozialistischen Gedanken. Aber sie sind nun mal im geltenden Recht der Notverordnung formuliert. Damit ist eine Abwehrwaffe für das Volk geschaffen, mag sie auch altmodisch und primitiv konstruiert sein. Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß schon in der Zeit der Kriegswirtschaft die Waffe des Preisabbaues sich als unwirksam erwiesen habe. Damals lebten wir in der Zeit des Warenmangels, heute kranken wir am unabsetzbaren Warenüberfluß.

Die sozialistische Erkenntnis von der notwendigen Vergesellschaftung der Produktion und planmäßiger Arbeitsbeschaffung ist besser als die bürgerliche Wirtschaftspolitik des Kabinetts Brüning. Zu kämpfen haben wir aber auf dem Boden der Tatsachen. Deswegen muß mit dem 1. Januar 1932 der allgemeine Vormarsch gegen die Preise beginnen, das ist Notverordnungsrecht! —

Der Mord in der Silvesternacht

Staatsanwalt fordert hohe Zuchthausstrafen

In dem Berliner Prozeß gegen die Mörder aus der Hufelandstraße beantragte der Staatsanwalt heute nach Abschluß der Beweisaufnahme hohe Zuchthausstrafen, und zwar gegen Becker 10 Jahre Zuchthaus, gegen Hausche 9 Jahre Zuchthaus und gegen Kollatz 6 Jahre Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen Totschlags.

Der Staatsanwalt beantragte außerdem für alle drei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Die Angeklagten Kaufmann Weber (Dresden) und Werkmeister Porath (Neubrandenburg i. Mecklenburg) sollen dem Antrag nach wegen Begünstigung der Täter mit je 6 Monaten Gefängnis bestraft werden. Für den Angeklagten Privatförster Bressel wird eine Strafe von 2 Jahren Gefängnis wegen unerlaubten Waffenbesitzes beantragt.

*

Der zweite Helldorf-Prozeß

Die Verhandlungssäle in Berlin-Moabit reichen fast nicht aus, um die Verbrechen der „streng legalen" Nazirowdys zur Aburteilung zu bringen. Während noch der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder aus der Hufelandstraße läuft, hat vor der Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Ohnesorge ein Riesenprozeß begonnen, der vielleicht 6 Wochen und länger dauern wird. Es ist die Berufungsverhandlung gegen die SA.-Tumultuanten vom Kurfürstendamm und gegen die Organisatoren dieses Judenprogroms, den Grafen Helldorf, Gauführer der Berliner SA., und seinen „Stabsleiter" Ernst.

Die einfachen SA.-Leute waren in erster Instanz wegen der Kurfürstendammkrawalle zu empfindlichen Gefängnisstrafen ohne Bewährungsfrist verurteilt worden, während die Drahtzieher der Kurfürstendammaktion, von ersten Nazianwälten betreut, sehr glimpflich davonkamen. Sie wurden nur wegen einfachen Landfriedensbruchs zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt und sofort aus der Haft entlassen, trotzdem ihre Rädelsführerschaft einwandfrei nachgewiesen worden war.

Von den insgesamt 41 Angeklagten sitzen noch 25 in Haft.

Die Anklage wird von den Staatsanwälten Stehnig und Hevf vertreten, unter den zahlreichen Verteidigern sieht man u. a. den Femeanwalt Sack, den Kaiseranwalt Dr. Everling, der von den Fürstenabfindungen zu den SA.-Banden abgerutscht ist, und den Hitler-Intimus Frank II aus München.

Der erste Verhandlungstag wurde fast ausschließlich mit der Verlesung der erstinstanzlichen Urteile ausgefüllt. —

Verordnung des Preiskommissars

Preisschilder für Brot, Fleisch und Leistungen der Friseure

Der Preiskommissar hat eine am 1. Januar 1932 in Kraft tretende Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse erlassen, die u. a. folgendes bestimmt:

Wer Brot oder Kleingebäck in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist. Die Anbringung eines Preisschildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

Auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen ist das Gewicht der verschiedenen Arten von Brot und Kleingebäck anzugeben. Für Kleingebäck sind als Zahleneinheit höchstens 10 Stück in dem sich daraus ergebenden Gewicht und Preis anzugeben. Kleingebäck im Sinne dieser Vorschriften sind Schrippen, Brötchen, Knüppel, Semmeln, Rundstücke und einfache Hörnchen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Bezeichnungen oder andere ortsüblich gewählt werden.

Dieselben Vorschriften gelten für den Verkauf von Frischfleisch. In den Schaufenstern ausgestellte Fleischstücke, deren Preise höher sind als die im Preisverzeichnis angegebenen Preise für dieselbe Sorte oder die im Preisverzeichnis nicht enthalten sind, müssen unter genauer Angabe der Fleischsorte und des geforderten Preises mit einem Preisschild besonders gekennzeichnet werden.

Auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen ist der Preis des Fleisches für ein ganzes Pfund anzugeben.

Friseure (Barbiere, Haarschneider usw.) sind verpflichtet, in ihren Läden und Schaufenstern oder in ihren außerhalb der Läden befindlichen Schaukästen gut sichtbar Preisverzeichnisse anzubringen, aus denen die Preise für ihre Leistungen (Rasieren, Frisieren, Haarschneiden, Kopfwäsche, Dauerwellen, Wasserwellen) ersichtlich sind.

Die obersten Landesbehörden weisen die Polizeibehörden an, diese Vorschriften im Einzelfall durch polizeiliche Verfügung anzuordnen und erforderlichenfalls durch die ihnen nach Landesrecht zustehenden Zwangsmittel durchzusetzen. Die obersten Landesbehörden weisen die Polizei ferner an, dem Reichskommissar für Preisüberwachung unmittelbar Nachricht zu geben, wenn infolge hartnäckiger und böswilliger Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften in dieser Verordnung die Untersagung der Fortführung von Betrieben oder die Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen angezeigt erscheint. —

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag hatte am Mittwoch wieder einen großen Tag: deutschnationales Mißtrauensvotum gegen den neuen Finanzminister Klepper. Das Mißtrauensvotum wurde von dem pommerschen Junker von Rohr mit all den persönlichen Verdächtigungen und Gehässigkeiten begründet, mit denen die Reaktion heute im politischen Kampf arbeitet. Ohne die geringste Beweisführung wurden Behauptungen hinausgeschleudert wie die, daß die bisher von Klepper verwaltete Preußische Zentralgenossenschaftskasse nicht voll zahlungsfähig sei.

Aber die Antwort, die die Deutschnationalen von dem Abgeordneten Dr. Hamburger (Soz.) bekamen, werden sie sich nicht hinter den Spiegel stecken. Entscheidende Stellen im Reich und in Preußen gerade im Hinblick auf die Landwirtschaft werden gegenwärtig von Männern eingenommen, die vor wenigen Jahren führende Deutschnationale waren: Klepper selbst, Schiele, Schlange-Schöningen, Treviranus, Lindeiner-Wildau usw. usw. Auch gegen diese ehemaligen Parteifreunde führen die Deutschnationalen einen schmutzigen Verleumdungsfeldzug, wetteifernd mit den Nationalsozialisten. Während Hugenbergs Berliner „Tag" die fachliche Befähigung Kleppers unumwunden anerkannt hat, während der deutschnationale Abgeordnete Kaufhold erst vor kurzem im Landtag erklärt hat, die jungen Leute der Preußenkasse seien ausnahmslos tüchtig, und füllten ihren Posten voll aus, hat Herr von Rohr ihnen am Mittwoch jeden nur denkbaren Schimpf angetan. Dabei hätten die Deutschnationalen — Doktor Hamburger peitschte sie mit schwerwiegenden Tatsachen — allen Grund, aus Schamgefühl zu schweigen oder mindestens sehr vorsichtig zu sein. Ihr Fraktionsvorsitzender, Dr. von Winterfeldt, hat seine Kur- und Neumärkische Ritterschaftsbank nur mit Hilfe der Preußenkasse des verleumdeten Präsidenten Klepper über Wasser gehalten. Ihre Direktoren der Pommerschen Hauptgenossenschaft, Herrn von Rohrs engste Freunde, sind in der vergangenen Woche wegen Steuerbetrugs verurteilt worden. Ihrem deutschnationalen Reichstagsvizepräsidenten Dietrich, ihrem deutschnationalen Landtagsführer Seelmann-Eggebert hat ein Untersuchungsausschuß des Landtages einstimmig bescheinigt, daß ihre Geschäftsführung in der Raiffeisenbank zerfahren, verantwortungslos und

Streifzug durch Berliner Theater

Von Ecke.

In Berlin wird das beste Theater der Welt gespielt — darüber gibt es keinen Streit. Die Berliner Bühnen haben das anspruchsvollste Publikum und die größten Schauspieler und Regisseure, sie zahlen die höchsten Gagen und fordern die höchsten Eintrittspreise. Ihre Leistungen können also nicht als Maßstab für die Arbeit eines Provinztheaters gelten. Aber es ist nützlich, wenn die Leute, die beruflich verpflichtet sind, ihre Meinung über das Niveau eines Kunstinstituts laut und deutlich zu sagen, ab und zu in Berlin nach dem Rechten sehen, um an Musterbeispielen festzustellen, ob denn der naturnotwendige Abstand der Provinzkunst von der der Metropole nicht unverhältnismäßig groß ist. Der Theaterkritiker, der ja auch ein Theaterfreund ist und sein muß, will doch wissen, ob er in diesen schweren Zeiten sich nicht für die Erhaltung eines minderwertig arbeitenden Instituts einsetzt, kurz und gut: er will einmal durch Vergleich mit den besten Vorbildern feststellen, ob unsre Magdeburger Bühnen den Aufwand an Geld und Sorge durch ihre Leistungen rechtfertigen. Deshalb habe ich also einen Streifzug durch Berliner Theater unternommen und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß wir uns mit unsern städtischen Bühnen sehen lassen können. Denn weder ist der Spielplan in Berlin im Durchschnitt besser, noch sind die Gesamtleistungen über Gebühr überragend.

So sah ich zum Beispiel im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt eine von Leopold Jeßner inszenierte „Wallenstein"-Aufführung („Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini"). Gewiß, wir haben keinen Werner Krauß als Wallenstein und keinen Heinrich George als Butler, aber — unser Ensemble ist nicht schlechter, und unsre Inszenierung würde besser oder zumindest großzügiger sein und war es auch schon bei der letzten Aufführung vor einigen Jahren. Die Lagerszenen bei Jeßner wirkten blaß und dürftig, weil kaum mehr als ein Dutzend Menschen auf der Bühne war. Bei uns ist es durch den gemischten Betrieb (also Schauspiel und Oper) möglich, den Opernchor, das Ballett und darstellerisch tüchtige Sänger mit zu verwenden, so daß wirklich buntes Gewimmel großer Massen herrschen kann. Wie wirbelnd und lebendig war bei uns Wallensteins Lager! Bei Jeßner hielt der Kapuziner seine Philippika vor vielleicht acht bis zehn Leuten, und der Fahnensaal glich dem Aufzug einer kleinen Wache. Freilich können wir die großen Solozenen nicht überbieten und an darstellerischer Intensität nicht einmal erreichen, aber „Wallenstein" ist ein Schauspiel, der ganze Dreißigjährige Krieg soll sichtbar werden, und nicht bloß — wie jetzt in Berlin — ein Fähnlein gewappneter Kriegsknechte und Feldherren. „Wallenstein" ist ein großes historisches Drama und kein Kammerspiel. Ich will nicht sagen, daß die Aufführung schlecht war, aber sie wirkte sehr gestutzt und sparsam. Und um zu ermessen, wie großzügig unser Magdeburger Theater arbeitet, empfehle ich, den Etat der Staatlichen Schauspielhäuser mit dem unsern zu vergleichen.

Dann sah ich auf einer Privatbühne (Internationales Theater, früher Kleines Theater) Unter den Linden „Drei Akte" von Vera Bern mit dem schönen Titel „Affentanz", ein nicht uninteressantes Stück, an dem uns in diesem Zusammenhang allerdings mehr die Aufführung als das Stoffliche interessiert. Eine charakterkomische Alte wie Hedwig Wangel haben wir nicht einzusetzen, auch über einen Naturburschen wie Hans Adalbert von Schlettow verfügen wir nicht, und eine so innerlich Sentimentale wie Edith Edwards ist wohl gleichfalls kaum in den Reihen unsrer Künstler, aber einen so turmhohen Unterschied in der Gesamtleistung, wie ihn die Magdeburger, die eine Tante in der Metropole wohnen haben, immer zwischen Berliner und Magdeburger Aufführungen konstatieren, war beim besten Willen nicht zu bemerken. Unsre Kammerspiel-Inszenierungen sind hinsichtlich Stimmung, Atmosphäre und Durchschnittsniveau der Schauspieler durchaus nicht unterlegen.

Nun gibt es in Berlin natürlich auch Inszenierungen zu sehen, die bei uns aus bühnentechnischen Gründen einfach nicht möglich sind. So hat Karl Heinz Martin zum Beispiel im Theater am Bülowplatz (Volksbühne) eine „Liliom"-Aufführung herausgebracht, die ohne die riesige und technisch vollkommene Bühne dieses herrlichen Theaters nicht denkbar ist. Da steht: im 1. Akt eine richtige und richtig funktionierende Luftschaukel anständigen Ausmaßes auf den Brettern und außerdem noch viele andre Bestandteile eines Jahrmarkts. Und dieser Jahrmarkt wird mittels der Drehbühne nach hinten befördert, während ein Vorstadtpark mit Bäumen, Rasenanlagen, Laternen und Bänken im Vordergrund erscheint, so daß man in der Tat die Kehrseite der ersten Szene (mit der Silhouette der Luftschaukel und dem gedämpften Lärm des Rummelplatzes im Hintergrund) zu sehen bekommt, ohne daß der Vorhang herunterzugehen braucht. In einem andern Akt ist ein lebensgroßer Bahndamm mit allem Drum und Dran aufgebaut.

Die Seele dieses von Molnar geschriebenen, von Polgar für die deutsche Bühne bearbeiteten Stückes ist der beste Naturbursche des deutschen Theaters und Films — Hans Albers. Er gibt dem Liliom nicht nur die Realistik des Jahrmarkt-Anreißers, die Kraftfülle des Mannes aus dem Volke — er macht auch Menschliches und Seelisches in diesem Rauhbein erschütternd deutlich und ist einer unbeholfenen und desto rührenderen Zartheit und Zärtlichkeit fähig, so daß man die leichte Frivolität der „Vorstadtlegende" oft vergißt und das tragische Moment mit schmerzlicher Anteilnahme empfindet. Albers, der Liebling des Filmpublikums, dem er nur als forscher und lesser Draufgänger bekannt ist, zeigt im „Liliom", daß er ein großer und innerlicher Menschendarsteller sein kann, wenn ihm die entsprechenden Aufgaben gestellt werden.

Hans Albers könnten wir schon mal nach Magdeburg kriegen, er würde gern bei uns gastieren. Schwierigkeiten dürfte nur die Inszenierung machen, obwohl ich glaube, daß „Liliom" mit einem so vitalen Darsteller wie Albers auch in weniger großzügiger und naturalistischer Ausstattung stark wirken müßte, denn außer einem so charakterechten Gauner wie Leonhard Steckel ihn spielt, können wir das Personal des Stückes durchaus zureichend mit unsern Kräften besetzen. Man sollte es wagen, denn ein Albers-Gastspiel wäre ein künstlerischer und ein geschäftlicher Erfolg, denn wenig deutsche Schauspieler erfreuen sich zurzeit einer so alle Vorstellungen überschreitenden Beliebtheit wie dieser blonde und blauäugige Hamburger. Ich habe in Berlin die Premiere seines letzten Films „Der Draufgänger" miterlebt und war überrascht, welche Verehrung ihm nicht nur die Berliner Gesellschaft, der der gesunde, kraftvolle und absolut männliche Schauspieler sehr imponiert, sondern auch das Volk in weitestem Sinne des Wortes entgegenbringt. Die Proletarier lieben in diesem unblasiertey, geraden und derben Naturburschen den Menschen ihrer eignen Art. Ich hatte Gelegenheit, mehrfach mit Hans Albers durch Berlin zu gehen und zu fahren. Ob es sich nun um Damen in kostbaren Pelzmänteln oder um frierende Straßenverkäufer handelte: jeder drückte in der ihm gemäßen Weise seine Verehrung aus. Selbst die hohe Obrigkeit machte ihm durch ihre Sicherheitsorgane, durch die Verkehrsschutzleute, ihre Reverenz: kein Schupo, der nicht mit respektvoller Herzlichkeit sein „Morjen, Herr Albers!" gerufen hätte, wenn wir ihn passierten.

Da wir gerade beim Film sind —: man soll fürderhin nicht glauben, daß Berlin ein anspruchsvolleres und gescheiteres Kinopublikum stelle als die Provinz, es ist derselbe betrüblich hohe Prozentsatz von nur amüsierbedürftigen Leuten, die jeder ernsthaften Auseinandersetzung mit Ideen aus dem Wege gehen. Der ganz ausgezeichnete Film „Kameradschaft", der zeigt, wie die Solidarität der Bergarbeiter im Falle der Not vor den Landesgrenzen nicht halt macht, indem deutsche Kumpels französischen Arbeitskollegen ohne Pässe und Visen über die Grenze hinweg zu Hilfe kommen, als die drüben von einem Grubenunglück bedroht sind, — dieses Hohelied der werktätigen Hilfsbereitschaft und der Hilfsbereitschaft der Werktätigen, das filmtechnisch und künstlerisch auf höchster Stufe steht, lief nur sechs Tage in dem großen Uraufführungskino „Kapitol", weil der Zuspruch der Berliner zu gering war. Ein danach folgender Film „Mädchen in Uniform", der ohne leichtfertige Ironie die Zustände in quasi altpreußisch regierten Töchterpensionaten erörtert, hatte dasselbe Schicksal, obwohl er immerhin noch einige Pikanterie enthält und künstlerisch gleichfalls ausgezeichnet beschaffen ist. **Aber die Kulturreaktion tritt in der Reichshauptstadt — und sogar schon im Westen, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche — nicht minder unverhüllt zutage als in den Großstädten der Provinz.**

Stadt Magdeburg

Kaßner in der Bratpfanne

Zur Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag wurde ein alter Zauber der Kommunisten wieder einmal geübt: Eine „Erwerbslosendelegation" erschien auf dem Rathaus.

Eine Delegation wird, wenn sie eine bestimmte Gruppe von Menschen vertreten soll, von dieser Gruppe gewählt. Man darf in diesem Falle mit Fug und Recht behaupten, daß solche Wahl nicht erfolgt ist. Wo ist die Versammlung der 40 000 Erwerbslosen gewesen, die diese Wahl hätte vollziehen können? Nirgends! Die Delegation war auf die übliche Weise in irgendeiner kleinen kommunistischen Sonderveranstaltung bestimmt worden. Sie bestand auch nur aus Kommunisten, obwohl es unter den Erwerbslosen noch sehr viele andre Leute gibt.

Walter Kaßner, der stimmgewaltige Dauerredner der kommunistischen Rathausfraktion, verschwieg wohlweislich, in wessen Auftrag die Delegation kam. Das stellte sich allerdings sehr bald heraus, als die Fraktionsvertreter mit der Delegation verhandelten. Bei diesen Verhandlungen führte Kaßner den Vorsitz. Ein Redner der Delegation gab an, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zu sein. Er mimte jedoch furchtbare Entrüstung über den angeblichen „Verrat der Sozialdemokratie" und sprach ganz im kommunistischen Jargon.

Die Vertreterin der sozialdemokratischen Fraktion, Frau Bittorf, erklärte dem Manne nach dieser Epistel, daß er als ehemaliger Parteigenosse doch wissen müsse, daß die Sozialdemokratie für ihre Erwerbslosen eine Solidaritätsaktion durchführe. Sie bat ihn, ihr doch seinen Namen und seine Adresse zu geben. Dann könnten seine Behauptungen nachgeprüft und ihm auch Hilfe zuteil werden.

Das war verfänglich. Der tapfere Mann wurde mit einemmal recht klein. Er habe sein Parteibuch vor acht Tagen zerrissen. Frau Bittorf aber antwortete ihm, daß er ein feiger Kerl sei, wenn er seinen Namen nicht nenne.

Der Mann ließ den Vorwurf auf sich sitzen. Und Walter Kaßner, unter dessen Vorsitz diese Auseinandersetzung geschah? Er tat gar nichts. Er rückte nur auf dem Stuhl hin und her und meinte, das sei eine ganz private Angelegenheit der Frau Bittorf und des Erwerbslosen, der die Sozialdemokratie beschimpft hatte. Man solle das „draußen" erledigen.

Kaßner saß in der Bratpfanne. Er krümmte und wand sich, um diesen Streit nicht klarstellen zu brauchen. Und die Bratpfanne hielt ihm eine Frau unter seinen „revolutionären" mannhaften Sinn. Kaßner konnte hier auch nichts tun, denn dann wäre es herausgekommen, daß diese Erwerbslosendelegation nur ein kommunistischer Zauber war. Jeder vernünftige Erwerbslose weiß, daß er seiner Forderungen in seiner Organisation anbringen kann, bei den Gewerkschaften, in der Sozialdemokratischen Partei. —

Die Fahrscheinhefte für Erwerbslose

Die Verwaltung der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hat hinsichtlich der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der 6-Fahrten-Hefte für Erwerbslose den mehrfach geäußerten Wünschen von Arbeitslosen Rechnung getragen. Sie hat sich entschlossen, die Gültigkeitsdauer dieser Hefte auf 14 Tage (statt bisher 8 Tage) auszudehnen bei gleichzeitiger Verlängerung der täglichen Benutzungsdauer bis 17 Uhr. —

Führerwechsel bei der Schutzpolizei

Der bisherige Führer der Magdeburger Schutzpolizei, Oberst Hellriegel, der seit längerer Zeit erkrankt ist, wird mit dem 31. Dezember 1931 in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Oberstleutnant im Ministerium des Innern, Baer, unter Beförderung zum Obersten ernannt worden.

Oberst Baer gehörte bis zum Kriegsausbruch dem Offizierkorps des Magdeburger Pionierbataillons an. Im Kriege war er Führer mehrerer Fliegerabteilungen, trat nach der Heeresverminderung zur Berliner Polizei über und bearbeitete später in der Polizeiabteilung des Innenministeriums Etats- und Organisationsfragen. —

Oberst Hellriegel ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Der neue Kommandeur, Oberst Baer, soll parteipolitisch nicht gebunden sein. —

Der Arbeitsmarkt weiter verschlechtert

Die ungünstige Entwicklung auf dem gesamten Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Hälfte des Monats November weiter fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist um 4100 gestiegen und liegt um ungefähr 11 000 höher als beim niedrigsten Stand der Arbeitsuchendenzahl im Juni d. J.

Der Zugang erfolgte vorwiegend aus der Landwirtschaft und dem Baugewerbe sowie durch Beendigung der Zuckerkampagne. In der Landwirtschaft ist die Hackfruchternte beendet. Außer saisonmäßig beschäftigten Arbeitskräften kam auch ein größerer Teil der sonst verbliebenen Stammarbeiter zur Entlassung.

In der Industrie der Steine und Erden wurden immer noch Entlassungen vorgenommen. Fast sämtliche Ziegeleien des Arbeitsamtsbezirkes liegen still. In den Steinbruchbetrieben des Bezirkes Gommern wurden die erst vor einiger Zeit eingestellten Arbeiter wieder entlassen. Die Beschäftigungsverhältnisse der Neuhaldensleber Steinbrüche sind noch befriedigend. Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie wurde durch Entlassungen aus der Maschinen-Großindustrie und durch den Zustrom aus Außenberufen stark belastet. Die Arbeitsmarktlage im Spinnstoffgewerbe hat sich weiter gebessert. Die Papier- und Kartonnagen-Industrie wurde durch das einsetzende Weihnachtsgeschäft günstig beeinflußt. Der Beschäftigungsgrad im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war uneinheitlich. Die Süßwaren- und Schokoladen-Industrie nahm vereinzelt Arbeitskräfte auf. Im Bekleidungsgewerbe kam die saisonmäßige Belebung zum Stillstand. Lediglich die Handschuhindustrie ist noch gut beschäftigt. Allerdings steht zu befürchten, daß infolge der englischen Schutzzölle eine Absatzstockung eintritt. Das Baugewerbe ist zu einem erheblichen Teil an der Verschlechterung des Gesamtarbeitsmarktes beteiligt.

Von den 28 151 Hauptunterstützungsempfängern wurden 14 306 durch die Arbeitslosenversicherung und 13 845 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

Tabellarische Uebersicht:

	Arbeitsuchende am 30. 11. 31 ml.	wbl.	Unterstützungsempfänger am 30. 11. 31	Vermittlungen in der Zeit vom 16.—30. 11. 31 ml.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	25 038	6 505	17 329	384	225
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	4 716	1 021	3 777	5	—
Nebenstelle Schönebeck	4 585	905	2 204	53	4
„ Egeln	1 244	260	865	1	—
„ Eilsleben	1 872	299	1 178	15	1
„ Gommern	2 035	258	913	16	3
„ Neuhaldensleben	2 098	586	1 186	3	6
Meldestelle Wolmirstedt	1 366	147	699	—	—
Gesamtbezirk:	42 954	9 987	28 151	457	239
15. Novbr. 1931 Gesamtbezirk:	39 936	8 873	27 519	558	317
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	24 067	6 377	17 192	374	291

Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge beschäftigte am 30. 11. 31

		am 15. 11. 31
bei dem Hauptamt Magdeburg	195 Notstandsarbeiter	199
bei den Nebenstellen	249 „	322
	444 Notstandsarbeiter	521

Nehmt Kinder an den Mittagstisch!

Die Winternothilfe sucht für mehr als 1000 schulpflichtige Kinder, die infolge der entsetzlichen Lage ihrer Eltern gar oft ein warmes Mittagessen entbehren müssen, einen freien Mittagstisch. Die Bürgerschaft wird dringend gebeten, der Geschäftsstelle der Magdeburger Winternothilfe, Werftstraße 30, so schnell als möglich Adressen anzugeben von Familien, die sich bereit erklären, ein Kind einmal oder mehrmals wöchentlich am Mittagstisch kostenlos teilnehmen zu lassen.

Die Gaben der Winternothilfe an Wäsche und Kleidungsstücken werden unentgeltlich verabfolgt. Irgendeine Anrechnung auf die öffentliche Unterstützung erfolgt in keiner Form. Der Stand der Spenden hat bis zum 11. Dezember 161 457,64 Mark erreicht. An Sachen sind gespendet worden: 200 Paar Kinderstrümpfe und -schuhe und 5 Puppen.

Während der Reichswehrsammelwoche sind u. a. 2200 Hemden, 1100 Hosen, 1100 Mäntel, 1100 Röcke, 1400 Paar Schuhe, 1000 Unterhosen und 1500 Westen für Männer eingegangen. 1400 Blusen, 1300 Beinkleider, 800 Hemden, 1700 Sommer- und Winterkleider, 1200 Mäntel, 1600 Paar Schuhe, 1300 Schürzen, 1500 Paar Stiefel, 1200 Unterröcke kamen für die Frauen ein. Für Knaben wurden gesammelt: 200 Hemden, 400 Hosen, 400 Waschanzüge; für Mädchen: 400 Hemden; für Kinder: 200 Babyhemden, 200 Babyjäckchen, 350 Höschen, 1300 Kleider, 1000 Baskenmützen, 800 Paar Schuhe, 700 Schürzen.

Außerdem hat die Reichswehrsammlung rund 2000 Bücher, 400 Decken und andre Sachen ergeben. —

Mitgliedschaft in der Angestelltenversicherung

Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an ist es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich, daß jeder Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahr an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahre 1929 noch bis zum 31. Dezember 1931 nachentrichtet werden.

Der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung sieht allerdings vor, daß alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1929 als aufrechterhalten gelten sollen, auch wenn in einzelnen Jahren zu wenig Beiträge oder keine Beiträge entrichtet wurden. Da aber noch ungewiß ist, ob und in welcher Form dieser Entwurf Gesetz wird, empfiehlt es sich, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge bis zum Schlusse des Jahres 1931 nachzuentrichten, denn nach Eintritt des Versicherungsfalls ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge regelmäßig unzulässig. Die freiwilligen Beiträge werden nicht zurückgezahlt, auch wenn sie wegen einer etwaigen spätern Gesetzesänderung nicht notwendig gewesen wären.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 Mark nicht übersteigt.

Auskünfte über die Angestelltenversicherung erteilt in Magdeburg der Ortsausschuß für die Angestelltenversicherung, Magdeburg, Bahnhofstraße 17, Eingang Baenschstraße. —

Die Reichsbahn baut ab

Ermäßigung der Frachtsätze für Expreßgut.

Mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit Gültigkeit vom 16. Dezember an die Frachtsätze für Expreßgut um rund 15 Prozent ermäßigt.

Es würde z. B. eine Expreßgutsendung im Gewicht von 10 Kilo von Magdeburg nach Chemnitz (200 Kilometer) nach den neuen Sätzen 1 Mark kosten. Bisher mußten dafür 1,20 Mark gezahlt werden; die gleiche Sendung nach Halle an der Saale (87 Kilometer) würde jetzt 60 Pfennig kosten, bisher 70 Pfennig. Die übrigen Bestimmungen über Frachtberechnung, Aufrundung, ermäßigtes und sperriges Expreßgut sowie über Mindestgewicht und Mindestfracht sind nicht geändert worden. Die Mindestfracht beträgt nach wie vor 50 Pfennig. —

Schutz den Fahrgästen der Straßenbahn. Seit längerer Zeit wird vom Publikum Klage geführt, daß an verschiedenen Haltestellen der Straßenbahn auf Fahrgäste, die die Straßenbahn besteigen oder verlassen wollen und den Fahrdamm überqueren müssen, keine Rücksicht genommen wird. Fahrzeuge aller Art und

Giftmordversuch an der geschiedenen Frau

Der Prozeß vertagt

Wir teilten schon in der Freitag-Nummer der „Volksstimme" den Beginn des Prozesses gegen den Arbeiter August Günther in Magdeburg mit, der unter der Anklage des Giftmordversuchs steht. — Bei diesem Prozeß ging es um die Frage, ob Tötungsversuch oder vorsätzlicher Mordversuch vorliegt. G. ist ein geistig minderwertiger Mensch, aus der 4. Klasse der Hilfsschule kam er heraus. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Kuhlmey, beantragte daher, den G. zu untersuchen, ob für ihn § 51 in Frage käme. — Gerichtsarzt Dr. André betonte, da nur Schwachsinnigkeit vorliegt, kommt § 51 nicht in Frage. Als der Richter den Angeklagten fragte, warum es denn nicht besser mit ihm vorwärts gegangen sei, nachdem er die Schule verlassen habe, erklärte er, daß er während seiner Kinderzeit dreimal chloroformiert worden sei.

Die erste Frage des Richters während der Vernehmung des Angeklagten war: „Bekennen Sie sich schuldig?"

Der Angeklagte schweigt.

Der Richter: „Fühlen Sie sich schuldig oder unschuldig?" Der Angeklagte (nach längerm Schweigen): „— — schuldig." Der Richter: „Warum denn?" Der Angeklagte: „Die Absicht zu töten hatte ich nicht. Was ich getan habe, habe ich mir erst später überlegt. Indem ich was in den Kaffee schüttete, glaubte ich, sie würde krank werden und dann von allein meine Wohnung verlassen."

Der Richter: „Um sie aus der Wohnung los zu werden, sollte sie nur krank werden?" Der Angeklagte: „Ja!" Der Richter: „Sie ging doch aber nicht aus der Wohnung?" Der Angeklagte: „Nein, sie trieb mich wieder soweit, daß ich es noch einmal machte." Der Richter: „Was heißt das: sie trieb mich wieder soweit?" Der Angeklagte: „Sie trieb sich mit andern Männern die Nächte herum und ich hatte keine Ordnung im Haus." Der Richter: „Und Sie sollen mit andern Frauen gegangen sein?" Der Angeklagte: „Ich bin nur einmal mit einer andern Frau gegangen." Der Richter: „Wußten Sie nicht, daß das strafbar sein kann, wenn — — —?" Der Angeklagte: „Das habe ich nicht gewußt."

An seiner Frau läßt der Angeklagte nichts Gutes. Sie habe ihm über seine „Männlichkeit" oft Vorwürfe gemacht und ihm erzählt, daß sie bei andern Männern ganz andre Chancen hätte. Er sei bei solchen Erzählungen seiner Frau leicht „hochgegangen".

Dann erzählte der Angeklagte mit kaum glaublicher Ruhe die beiden Mordversuche an seiner Frau. Es war Ende Juli und Anfang August 1931. Ehe er morgens zur Arbeit ging, kochte er Kaffee und einmal goß er Medizin in den Kaffee, die seine Frau in wenigen Tropfen gegen Herz- und Nervenschmerzen einnehmen sollte. Das andre Mal brachte er aus der Fabrik Verdünnungsmittel mit, daß die Eigenschaft hat, die Haut zu zerfressen und die Augen tränen zu lassen, auch diese Flüssigkeit goß er in den Kaffee hinein.

Der Richter: „Wieviel Medizin schütteten Sie denn hinein?" Der Angeklagte: „4 bis 5 Tropfen. (Lachen im Saal.) Der Richter: „Und warum taten Sie das?" Der Angeklagte: „Die Frau sollte aus meiner Wohnung." (Bewegung im Saal.)

Die Frau G. merkte aber stets sehr bald das Vorhaben ihres Mannes. Ihr passierte nichts. Als sie im September 1931 die Wohnung ihres Mannes durch dessen Räumungsklage verlassen mußte, ging sie zur Polizei und erstattete der zwei Fälle wegen Anzeige.

Dann behandelt das Gericht den letzten Versuchsfall ganz eingehend. Einige Wochen nach dem ersten Fall ging es wieder leidlich gut zwischen den beiden. Aber bald „schikanierte" sie ihn wieder — seine längst von ihm geschiedene Frau. — Und da entschloß er sich: „— — — entweder — — —" (langes Schweigen.)

Der Richter (laut): „Ja, was denn nun: entweder — —?" Der Angeklagte: „Entweder — — — sie mußte aus meiner Wohnung 'raus, oder krank werden, oder — — — sterben!" Der Richter: „Wie kamen Sie denn jetzt dazu, daß sie sterben sollte?" Der Angeklagte: „Sie war die Nacht nicht zu Hause gewesen. Ich hatte die ganze Nacht gewacht, denn sie hatte mir des öftern angedroht, mich zu vergiften, etwas ins Gesicht zu „kippen" oder im Bett zu verbrennen."

Staatsanwalt Henke: „Der Angeklagte hatte damals vor der Polizei ausgesagt, zweimal den Versuch der Tötung seiner Frau unternommen zu haben. Seine heutige Verteidigung will davon nichts mehr wissen. Was die Verhandlung bis jetzt ergeben hat, ist ein zweifacher Mordversuch. Zwei wichtige Zeugen fehlen uns. Sie sind nicht heran zu bekommen."

Der Staatsanwalt beantragte daher Vertagung und die sofortige Verhaftung des Angeklagten. — Das Gericht stimmte der Vertagung, aber nicht der Verhaftung des Angeklagten zu. Eine Reihe Zeugen werden zum nächsten Prozeß geladen werden.

Radfahrer fahren an haltende Straßenbahnen so dicht heran und an diesen oftmals mit so großer Geschwindigkeit vorbei, daß besonders ältere Personen in Gefahr kommen, umgestoßen bzw. überfahren zu werden. Es soll versucht werden, diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß die Straßenbahnschaffner an verkehrsreichen Umsteigestellen, an denen sie sowieso abzusteigen haben, die Führer herannahender Fahrzeuge durch wagerechtes Ausstrecken des rechten Armes zur Vorsicht mahnen. —

— **Schulausstellung der Altstädter Sammelschule.** Im Hauptgebäude der Altstädter Sammelschule, Kleine Schulstraße 24, findet eine Ausstellung statt, in der die Arbeitsergebnisse der Kinder im Werk- und Handarbeitsunterricht und Zeichnen der weiteren Oeffentlichkeit gezeigt werden. Schon die Vorschau hat den Eindruck einer außerordentlich interessanten Ausstellung ergeben, bei der die Eltern Gelegenheit haben, auch die Zeichnungen der Schule zu sehen, die, wie früher in der „Volksstimme" mitgeteilt wurde, einen sehr guten Ruf in der pädagogischen Welt genießen. Es ist weiter für die nötige Unterhaltung gesorgt. Bei Kaffee, Kuchen und Radiomusik können die Besucher am Freitag und Sonnabend von 3 bis 7 Uhr und am Sonntag, dem 20. Dezember, von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, sich anregend unterhalten. Während der Ausstellung findet am 20. Dezember, 20 Uhr, im Festsaal ein großer Elternabend statt, bei dem die Spielgruppe ein Stück „Spuk um Mitternacht", das zwar schaurig beginnt, aber glücklich endet, aufführen wird. Alle, die sich für die Arbeit der weltlichen Schule Altstadt interessieren, finden ausführliche Artikel in der sehr interessanten und recht geschmackvoll aufgemachten Schulzeitung der Altstädter Sammelschule mit dem Titel „Hier Altstadt", die in der Schule und während der Ausstellung erworben werden kann. Die Schule ladet alle Freunde zum Bezug der Zeitung, zum Besuch der Ausstellung und der Veranstaltungen herzlich ein. —

— **Konzert unter dem „Weihnachtsbaum für alle".** Am Sonnabend, dem 19. Dezember, veranstaltet die Kapelle des 4. Pionier-Bataillons unter Leitung von Obermusikmeister Schleifer von 17 bis 18.30 Uhr ihr zweites Konzert unter dem „Weihnachtsbaum für alle" mit nachstehender Spielfolge: Armeemarsch II/197, Steinmetzmarsch von Bratfisch; Weihnachtsfest-Ouvertüre, von Nehl; „Deutsches Gebet", von Hackenberger; Paraphrase über M. Rabeckes Lied „Aus der Jugendzeit", von Friedemann; „Bleisoldat auf Wache", Charakterstück von Prager; „Die Schlittschuhläufer", Walzer von Waldteufel; „Winterfreuden", Potpourri von Koedel; „Deutschlands Wacht", Marsch von Czoska; Armeemarsch II/194, von Laudenbach. —

— **Mit der Kraftpost in den Harz.** Um die Schönheiten des Harzes im Winter ihren Fahrgästen zu vermitteln, veranstaltet die Reichspost Weihnachten und Silvester von Magdeburg je eine viertägige Gesellschaftsfahrt in den Ostharz. Es ist Gelegenheit geboten, im bequemen, geheizten Wagen in unmittelbarer Fahrt in die Berge zu gelangen. Die Weihnachtsfahrt beginnt am 24. Dezember 14.30 Uhr am Hauptbahnhof, Kölner Platz. Ankunft in Friedrichsbrunn (Ostharz) gegen 17 Uhr. Rückfahrt am 27. Dezember 17 Uhr. Ankunft in Magdeburg gegen 19.30 Uhr. Die zweite Fahrt beginnt am 31. Dezember 14.30 Uhr am Hauptbahnhof, Kölner Platz, und führt über Ballenstedt, Selketal nach Alexisbad, Ankunft gegen 17 Uhr. Silvesterfeier in Alexisbad. Rückfahrt am 3. Januar 1932 ab Alexisbad 10 Uhr, nach Ballenstedt, Besichtigung des Schlosses Falkenstein und der Stadt Ballenstedt, dann Weiterfahrt ab Ballenstedt 17 Uhr, Ankunft in Magdeburg gegen 19 Uhr. Es besteht die Möglichkeit, auch die Silvesterfahrt nach Friedrichsbrunn auszuführen. Teilnehmerpreis für jede Fahrt 30 Mark einschließlich guter Unterkunft und Verpflegung (ohne Getränke), Heizung und Bedienung. Es ist Gelegenheit geboten, während des Aufenthalts in Friedrichsbrunn und Alexisbad weitere Fahrten in den Harz auszuführen. Auskunft und Kartenverkauf beim Verkehrsverein Magdeburg, Breiter Weg 166. Meldeschluß am 24. Dezember und 31. Dezember 11 Uhr. —

— **Unterstützungskasse der Naturheilbewegung „Volksheil".** Der Reisende Leo Rohmann nennt sich Bezirksdirektor der Krankenunterstützungskasse der Naturheilbewegung „Volksheil" in Berlin und nimmt Anträge auf Beitritt zu dieser Unterstützungskasse auf. Er verlangt und erhält auch meist die Aufnahmegebühr und die erste Prämie. Rohmann darf nicht mehr für das Unternehmen tätig sein, er gibt auch die Anträge auf Beitritt zu der genannten Unterstützungskasse nicht weiter, sondern verbraucht die kassierten Beträge für sich. Wer ist von Rohmann in der geschilderten Weise geschädigt worden? Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Dienststelle 3 Ka — Zimmer 204 — oder Kriminaldauerdienst — Zimmer 263. —

— **Varieté Zentraltheater-Restaurant.** „Jede Nummer ein Treffer", muß man beim Fred-Kaiser-Ensemble bekunden, und ein dort zugebrachter Abend ist bestimmt nicht verloren. Der charmante Max Clemens singt Wiener Lieder, dann im Duo mit Gretel Clemens ein parodistisches Potpourri nach alten und neuen Schlagern voll launiger Fröhlichkeit. Die Operettensängerin Gretel Clemens sowiert eine große Stimme, die, weit über das Kabarettniveau hinausreicht. Der brillante Vortragskünstler Bobby Walden zeichnet außerdem als Autor des pointenreichen Sketchs „Ich weiß Bescheid", in dem sich die witzigsten Einfälle überstürzen. Fritz Sylvarés strahlende Erscheinung wird mit Bewunderung und Jubel begrüßt. Seine Quittung ist famose Wiedergabe seiner Vorträge. Der beiden Einakter „Papas Junge" und „Weihnachtsabend bei Bäckermeister Stolle" entledigte sich das außerordentlich gut eingespielte Ensemble mit schauspielerischer Geschicklichkeit. Gretel Clemens, Aga Kaiser, Bobby Walden, Fritz Sylvaré, Oskar Bielefeld, Max Clemens — man weiß nicht, wem man die Palme zuerkennen soll. Erhard Veltz ist ein feinsinniger Begleiter. Und gelacht wurde, daß sich die Balken bogen. R. Fl.

— **Beim Spielen auf der Stadttheater-Terasse** stürzte der Knabe Walter Schulze, Klosterkirchstraße 2, von der Treppe und erlitt einen Oberarmbruch. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Neustadt. Heute Freitag Mitgliederversammlung im „Volkshaus". Referent Rektor Hubben. Mitgliedsbuch mitbringen. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null

Elbe				Unstrut und Saale				Wuchs	Fall
Nimburg	18. 12.	+ 0,92	0,04	—	Grochlitz	18. 12.	+ 1,02	—	0,02
Brandeis	„	+ 0,12	0,02	—	Trotha	„	+ 1,92	—	—
Melnik	„	+ 0,26	—	0,10	Bernburg	„	+ 1,06	0,16	—
Leitmeritz	„	+ 0,23	—	—	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,64	0,04	—
Aussig	„	+ 0,50	0,06	—	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,66	0,04	—
Dresden	„	— 0,94	0,08	—	Grizehne	„	+ 0,74	0,02	—
Torgau	„	+ 0,86	0,12	—	**Havel**				
Wittenberg	17. 12.	+ 2,15	—	0,07	Brandenburg Oberpegel	18. 12.	+ 2,24	0,02	—
Rosslau	18. 12.	+ 1,95	—	0,00	Brandenburg Unterpegel		+ 1,12	—	—
Aken	„	+ 1,58	—	0,14	Rathenow Oberpegel		+ 1,68	—	—
Barby	„	+ 1,54	—	0,07	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,61	0,08	—
Magdeburg	„	+ 1,04	—	0,02	Havelberg	„	+ 2,18	—	—
Tangermünde		+ 2,07	0,06	—	**Eger und Moldau**				
Wittenberge		+ 1,82	—	0,04	Kamaik	18. 12.	+ 0,34	—	0,11
Lenzen	17. 12.	+ 2,14	—	0,07	Modran		— 0,21	—	0,16
Dömitz	18. 12.	+ 1,40	—	0,08	Laun	„	— 0,08	—	0,09
Darchau	17. 12.	+ 1,80	—	0,02					
Hitzenburg		+ 1,40	0,04	—					
Hohnstorf	18. 12.	+ 1,48	—	—					
Mulde									
Düben	18. 12.	+ 0,38	0,05	—					

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Heiter, trocken.

Das Hochdruckgebiet wird jetzt immer mehr auf das Festland gedrängt. An seinem Ostrand sind Donnerstagnacht sowie Freitag früh vielfach Schneefälle aufgetreten, die östlich der Linie Stettin—Leipzig—München eine geschlossene Schneedecke hinterlassen haben. Im übrigen Deutschland sind nur vereinzelt geringe Schneeschauer herniedergegangen. Die Temperaturen sind gesunken, im mitteldeutschen Flachland herrschen meist 5 bis 6 Grad Frost, der Brocken hat 11 Grad Kälte. Die Schneedecke beträgt dort 18 bis 20 Zentimeter. Ueber Nordeuropa fluten warme Luftmassen nach Osten. Am Nordkap herrschen 5 Grad Wärme. Für Mitteleuropa bleibt aber zunächst das Hoch maßgebend, unter dessen Einfluß die Winde allmählich östliche Richtungen annehmen werden. Der Frost nimmt dann noch zu.

Aussichten: Meist heiteres und trockenes Wetter mit weiterer Froststeigerung. —

Wintersportwetter im Harz.

Brocken: — 11 Grad, Nebel, Schneedecke 20 cm, Pulverschnee, Sport ausführbar.
Braunlage: — 7 Grad, wolkig, Schneedecke 6 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar.
Sonnenberg: — 10 Grad, wolkig, Schneedecke 15 cm, verharscht, nur teilweise Sportmöglichkeit.
Torfhaus: — 8 Grad, wolkig, Schneedecke 15 cm, verharscht, Ski, Rodel gut.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Turnhalle Sonntag geschlossen.

„Biene" Freitag ab 18 Uhr geschlossen.

Filmkarten zum Film „Marxismus" sind zum ermäßigten Preis von 80 Pf. für alle SAJ.-Mitglieder in der „Biene" und bei W. Dahm erhältlich.

Buckau. Sonntag 16 Uhr Probe mit den Kinderfreunden zur Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt. Vormittags 9 Uhr im Heim Tanzkreisprobe. — Dienstag 20 Uhr in der „Thalia" Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt. — Mittwoch 19.30 Uhr im Heim Weihnachtsfeier, Zimmer 4. — Wernigerode-Fahrer müssen bis Mittwoch ihr Fahrgeld mitbringen. Sämtliche Silvester-Teilnehmer müssen ebenfalls gemeldet werden. Beitrag 1,50 Mark.

Wilhelmstadt. Dienstag 20 Uhr Weihnachtsfeier Schule Sedanring.

Südost. Mittwoch 20 Uhr im Heim Weihnachtsfeier. — Donnerstag fällt der Gruppenabend aus.

Neue Neustadt. Sonnabend 18 Uhr Treffen zum Baden. — Sonntag alle zur Weihnachtsfeier der Kinderfreunde um 16.30 Uhr im Kinderfreundeheim. — Dienstag Horbenveranstaltung.

Diesdorf. Sonntag 19 Uhr im Heim. — Dienstag 20 Uhr Brettspiele.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Jugendkartelldelegierte! Montag 20 Uhr Sitzung im Frankeheim. Werner Bruschke spricht über „Was ist Marxismus?"

Arbeitslose! Wer im Januar an einem Kursus teilnehmen will, muß sich bei seinem Jugendleiter melden.

FGJ.-Abzeichen dürfen laut Notverordnung nicht getragen werden. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Buckau: Sonnabend: Weihnachtsfeier mit Ulkkiepe, Verlosung, Versteigerung, „Stimmungsmusik". Jeder muß sich eine Tasse mitbringen. Sonntag: Vormittags 10 Uhr Besichtigung der Druckerei W. Pfannkuch u. Ko., abends im Heim. — Das Fahrgeld für Weihnachten muß bezahlt werden! — **Arbeitsgemeinschaft Ost.** Sonntag: Treffen um 9.45 Uhr zur Besichtigung der „Volksstimme". Abends 7 Uhr im Frankeheim zur Weihnachtsfeier, Zimmer 10. Sonntag, den 27. Dezember: Um 8 Uhr Sewabu (Holzbrücke) Fahrt ins Weiße. Stecklenbergfahrer treffen sich Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester), um 7.15 Uhr am Hauptbahnhof (Bahnhofstraße). Anmeldungen, die bis zum 27. Dezember abgegeben werden, nimmt noch entgegen Max Michaelis, Coswiger Straße 8. — Donnerstag, den 7. Januar 1932, Aussprache über das Papierwesen. — **Alle Gruppen:** Die Monatsprogramme müssen umgehend abgegeben werden. —

Jugendgruppe des Gesamtverbandes. Sonntag Weihnachtsfeier des Ortsausschusses für Jugendpflege. — Mittwoch Weihnachtsfeier im Frankeheim, Zimmer 17. —

Metallarbeiterjugend. Gruppe Süd: Sonnabend 20 Uhr Basteln. Dienstag 20 Uhr im Frankeheim wichtige Veranstaltung. — Die Kartelldelegierten gehen am Montag ins Heim zur Sitzung. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Sport zum Zeltlager und zur Neujahrsfahrt!
Tanzen Sonnabend 17.30 Uhr Turnhalle Bismarckstraße.
Gymnastik Montag 18 Uhr Turnhalle Stendaler Straße.

Süd. Sonntag 15 Uhr im Heim Singeprobe. — Montag 17 Uhr gemeinsame Weihnachtsfeier aller Gruppen. Die Eltern sind herzlichst eingeladen. Unkostenbeitrag 10 Pfennig. Alle Falken treffen sich bereits um 16.30 Uhr. — Dienstag 20 Uhr Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt in der „Thalia".

Nord. Die Generalprobe zur Weihnachtsfeier findet am Sonnabend um 18 Uhr im Heim statt. Garderobe und Turnschuhe nicht vergessen! Besorgt noch genügend Tannengrün! — Am Sonntag um 14.30 Uhr müssen alle Spieler zur Stelle sein.

Ost. Sonnabend Tanzen. — Sonntag treffen sich alle Nestfalken um 6 Uhr am Rohr; 20 Pf. mitbringen. Nachmittags sind wir nicht im Heim. — Die letzten Meldungen für Neuhaldensleben müssen bis spätestens Montag 15 Uhr Gartenstraße 7 sein. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

RKS. Republik Friedrichstadt. Sonntag 9.30 Uhr Schießen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband E. V., Sitz Berlin, Ortsgr. Magdeburg.

Bezirk Altstadt: Sonnabend, den 19. Dezember, nachm. 4½5 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Cracau: Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Seiffert, Pechauer Straße, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadttheater. Heute zum letztenmal „Die einsame Tat". Sonntag, den 20. Dezember, 19.30 Uhr, neu einstudiert, „Der Rosenkavalier" von R. Strauß. Dir.: Generalmusikdirektor Beck, Regie: Heinrich Altmann.

Zentraltheater. Neu einstudiert „Die goldene Meisterin", Operette von Edmund Eysler. Erstaufführung am 25. Dezember. —

Vereinskalender

Reichsbund der Körperbehinderten. Sonnabend, den 19. Dezember, abends 17.30 Uhr, Weihnachtsfeier im „Wilhelmspark". —

Warme Füße... Kamelhaarschuhe!

Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohlen . . . Gr. 43/46 **2.50** Gr. 36/42 **1.95** und **1.45**

Umschlagschuhe mit Filz- und Ledersohlen **3.50** **2.95** **1.95** **1.65**

Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohlen, Gr. 21/35 mit Lederspitzen, 43/46 **3.50** 36/42 **2.95** 31/35 **2.95** 25/30 **2.50** 21/24 **1.95**

Farbige Filzstoff-Hausschuhe mit und ohne Absätzen in vielen Ausführungen.

Rheingold

Otto-von-Guericke-Straße 12
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

Der Preisabbau im Stadtparlament

Demonstrationen vor dem Rathaus – Gas-, Strom- und Straßenbahntarife sollen gesenkt werden

Wieder die „gefährlichen" Regiebetriebe – Allerlei Wohlfahrtssachen

Bevor die Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag begann, gab es vor dem Rathaus Demonstrationen kommunistischer Erwerbsloser. Sie waren in der Zahl von etwa 100 Mann vom Weihnachtsmarkt aus vor den Eingang des Rathauses am Johanniskirchhof gezogen und brachten Rotfrontrufe und Niederrufe auf die „Sozialfaschisten", Rufe nach Arbeit und Brot und Hungerrufe aus. Die Art, wie diese Demonstration aufgezogen war, ließ erkennen, daß es sich um eine kommunistische Veranstaltung handelte. Natürlich fanden sich auch Nazis unter den Demonstranten, die jedoch in der Minderzahl waren. Ein größeres Polizeiaufgebot konnte jedoch nach kurzer Zeit den Eingang des Rathauses wieder frei machen. Die Demonstrationsversuche wurden noch mehrmals wiederholt, kamen jedoch nicht zustande.

Die Kommunisten hatten auch eine „Erwerbslosendelegation" ins Rathaus gebracht. Wer dieser Delegation ein Mandat gegeben hatte, wurde nicht gesagt. Die 40 000 Erwerbslosen des Magdeburger Arbeitsamts sind es ganz gewiß nicht gewesen. Irgendeine Parteiinstanz der Kommunisten wird dahinter stehen. Trotzdem wurde von Vertretern der einzelnen Fraktionen mit der Delegation verhandelt. Allerdings ohne Erfolg, da bei den Verhandlungen von Mann zu Mann die kommunistischen Parolen nicht mehr zu verbergen waren.

Sitzungsbericht

Nach Bekanntgabe von Eingaben teilt der Vorsteher mit, daß eine Kommission der Erwerbslosen den Wunsch hat, mit Vertretern der Fraktionen und des Magistrats zu verhandeln und Forderungen vorzutragen. Die Kommunisten verlangen, daß zum Zwecke dieser Verhandlungen die Sitzung unterbrochen wird. Die Unterbrechung wird abgelehnt. Die Kommunisten beantragen weiter, ihre Anträge als erste Tagesordnungspunkte zu verhandeln. Dieser Antrag wird ebenfalls abgelehnt. Stadtv. Lischewsky (Komm.) erhält dabei einen Ordnungsruf. Es wird beschlossen, nachdem die Kommunisten immer wieder versuchen Geschäftsordnungsdebatten zu entfesseln, ihnen das Wort hierzu nicht mehr zu erteilen.

Gruß an Hermann Beims

Auf Vorschlag der Staatspartei wird der Vorstand beauftragt, dem schwer verunglückten Oberbürgermeister a. D., Hermann **B e i m s**, die besten Wünsche für baldige Genesung von den Folgen des Unfalles auszusprechen. Die Kommunisten widersprechen diesem Auftrag.

Die anderweitige Verwendung von Etatmitteln für Heizungszwecke wird gegen die Kommunisten beschlossen. Für Wasserrohrauswechslungen in der Agnetenstraße werden 15 800 Mark bewilligt. Die Werbemittel des Elektrizitätswerks werden um 10 000 Mark verstärkt. Auch hier widersprachen die Kommunisten. Für Wasserrohrauswechslungen in der Braunschweiger Straße werden 4000 Mark bewilligt. Für Wasserrohrlegung, Gasversorgung und Straßenbeleuchtung in den neuen Straßen am Zuckerbusch werden 4300 bzw. 2550 Mark bereitgestellt. Der Weiterverpachtung des Neuen Packhofes an Hermann Schulze u. **Ko.** wird zugestimmt. Dagegen stimmen die Kommunisten.

Für Bürgersteigbefestigungen in der Cäcilienstraße werden 3000 Mark bewilligt. Eine Schenkung an das Kaiser-Friedrich-Museum wird mit Dank angenommen. Für den teilweisen Ausbau der Hebbelstraße werden 8500 Mark bewilligt. Eine Uferstrecke am Großen Werder wird verpachtet.

Tarife und Gebühren sollen gesenkt werden

Zur Frage der Straßenbahntarife und der städtischen Tarife überhaupt liegen eine Reihe von Anträgen vor. Auch eine Magistratsvorlage behandelt dieses Thema. Die Vorlage und die Anträge werden in der Beratung verbunden.

Ueber die Magistratsvorlage berichtet Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) In der Vorlage heißt es:

„Die 4. Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 verfolgt den Zweck, die Kosten der Wirtschaft bei Gütererzeugung und -verbrauch herabzumindern. Der Magistrat ist unmittelbar nach ihrem Erscheinen in eine Prüfung eingetreten, was im Bereich der städtischen Wirtschaft geschehen könne, um sich dem Programm der Reichsregierung einzuordnen. Bei der Schwierigkeit der Sachlage konnten bestimmte Entscheidungen noch nicht getroffen werden, wenn auch schon jetzt offenbar ist, daß Erleichterungen für die Bevölkerung durchgeführt werden können. Auf der andern Seite gebieten die Belastungen der städtischen Wirtschaft Vorsicht. Da es unser Bestreben ist, die E r l e i c h t e r u n g z u e i n e m m ö g l i c h s t f r ü h e n Z e i t p u n k t i n K r a f t t r e t e n z u l a s s e n, und die Stadtverordneten-Versammlung vor dem 1. Januar 1932 kaum wieder zusammentreten wird, bitten wir, uns bei der gegebenen Sachlage zu ermächtigen, alle vertretbaren E r l e i c h t e r u n g e n v o n A b g a b e n u n d T a r i f e n einstweilig zu beschließen und durchzuführen. Wo das Gesetz die Beschlüsse städtischer Körperschaften vorschreibt, wird diesem Erfordernis Rechnung getragen werden. Zur Vorbereitung unsrer Entschlüsse haben wir bereits einen Magistratsausschuß eingesetzt, der in den Vorarbeiten steht. Er berät die

Herabsetzung des Gaspreises, der Straßenbahntarife, der Krankenhausgebühren, der Schlacht- und Viehhofgebühren, der Straßenreinigungsgebühren, einer Reihe von Verwaltungsgebühren, unsrer Ackerpachtforderungen, der Kleingartenhöchstpachtpreise, der Mieten und unsrer Forderungszinsen.

Ob der Kreis noch erweitert werden kann, wird geprüft. Der Elektrizitätstarif ist bereits vor kurzem gesenkt."

Oberbürgermeister Reuter

weist darauf hin, daß die Mitwirkung der Stadtverordneten bei diesen wichtigen Beschlüssen durch den Magistrat grundsätzlich gewünscht wird. Er legt das größte Gewicht darauf, die engste Zusammenarbeit mit den Stadtverordneten aufrechtzuerhalten. Da bis 1. Januar eine Stadtverordneten-Sitzung nicht mehr möglich ist, hat der Magistrat die Vollmacht erbeten. Im Januar wird den Stadtverordneten eine umfassende Vorlage über die Maßnahmen des Magistrats zur Beschlußfassung vorgelegt. Preissenkungen sollen nach der Notverordnung dem Umfang der durch Lohnsenkung erzielten Ersparnissen im Etat entsprechen. Die Tarife und Gebühren werden nicht gleichmäßig gesenkt werden können, sondern das eine oder andre mehr oder weniger. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, daß der Preis des elektrischen Stroms den Friedenspreis z. T. schon unterschritten hat. Das Maß der Senkung müsse aber auch gesehen werden im Zusammenhang mit den ständig wachsenden Wohlfahrtslasten. Er hoffe noch vor Weihnachten Einzelheiten bekanntmachen zu können. Gastarife, insbesondere Verkehrstarife sollen gesenkt werden. Bei den Verkehrstarifen wird die Senkung in einem größern Maße möglich sein, da hier die Notverordnung durch Erlaß der Beförderungssteuer Erleichterungen bringt. **Er hat die Hoffnung, daß der F a h r p r e i s d e r S t r a ß e n b a h n v o n 1 5 P f e n n i g wiederhergestellt wird, allerdings werde dazu notwendig sein, das Vertragsverhältnis zwischen Stadt und Straßenbahn neu zu regeln. Eine Senkung der Wassertarife ist nicht möglich, da ja die Umstellung auf Grundwasser erhebliche Kosten verursacht. Wenn es später möglich sein wird, durch Erhöhung der Grundwassermenge das alte Wasserwerk ganz stillzulegen, wird sich auch hier eine bessere Situation ergeben. Selbstverständlich werden auch Mieten und Pachten gesenkt werden müssen.**

Trotz all dieser Maßnahmen wird der Druck der Belastung auf die Bevölkerung noch lange andauern, denn es müssen erhebliche Mittel für das Wohlfahrtsamt so lange aufgebracht werden, als die Schwierigkeiten der Wirtschaftslage anhalten.

Ein Antrag der Rechtsparteiler, der gleichfalls Gebührensenkung beantragt, wird begründet vom Stadtv. **Meyer.** Einzelheiten sind in dem Antrag nicht enthalten.

Für einen Antrag der Staatspartei, der Senkung des Straßenbahntarifs auf 15 Pfennig verlangt, spricht Stadtv. Schüler. Er will die Senkung noch bis zum 1. Januar 1932.

Ein kommunistischer Antrag fordert für Erwerbslose f r e i e F a h r t auf der Straßenbahn. Ihn begründet Stadtv. Lischewski.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) begründet den Antrag seiner Fraktion, die Aufhebung der 4. Notverordnung bei der Regierung zu beantragen.

Den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Erhebung von kommunalen Grundvermögenssteuern bei Neubauten auf weitere drei Jahre auszusetzen, begründet Stadtv. **Plumbohm** (Soz.). Er erörtert die Auswirkung der Notverordnung auf die Neubaumieten, die gesenkt werden sollen. Da aber 888 Wohnungen in Magdeburg im nächsten Jahre zum ersten Male die kommunale Steuer zahlen müssen, werden keine Mietsenkungen, sondern sogar -erhöhungen eintreten. Das wird nur verhindert, wenn nach dem Antrag der Sozialdemokratie verfahren wird.

Die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, was der Magistrat zu tun gedenkt für

Preissenkungen bei allen lebenswichtigen Artikeln auf dem freien Markt,

begründet Stadtv. **Crummenerl** (Soz.). Er hält es für unbedingt notwendig, daß der Magistrat von sich aus bei den Geschäftsinhabern darauf hinwirkt, daß den Interessen der Käufer Rechnung getragen wird. Er weist auch darauf hin, daß die S t r a ß e n b a h n - F a h r s c h e i n e für Erwerbslose in ihrer Gültigkeitsdauer auf mindestens 14 Tage verlängert werden müssen.

Stadtrat **Haupt** teilt darauf mit, daß

die Fahrscheinhefte für Erwerbslose in Zukunft 14 Tage gelten und bis 5 Uhr nachmittags.

Oberbürgermeister **Reuter** äußert sich zu dem sozialdemokratischen Antrag betr. Grundvermögenssteuer. Für das nächste Jahr würde eine Befreiung von der Steuer möglich sein. Eine generelle Befreiung für spätere Zeit glaubt er nicht versprechen zu können.

Stadtrat **Kleewitz** weist darauf hin, daß vom Magistrat bereits auf verschiedenen Gebieten der Preissenkung etwas getan wurde. Ein Preissenkungsausschuß hat sich bereits mit den verschiedensten Gebieten beschäftigt und auch Erfolge erzielt. Es sei eine Verordnung zu erwarten, die die Preisspanne beim Schwarzbrot festsetzt.

Stadtv. **Steinrück** (Komm.) sucht sich am Stadtv. Plumbohm zu reiben, weil er angeblich die Mieterhöhung in den Genossenschaften betreibe. Er erregt mit dieser Behauptung nur Heiterkeit.

Stadtv. **Exner** (Rechtsp.) führt aus, daß gewisse Preise nicht mehr wesentlich gesenkt werden, denn sie würden bestimmt durch Angebot und Nachfrage. An der Nachfrage fehle es aber.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) beantragt, den Antrag auf Erlaß der Grundvermögenssteuer bei Neubauten dem Magistrat nur zur Erwägung zu überweisen. Er verlangt auch eine Senkung der Elektrizitätsgebühren und erkennt an, daß im Augenblick eine Senkung der Wassertarife kaum möglich sein wird. Zum Antrag auf Tarifsenkung bei der Straßenbahn beantragt er zusätzlich Uebergang zum S t a f f e l t a r i f.

Frau Stadtv. **Bittorf** (Soz.) berichtet aus ihrer Tätigkeit im Preissenkungsausschuß. Dort hätten die Geschäftsleute immer von den unerträglichen sozialen Lasten gesprochen. Sie erörtert die Bedeutung der Kaufkraft für die Geschäftslage.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) widerspricht dem Antrag der Rechten, den sozialdemokratischen Antrag in einen Erwägungsantrag umzuwandeln. Das würde eine V e r z ö g e r u n g d e r M i e t s e n k u n g b e i d e n N e u b a u t e n bedeuten. Er setzt sich dann mit dem Kommunisten Steinrück auseinander und verweist ihn darauf, daß der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schumann, der Vorsitzende des Wohnungsausschusses des Reichstags, in einer Broschüre die Mieten aller Großstädte aufgestellt hat und Magdeburg dabei zu den fünf niedrigsten zählte. Der Verein für Kleinwohnungswesen kann seinen Mietern eine gute Mietsenkung zukommen lassen.

Stadtv. **Exner** (Rechtsp.) meint, der Umsatz im Einzelhandel und Gewerbe ist leider in Magdeburg stark zurückgegangen. Er wird kaum noch Preise von sich aus senken können.

Stadtv. **Brandt** (Komm.) verlangt Aufhebung der Notverordnung.

Stadtv. **Mau** (Rechtsp.) meint, die Preise wären auf allen Gebieten bereits abgebaut. Die Verbraucher sollten weniger Ansprüche an die Qualität der Ware stellen, dann könnten die Waren noch billiger werden.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) erklärt, daß seine Fraktion dem sozialdemokratischen Antrage zur Grundvermögenssteuer nicht zustimmen könne, wenn er nicht nur zur Erwägung diene. Er ist jedoch einverstanden, daß diese Frage im Rahmen der allgemeinen Ermächtigung an den Magistrat im Maße der vom Oberbürgermeister gegebenen Zusagen mit geregelt wird.

Stadtv. **Lischewski** (Komm.) fordert nochmals die Aufhebung der Notverordnung und die Straßenbahnfreifahrt für Erwerbslose.

Stadtv. **Henneberg** (Soz.) wendet sich

gegen die Einführung des Streckentarifs bei der Straßenbahn,

wie er von der Rechten beantragt worden ist. Die Arbeiterschaft in den Vorstädten würde dadurch belastet. Bei der Preissenkung für die Straßenbahn dürfe die V o r o r t b a h n n i c h t v e r g e s s e n werden. Wenn im Handel mit wesentlichen Preissenkungen nicht zu rechnen sein soll, dann muß dem abgeholfen werden durch Senkung der Syndikatspreise. In diesem Bestreben muß das Gewerbe an der Seite der Verbraucher stehen. Leider habe es gar zu oft in falscher Front gestanden. Zur Notverordnung führt er aus, daß die Sozialdemokratie Gegnerin der Notverordnung ist und daß sie alle Kraft zu ihrer Abänderung anspannen werde.

Damit ist die Aussprache über diese zahlreichen Dinge erledigt. Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) beantragt Ueberweisung aller Anträge an den Magistrat und Erteilung einer Ermächtigung, sie durchzuführen, soweit es der Magistrat für notwendig halte. Wenn die städtischen Gebühren und Tarife gesenkt werden, werde auch der freie Handel folgen können.

Stadtv. Kaßner (Komm.) erhält das Schlußwort zu den Anträgen seiner Fraktion und rollt noch einmal die bekannte kommunistische Walze ab. Er erhält zwei Ordnungsrufe.

Oberbürgermeister R e u t e r erklärt gegenüber den Kommunisten, daß der Magistrat sich bemühen werde, noch bis zum 1. Januar die möglichen Erleichterungen durchzuführen.

Bei der Abstimmung

werden die kommunistischen Anträge abgelehnt. Die Rechte beteiligt sich an der Abstimmung nicht, weil man ihrem Vorschlag auf Ueberweisung aller Anträge nicht stattgegeben habe. Nur der Magistratsvorlage will sie zustimmen. Der Antrag der Staatspartei zum Straßenbahntarif wird bei Stimmenthaltung der Rechten angenommen. Der Antrag der Rechten auf Einführung des Streckentarifs wird a b g e l e h n t. Darauf erklärt Stadtv. Hennige, daß seine Fraktion sich aus demonstrativen Gründen an der Abstimmung auch über die Vorlage nicht beteiligen werde.

Stadtv. Crummenerl (Soz.) und Stadtv. Henning (Staatsp.) erklären, daß sie grundsätzlich gegen den Streckentarif sind und deshalb gegen den Antrag der Rechten stimmten.

Der Antrag der Sozialdemokratie über die Grundvermögenssteuer wird angenommen. Ebenso die Ermächtigungsvorlage des Magistrats.

Der Vorsteher gibt eine Erklärung ab zu dem Vorfall zwischen dem Staatsparteiler **R o ß b e r g** und dem Rechtsparteiler **H e n n i g e** in der vorigen Sitzung. Es wurde festgestellt, daß von beiden Seiten in etwas unfreundlichem Tone gesprochen wurde. Die Beteiligten wurden gebeten, in Zukunft freundlicher zu sein.

Um Schuhmacherwerkstatt und Nähstuben

Stadtv. **Röber** (Soz.) begründet die Entnahme von 6250 Mark aus dem Titel des Wohlfahrtsamts zur Erfüllung eines Abkommens mit der Schuhmacherinnung.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) vertritt den Standpunkt, daß die Regiebetriebe der Stadt einen nachprüfenden Etat aufstellen können. Die jetzige Rechnungslegung zeige nicht die Geschäftsunkostenaufstellung, wie sie ein Privatbetrieb aufstellen müßte.

Stadtv. **Bittorf** (Soz.) berichtet über die Umorganisation und Rechnungslegung der Nähstuben des Wohlfahrtsamts.

Stadtv. **Bertram** (Wirtschaftsp.) begrüßt die Vorlage. Man solle die Regiebetriebe noch weiter abbauen.

Stadtv. **Henning** (Staatsp.): Die rechtlichen Verhältnisse in den Nähstuben bedurften einer Klärung. Die Umwandlung war aber auch schon ohne den Antrag der Rechtsfraktion im Gange, die nicht so viel Härten und finanzielle Nachteile gezeigt hätte, wie es jetzt der Fall sei.

Stadtv. **Lischewski** (Komm.) ist der Ansicht, daß durch die Vorlage die Arbeiterschaft geschädigt wird, deshalb ist seine Fraktion dagegen.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) betont, die Fraktion habe ihren Antrag für notwendig gehalten. Er habe die Maßnahmen des Magistrats in Fluß gebracht.

Stadtv. **Mau** (Rechtsp.) bezweifelt die rechnerische Richtigkeit der Vorlage über die Schuhmacherwerkstatt. Ungerecht sei auch die Entlohnung der Leiter der Regiebetriebe.

Stadtv. Frau **Ebert** (Komm.) wendet sich gegen die Umorganisierung der Regiebetriebe.

Stadtv. **Reinhardt** (Wirtschaftsp.) ist erfreut darüber, daß nun die Aufträge aus den Regiebetrieben in die Privatwirtschaft fließen. Es wird beschlossen, die Vereinbarungen mit der Schuhmacherinnung abzuschließen und die Nähstuben des Magistrats umzuorganisieren.

Die Rechtsfraktion bringt den Antrag ein, auch die Gartenbetriebe auf die Erhaltung der bestehenden Anlagen einzuschränken.

Wohlfahrtsfragen

Stadtv. **Faber** (Rechtsp.) begründet die Einsetzung eines gemischten Ausschusses für die produktive Erwerbslosenfürsorge. Er wird genehmigt.

Für die Bereitstellung von 8000 Mark zur unentgeltlichen Abgabe für Bäder an Erwerbslose spricht Stadtv. **Röber** (Soz.)

Stadtv. **Röbel** (Komm.) fordert für alle Erwerbslosen wöchentlich ein Freibad.

Es wird vom Magistrat berichtet, daß durch individuelle Prüfung im Wohlfahrtsetat rechnungsmäßig 900 000 Mark erspart wurden.

Stadtv. **Crummenerl** (Soz.) empfiehlt eine Vorlage, nach der freiwilliger Arbeitsdienst auf städtischen Sportplätzen durchgeführt werden soll.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) begründet die Errichtung von Fortbildungswerkstätten für erwerbslose Jugendliche.

Stadtv. **Lange** (Soz.) spricht für die nachträgliche Erstattung einer Lohndifferenz von 4½ Prozent für eine Woche an die Fürsorgearbeiter.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) begründet zwei sozialdemokratische Anträge. Der eine verlangt, daß angesichts der katastrophalen Lage vieler Familien mit Kindern sämtlichen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern mit Kindern ein Lebensmittelpaket zu Weihnachten gewährt wird. Der andre sagt: In einigen Fällen sind in letzter Zeit die aus der Arbeitslosenunterstützung bzw. Krisenunterstützung Ausgesteuerten vom Wohlfahrtsamt mit den gleichen Sätzen unterstützt worden, die sie während des Bezugs ihrer reichsgesetzlichen Unterstützung durch das Arbeitsamt erhielten. Es wird beantragt, auch diese Ausgesteuerten den sonstigen Wohlfahrtserwerbslosen gleichzustellen.

Stadtv. **Reinhardt** (Wirtschaftsp.) ist gegen die Beschäftigung arbeitsloser Jugendlicher mit handwerklicher Arbeit.

Stadtv. **Brandt** (Komm.) erklärt sich mit der Differenzzahlung an die Fürsorgearbeiter nicht einverstanden.

Stadtv. **Lischewski** (Komm.) wendet sich gegen Ersparnisse im Wohlfahrtsamt. Er greift Beamte und Angestellte des Wohlfahrtsamts an.

Stadtrat **Konitzer** erklärt, eine Konkurrenz gegen das Handwerk soll bei der erwerbslosen Jugendlichenbeschäftigung nicht eintreten. Die Jugend soll in erster Linie von der Straße gebracht werden. Die Einsparungen waren an der gehobenen Fürsorge notwendig, um den allgemeinen Unterstützungssatz nicht weiter senken zu müssen. Die Anträge der Sozialdemokraten werden zu erfüllen sein. Mißstände werden untersucht werden. Der von Kommunisten kritisierte Fall eines Uebergriffs eines Beamten führte zur Entlassung des betreffenden Beamtenanwärters im Wohlfahrtsamt.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) stellt eine Anfrage wegen der Vorwürfe des früher in den Diensten der Stadt stehenden Regierungsbaumeisters a. D. **H o s s e n f e l d e r** gegen die Hochbauverwaltung.

Oberbürgermeister **Reuter** gibt bekannt, daß kein Anlaß zum Eingreifen vorgelegen hat. Der Apparat des Hochbauamtes ist auf das notwendige Maß eingeschränkt worden, im Gegensatz zur Zeit der Hochkonjunktur. Vorübergehend sind aus sozialen Gründen noch Kräfte mit andern Arbeiten beschäftigt. Es müssen aber noch weitere Einschränkungen erfolgen. Von einer Korruption konnte aber keine Rede sein.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) fordert eine einmalige Winterbeihilfe für die Arbeiter der gemischtwirtschaftlichen Betriebe.

Die Bewilligung von 50 000 Mark als Zuschuß für die Winternothilfe wurde vom Stadtv. **Henneberg** (Soz.) empfohlen.

Stadtv. **Steinrück** (Kom.) begründet einen Antrag seiner Fraktion auf Verteilung von Kohlen und Kartoffeln an die Erwerbslosen. Stadtv. **Spaether** (Nazi) stimmt diesem Antrag zu. Er erntet dafür zum Dank vom Stadtv. **Lischewsky** (Komm.) heftige Angriffe, der sich auch gegen die Ueberweisung von 50 000 Mark an die Winternothilfe ausspricht, weil er grundsätzlich gegen diese sei. Stadtv. **Kaßner** (Komm.) setzt sich ebenfalls mit den Nazis auseinander.

Die Anträge der Kommunisten werden abgelehnt. Der Zuschuß für die Winternothilfe wird bewilligt.

Die S e n k u n g d e r K u r k o s t e n in den städtischen Krankenhäusern, wird beschlossen. – Damit ist die öffentliche Sitzung beendet. –

Konsumverein

für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

bringen wir unsere

GEG.-Erzeugnisse

in empfehlende Erinnerung

GEG.-Mehle

Aehrenstolz	5-Pfund-Beutel	165 Pf.	Feldkrone	4 Pfund	95 Pf.
Aehrenstolz	2-Pfund-Beutel	72 Pf.	ff. Auszugmehl	1 Pfund	29 Pf.

Backartikel

Pflanzenbutter	Pfund	44 Pf.	Sultaninen	Pfund	76 Pf.
K.-B.-Margarine extra	Pfund	98 Pf.	Rosinnen	Pfund	60 Pf.
K.-B.-Margarine fein	Pfund	80 Pf.	Korinthen	Pfund	64 Pf.
Allerfeinste Margarine	Pfund	84 Pf.	Mandeln, süß oder bitter	Pfund	140 Pf.
Roma-Margarine	Pfund	100 Pf.	Palmin	Pfund	70 Pf.
Tafel-Margarine	Pfund	68 Pf.	Schmalz	Pfund	58 Pf
Zuckerraffinade	Pfund	39 Pf.	Milch, frische	Pfund	30 Pf.
Zuckermelis	Pfund	36 Pf.	Milch, kondensiert	Büchse 30 und	55 Pf.

Vanillinzucker, Backpulver, Kuchengewürz, Zitronen, Zitronat und Hefe

Baumbehang

Tannenzapfen	Stück	9 Pf.	Rekord-Mischung	Pfund	110 Pf
Fondant-Reliefs	Pfund	110 Pf.	Baumbehang-Gelee	Pfund	100 Pf

Für den Weihnachtstisch

Honigkuchen in eigner Bäckerei hergestellt	Stück	15 10 und 5 Pf.	Spitzkuchen	¼ Pfund	33 Pf.
			Teegebäck	Pfund	140 Pf.
Pflastersteine	¼ Pfund	15 Pf.	Keks	Pfund	100 und 60 Pf.
Makronen Kokos	Pfund	120 Pf.	Persipan-Kartoffeln	Pfund	100 Pf.

Feinste, garantiert Ostsee-Spickaale!

Baumkerzen . . . die Schachtel 35 und 70 Pf.

Walnüsse, Haselnüsse, Aepfel u. Apfelsinen

Präsent-Zigarren, Zigaretten, Weine und Spirituosen in allen Preislagen

GEG.-Konserven

Kirschen rot, mit Stein	½ Dose	70 Pf.	Schattenmorellen	½ Dose	80 Pf.
Ananas	½ Dose	95 Pf.	Erdbeeren	½ Dose	75 Pf.
Pflaumen	1/1 Dose	72 Pf.	Birnen	½ Dose	90 Pf.
Pflaumen mit Stein	½ Dose	50 Pf.	Reneklloden	½ Dose	75 Pf.
Pflaumen ohne Stein	½ Dose	55 Pf.	Stachelbeeren	1/1 Dose	72 Pf.

Als **Weihnachtsgeschenk** empfehlen wir

GEG.-Toiletten-Seifen

Lawendelseife	Stück	25 Pf.	Fliederseife	Stück	50 Pf.
Lilienmilchseife	Stück	15 Pf.	Buttermilchseife	Stück	25 Pf.
Eigenmarke	Stück	30 Pf.	Badeseife	Stück	35 Pf.

GEG.-Fahrräder

Bestellungen werden in allen Verteilungsstellen angenommen.

Verkauf nur an Mitglieder. Verkauf nur an Mitglieder.

Anmeldungen in allen Verteilungsstellen. Kein Eintrittsgeld.

Am Sonntag, dem 20. Dezember 1931, sind unsere Verkaufsstellen von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

Zwei wichtige Hochtage

STEHEN IM LEBEN EINES JEDEN KINDES.

Einmal die Konfirmation oder Entlassung aus der Volksschule. Dann der Eintritt ins Leben oder der Besuch einer Hochschule. Beide erfordern Geldaufwendungen besonderer Art, deren Aufbringung nicht immer leicht ist. Unsere RKV-Tafel 5 springt hier ein. Schon von einem Monatsbeitrag von 1 RM an schließen wir eine

KINDERVERSICHERUNG MIT 2 AUSZAHLUNGSTAGEN

ab. Von der Versicherungssumme werden **20%** nach Vollendung des 14. Lebensjahres, **80%** nach Vollendung des 18.–21. Lebensjahres ausgezahlt.

Zugleich mit der ersten Auszahlung wird der Beitrag um 20% ermäßigt.

EINE SOLCHE KINDERVERSICHERUNG MUSS IN JEDES HAUS MIT HERANREIFENDEN KINDERN

Sie liegt in der Leistungsfähigkeit fast jeder Familie.

UNSERE SPARUHREN mit Leuchtziffern und Wecker erleichtern Ihnen die Beitragszahlung.

Rheinisch-Westfälische VERSICHERUNGSBANK V. a. G. ZU Wuppertal-Barmen

GRÜNDUNGSJAHR 1893

Verlangen Sie Vertreterbesuch oder unsere Drucksachen.

BEZIRKSDIREKTION
HEINR. HERRMANN, MAGDEBURG
Agnetenstraße 24, Fernruf 24671

500 RM.

1. Preis	. . . .	200 RM.
2. „	. . . .	50 „
5 Preise zu je	.	10 „
40 „ „ „	.	5 „

werden verteilt für die richtigen Lösungen unserer Preisaufgabe

Wer sind wir?

Für die Verteilung der Preise sind maßgebend die in der Ausgabe der „Volksstimme" vom 10. Dezember 1931, Hauptblatt, 4. Seite, abgedruckten Bedingungen.

Versäumen Sie nicht, Ihre Lösung bis zum **21. Dezember 1931** einzusenden. Die Lösungen müssen Sie selbst finden; die in Frage kommenden Firmen können keine Auskunft geben. Durch eine verhältnismäßig kleine Mühe können Sie einen Gewinn erziehlen, mit dem Sie Ihren Lieben eine große Weihnachtsfreude bereiten können.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 19. Dezember.

15.20: Jugendstunde: Der Rundfunksender.
15.40: San.-Rat Dr. Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei.
16.05: Ludwig Heß-Madrigal (16 Solostimmen der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik).
16.30: Heinz Welten liest eigene Humoresken.
16.50: Bücherstunde: Naturkunde.
17.00: Zehn Minuten Film.
17.10: Edith Lorand und ihr Kammerorchester.
18.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: H. Wille: Die Erzählung der Woche.
19.35: H. v. Gerlach: Ich komme soeben aus der Türkei.
20.00: Tanz der Völker. Funkpotpourri.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle: Stunde der Unterhaltung.

9.30: Stunde der Unterhaltung.
14.50: Kinderbastelstunde: Weihnachts- u. Neujahrskarten.
15.45: Else Steup: Frauen helfen sich untereinander.
16.00: Dr. Jeserich: Soll der Abiturient heute studieren?
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Geh. San.-Rat Dr. Genzmer: Gesundheitliche Ratschläge für die Weihnachtstage.
17.50: Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik.
18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.30: Prof. Dr. Reichardt: Unser germanisches Kulturerbe.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Stille Stunde: Friede den Menschen auf Erden.
20.00: Tanz der Völker. Funkpotpourri.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

korrupt gewesen sei. Mit einem kräftigen Hinweis auf den Landesverräterische, das im Treiben der Deutschnationalen liegt, wenn sie gerade im Augenblick schwierigster internationaler Verhandlungen die deutschen Finanzverwalter vor aller Welt diskreditieren, schloß Dr. Hamburger seine außergewöhnlich wirkungsvollen Darlegungen.

Der Rest der lang ausgedehnten Sitzung wurde von der Beratung eines sozialdemokratischen Antrags gegen den Terror der Landwirtschaftsverbände auf dem Lande ausgefüllt. Die Abgeordneten Peters-Hochdonn (Soz.) und Weidemann (Soz.) zeigten mit drastischem Material, daß die Großgrundbesitzer und die ihnen folgenden Bauern systematisch darauf ausgehen, alle Sozialversicherungen zu vernichten, alle Gewerkschaften zu zerschlagen, alle Leistungen an den Staat einzustellen und ihre unumschränkte Herrschaft über alle Bewohner des Landes aufzurichten. Die Nationalsozialisten haben schon ein ganzes System der Leibeigenschaft ausgearbeitet, unter dessen Joch sie im Dritten Reich Kleinbauern und Landarbeiter zwingen wollen.

Mit Recht forderte die Sozialdemokratie von der Regierung größte Energie gegen die Gewaltmethoden und die anarchistischen Tendenzen des Besitzes. Wie gefährlich und verbreitet sie sind, zeigt vielleicht am besten die Tatsache, daß der Volksparteiler Graf Kanitz, früher wiederholt Reichsminister, sich unumwunden zum Programm der Junkerdiktatur bekannte. Sein Vater, der alte konservative Reichstagsabgeordnete und Landbund-Mitbegründer, der in seiner berühmten Parole weiterlebt: „Ohne Kanitz keine Kähne!" hat bestimmt nie junkerlicher gesprochen als am Mittwoch der Sohn. —

*

In der Freitag-Sitzung wird das deutschnationale Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister Klepper zur Abstimmung kommen und abgelehnt werden.

Außerdem wird die Aussprache über die Willkürmaßnahmen landwirtschaftlicher Verbände im Osten fortgesetzt. —

Der „Angriff" stockt

Herr Dr. Joseph Goebbels, die Berliner Nazi-Leuchte, hat arg das Gliederklappern bekommen, das man bis nach Magdeburg hört. Warum? Es will ihm absolut nicht behagen, daß Karl Höltermann geschäftsführender Bundesvorsitzender des Reichsbanners geworden ist. „Der sattsam bekannte Herr Höltermann", meint Joseph in seinem Berliner Organ „Der Angriff", „der künftig den Laden schmeißen wird." Da stockt der „Angriff" und stottert schließlich weiter:

Höltermann wird in der Linkspresse heute früh als „starker Mann" und Zeichen einer „notwendigen Aktivierung" des Reichsbanners begrüßt. Auch das gibt zu denken und veranlaßt uns vorläufig nur zu der bescheidenen Frage, ob nicht die preußischen Behörden eigentlich ihre Aufmerksamkeit etwas sehr auffallend betont nur auf die Verhinderung des Tragens nationalsozialistischer Anstecknadeln und die Inhibierung „staatsgefährlicher" nationaler Weihnachtsfeiern richten.

Es scheint sich hinter den Kulissen des „Weihnachtsfriedens" allerhand zu tun, und es wäre wirklich äußerst interessant, die Meinung des Reichsinnenministeriums und — des Herrn Reichspräsidenten darüber zu hören.

Oder haben sie die Absicht, sich im neuen Jahr — überraschen zu lassen? Wir unserseits haben diese Absicht nicht!

Wai geschrien, was wird er tun, der Joseph? Will er ausreißen? —

Sie fordern Hindenburgs Rücktritt

Zunächst aber soll Landwirtschaftskammerpräsident Brandes fliegen

Die ostpreußischen Großgrundbesitzer glauben, bei der Osthilfe den Hals nicht voll genug bekommen zu haben und fordern, um die Bahn zum Kampfe für Junkertum und Volksknechtung freier zu bekommen, den Rücktritt des Reichspräsidenten Hindenburg. Ganz offen wurde das in dem von uns schon veröffentlichten Beschluß der ostpreußischen Landwirtschaftskammer zum Ausdruck gebracht, der dem Reichspräsidenten überreicht werden soll und in seiner entscheidenden Stelle diesen Wortlaut hat:

In tiefster wirtschaftlicher und seelischer Not bittet der ostpreußische Landstand den Herrn Reichspräsidenten sowohl für seine Person als auch für das derzeitige Reichskabinett den Weg deshalb freizumachen für Männer, die aus Kampf und Glauben zusammengeschweißt allein in der Lage sind, nicht allein die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk zu retten.

Nachträglich sind dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer Brandes schwere Bedenken gekommen. Er sucht nun diesen Beschluß umzudeuten: man habe nur eine Machterweiterung des Reichspräsidenten gefordert, damit er instand gesetzt werde, mehr für die Landwirtschaft zu tun.

Dieser nachträgliche Deutungsversuch hat den Zorn der junkerlichen Nazis hervorgerufen. Das Organ der ostpreußischen Nationalsozialisten, die „Preußische Zeitung", nimmt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Ein Mann ein Wort, Herr Brandes" zu der Entschließung der Landwirtschaftskammer Stellung. Es sei in der Entschließung klipp und klar gesagt, daß die Landwirtschaftskammer den Rücktritt des Reichspräsidenten fordere. Die ostpreußische Landwirtschaft habe das deshalb getan, damit Hindenburg wieder der Feldmarschall werde, der einst Ostpreußen befreite und dem Ostpreußen dankbar sein könne, und nicht mehr der Unterzeichner der Notverordnungen des Kabinetts Brüning bleibe, dem Ostpreußen nicht dankbar sei.

Das Blatt bedauert außerordentlich, daß Brandes dem Beschluß der Landwirtschaftskammer nachträglich zuwidergehandelt habe. Es sei der Auffassung, daß der Kammerpräsident zurücktreten müsse, wenn er nicht rechtzeitig seinen Standpunkt der Kammer unterbreite, sondern nachträglich zu einer andern Auffassung komme, die dem klaren Beschluß der Kammer zuwiderlaufe. Man könne Brandes' Haltung kein Verständnis entgegenbringen.

Sturm gegen den Präsidenten Brandes, weil ihm der Beschluß auf Rücktritt Hindenburgs zu arg war und er ihm daher eine andre Auslegung gegeben hat. Wie konnte solcher Beschluß aber überhaupt gefaßt werden und wird sich die Reichsregierung solche Brüskierung durch ein halbamtliches Institut gefallen lassen?

Die Landwirtschaftskammer nimmt dauernd erhebliche Zuschüsse aus Staatsmitteln in Anspruch. Politische Betätigung widerspricht ihren Aufgaben. Sollen die „Beschlüsse" gegen Hindenburg und Brüning nun einfach hingenommen werden, als ob nichts geschehen sei? Oder wird wenigstens die preußische Regierung nach dem Rechten sehen, wenn die Reichsregierung taub und stumm bleibt?

Im übrigen zeigt die Stellungnahme gegen Hindenburg die Undankbarkeit der ostpreußischen Großgrundbesitzer, denen gerade Hindenburg mehr Liebe und Hilfe zuteil werden lassen hat, als andern Volksteilen angebracht erschien. —

Abrechnung mit dem Devaheim-Skandal

Der Preußische Landtag beschäftigte sich am Donnerstag mit der großen sozialdemokratischen Anfrage über den Zusammenbruch der wirtschaftlichen Einrichtungen der Inneren Mission und der Evangelischen Kirche (Devaheim). Die Aussprache über den Korruptionssumpf des Devaheims, hinter dem die Innere Mission mit dem Machtgefüge der Evangelischen Kirche stand, war für weiteste Kreise außerordentlich aufschlußreich.

Es mag schon sein, daß rein juristisch, wie ein Regierungsvertreter in seiner kurzen Antwort auf die sozialdemokratische Anfrage erklärte, also nach dem starren Buchstaben des formalen Rechts die evangelische Landeskirche für diesen ganz unglaublichen Skandal nicht verantwortlich gemacht werden kann. Aber niemand kann sich über die Tatsache hinwegsehen, daß prominente Vertreter der Kirchenbehörden durch die Innere Mission auf den Aufsichtsrat des Devaheim entscheidenden Einfluß hatten, daß sie

seit Jahren auf die dort herrschende Mißwirtschaft aufmerksam gemacht

wurden, und daß sie dagegen nichts unternommen haben. War doch Pfarrer Cremer, der mit am schwersten belastet ist, Vorsitzender dieses Aufsichtsrats. Aber nicht, daß ein Pfarrer Aufsichtsratsvorsitzender war, ist entscheidend. Entscheidend bei der Würdigung dieses Falles ist die Tatsache, daß kirchliche Kreise

(alle jetzt Belasteten sind stramm deutschnational!)

seit Jahr und Tag draußen im Lande und sogar von der Kanzel herab, wie der berüchtigte Hof- und Domprediger Döring, in wüster Hetze gegen das „verruchte neue System" wettern.

Diesen Herrschaften von der Landtagstribüne herab einen Spiegel vorzuhalten, war die Aufgabe des sozialdemokratischen Abgeordneten Möller (Halle), der in seiner Begründungsrede zu der Anfrage bis zuletzt den bündigen Beweis erbrachte, daß sie wohl trefflich den Splitter im Auge der andern, aber nie den dicken Balken im eignen sehen. Es genügt, nur Möllers Ausführungen hervorzuheben, daß an der Gründung des Devaheim-Konzerns sich außer dem „Zentralausschuß für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche" auch sämtliche namhaften charitativen Verbände der evangelischen Kirche und auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband beteiligten.

Es kam den leitenden Männern des Devaheims nicht darauf an, gegebene Wechselblanketts in Höhe von 550 000 Mark für sich persönlich auszufüllen und diesen Tatbestand durch

Einschmuggeln von gefälschten Urkunden in die Akten

zu verwischen. Die Gründung einer Hilfskasse als „Treuhand- und Vermittlungsstelle" für die Reichs- und Landeszuschüsse an die private Wohlfahrtspflege mußte dazu dienen, eine von den Devaherren gegründete Privatbank zu finanzieren, in der die Millionenzuschüsse aus öffentlichen Mitteln (1924 betrugen diese allein 15 Millionen Mark) durch Beteiligung an Grundstücksgeschäften, Industrieunternehmungen wie Margarine-, Schreibmaschinen- und Textilfabriken zu verspekulieren.

Mahnten Wohlfahrtsanstalten dringend Gelder an,

so wurde ihnen der Bescheid, daß die Ueberweisung öffentlicher Gelder, die bereits verbraucht waren, noch nicht erfolgt sei, und die Biedermänner empfahlen den Anstalten, bei dem von ihnen gegründeten Bankhause Zwischendarlehen bis zu 14 Prozent aufzunehmen.

Es vervollständigt nur das Bild, wenn man aus dem Munde des sozialdemokratischen Redners hörte, daß der Aufsichtsratsvorsitzende, Pfarrer Cremer, ein Geheimkonto in Höhe von 175 000 Mark verwaltete, aus dem Persönlichkeiten der Inneren Mission Beihilfen gewährt wurden. Aber es ist schamlos, daß eine Million Mark, die das Landwirtschaftsministerium dieser „Hilfskasse" im Winter 1927/28 zur Speisung hungernder Kinder überwies, ebenfalls in die Kasse der Privatbank der Devaleute ging. Und auch

dieses Geld, um das man hungernde und frierende Kinder

betrog, war in wenigen Wochen verwirtschaftet!

Daß der rechten Seite des Hauses, insbesondere den Deutschnationalen, die schonungslose Abrechnung außerordentlich peinlich war, kann man wohl verstehen. Sie schickten Herrn von Gerstorff vor, der sich der gewiß nicht angenehmen Aufgabe unterziehen mußte, den Versuch zu machen, zu retten, was noch zu retten war. Er bezeichnete die sozialdemokratischen Darlegungen als weit übertrieben, gab aber zu, daß leider die Vorwürfe zum Teil berechtigt seien. Aber, und hier fand er eine Stütze in der Antwort der Regierung, formal-juristisch könne die Kirche nicht verantwortlich gemacht werden.

Aber die Doppelzüngigkeit der deutschnationalen Hetzapostel war durch die sozialdemokratischen Ausführungen erwiesen. Unter diesem Eindruck stand das Haus beim Abschluß der Debatte. —

Da ist es denn ein Trost und ein Labsal, auf der andern Seite auch wieder einmal feststellen zu können, daß die Idee und die Ideen des Fortschritts doch noch nicht ganz ausgestorben sind. In der Volksbühne (Theater am Bülowplatz) läuft immer noch das Schulstück unsers Landsmanns Robert Adolf Stemmle mit dem Titel „Kampf um Kitsch". Unser Berliner Theaterkorrespondent hat seinerzeit über die Premiere berichtet, so daß wir nur wiederholen können, was er damals schrieb: Es ist der stärkste Eindruck seit langem, es ist ein frisches, lebendiges, aktuelles und notwendiges Theaterstück, und es ist — Gott sei Dank! — auch ein großer Erfolg. Alle Vorstellungen sind ganz oder fast ausverkauft, noch heute nimmt das Publikum leidenschaftlichen Anteil, der sich in spontanem Beifall, zustimmenden Akklamationen und in einer starken Spannung äußert, als handelte es sich um die Uraufführung. Abgesehen von der prächtigen Wiedergabe durch das Ensemble der Volksbühne ist das Stoffliche des Stückes so fesselnd und lebendig, dermaßen eine res publica, daß das Interesse der Hörer verständlich und unausbleiblich ist. Hier wäre auch für unser Schauspiel eine Aufgabe, die das Theater als Kulturinstrument ausweisen und auch bei den Zweiflern wieder zu Ehren bringen würde. Und das hat das Theater, auch das unsere, doch verdammt nötig.

Der Kampf um die neue Schule ist noch lange nicht beendet. Die Kulturreaktion kann sich heute sehr bequem hinter Notverordnungen und Sparmaßnahmen verstecken, aber wir dürfen uns davon nicht beschwichtigen lassen. Wie sehr es auf den Nachwuchs ankommt, das beweist die gegenwärtige innerpolitische Lage, die nicht zuletzt durch die herangewachsene und von republikfeindlichen Lehrkräften mißleitete Jugend geschaffen wurde, die falschen Idealen nachjagt, weil ihr die echten und würdigen nicht beigebracht wurden. Die moderne Volksschule ist fast das einzige pädagogische Instrument der Republik, um sie geht es heute, mit ihr geht es um die Zukunft, und um sie geht es in dem Stück „Kampf um Kitsch". Gleichgültig ist hier, daß der Autor ein Magdeburger ist (obwohl man auf andre Magdeburger Dichter mehr Rücksicht nimmt), gleichgültig ist, daß Stemmle unser Freund und Mitarbeiter ist, wichtig ist nur, daß sein Stück gut und vor allem notwendig ist. Wenn unsre harte Zeit noch mehr für das Theater tun soll, dann muß auch das Theater etwas für unsre Zeit tun. Hier ist eine Gelegenheit, eine leider so seltene Gelegenheit!

*

Fazit des Streifzugs durch Berliner Theater ist die Gewißheit, daß unsre städtischen Bühnen sehr anständig, ja, für Provinzverhältnisse ausgezeichnet arbeiten, aber auch der dringende Wunsch, eine Möglichkeit, die den theatralischen Erfolg mit der positiven Arbeit an der Problematik unsrer Zeit vereint, nicht ungenützt zu lassen. —

Deutschlands Vertreter in Genf

Die Delegation zur Abrüstungskonferenz

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Abrüstungskonferenz ist vom Reichskabinett endgültig beschlossen worden.

Die Delegation wird von Reichskanzler Dr. Brüning selbst geführt werden. Ihn begleiten der Reichswehrminister Groener

Nadolny

Weizsäcker

und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Bülow, die beide ebenfalls an der Eröffnungssitzung und an dem ersten Teile der Konferenz teilnehmen werden.

Die Delegation wird nach der Rückkehr des Kanzlers, des Reichswehrministers und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes unter der Führung des deutschen Botschafters in Angora, Nadolni, stehen. Neben ihm gehören der deutschen Delegation noch der Gesandte v. Weizsäcker (Oslo), die Gesandten v. Mutius und v. Goeppert sowie Geheimrat Frowein und eine Reihe von Sachverständigen an. —

Schlichter und Lohnabbau

Eine für den neuen Lohnabbau beachtenswerte Entscheidung fällte am Donnerstag der Schlichter in den Lohnverhandlungen für die Berliner Wein- und Likörfabriken.

Nach der Notverordnung tritt bei Lohn- oder Gehaltssätzen, die seit dem 1. Juli 1931 nicht tarifvertraglich herabgesetzt wurden, anstelle des Satzes von 10 Prozent der Satz von 15 Prozent. Liegt nun zum Beispiel eine Lohnsenkung vor, die vor dem 1. Juli vereinbart, aber erst nach dem 1. Juli wirksam geworden ist, so ist nach der Auffassung des Schlichters nicht das Datum der Vereinbarung, sondern der effektive Beginn der Lohnkürzung maßgebend. Es kann also in diesem Falle eine Kürzung um 15 Prozent nicht erfolgen. —

Der Lohn im Buchdruckgewerbe

CNB. Berlin, 18. Dezember. (Eigne Meldung.) Zwischen den Tarifparteien des Buchdruckgewerbes ist gestern vereinbart worden, den bis zum 30. November 1931 in Geltung gewesenen Lohntarif unverändert bis 31. Dezember 1931 zu verlängern. Mit Wirkung ab 1. Januar 1932 wird auf Grund der 4. Notverordnung der Spitzenlohn auf den am 10. Januar 1927 tarifvertraglich in Geltung gewesenen Satz von 48 Mark festgesetzt.

Die sich aus dieser Festsetzung des Spitzenlohns für die einzelnen Lohn- und Ortsklassen ergebenden Unterschiedsbeträge kommen auch dann in Abzug, wenn ein über dem Tariflohn liegender Gesamtlohn vereinbart ist.

Dieses Lohnabkommen ist erstmalig zum 30. April 1932 am 31. März 1932 kündbar. Auf Grund der 4. Notverordnung werden ferner der Deutsche Buchdruckertarif und der Reichstarif für das deutsche Buch- und Zeitungsdruckerei-Hilfspersonal bis 30. April 1932 verlängert. —

Zwölf, die sich nicht beugen

Rom, 18. Dezember. Die Professoren der Universitäten und Hochschulen Italiens sind aufgefordert worden, den neuen Treueeid für den Faschismus zu leisten. Von den 1225 angestellten Professoren haben 1132 geschworen, 81 sind infolge verschiedener Aufträge oder wegen Krankheit abwesend und werden den Eid nachleisten.

Nur 12 Professoren erklären, den Eid nicht zu leisten. —

Notizen

3 Monate für den Karabinerhaken. Das Schöffengericht in Neumünster hat durch einen Urteilsspruch anerkannt, daß das Tragen der großen Karabinerhaken, die eine Spezialität der Nationalsozialisten sind, einen Verstoß gegen die Waffennotverordnung darstellt. Es verurteilte deshalb einen SA.-Mann zu 3 Monaten Gefängnis. —

Die Reichsbahn gesund. Das Unterkomitee für die Deutsche Reichsbahn des Sonderausschusses der BIZ. kam am Donnerstag zu der Schlußfolgerung, daß die Reichsbahn weniger als die Eisenbahnen andrer Länder durch die Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen sei, ihre Lage gesund sei und der Betrieb nach Beendigung der Krise rasch wieder gewinnbringend gestaltet werden könne. —

Keine Reichspost-Gebührensenkung? Der Plan für eine Gebührensenkung, den die Reichspost im Anschluß an die letzte Notverordnung aufgestellt hatte, soll wie verlautet, nicht zur Ausführung kommen. —

1 Million Mark Berliner Winterhilfe. Der Berliner Winterhilfe sind bisher 1 Million Mark an barem Geld überwiesen worden. Die Summe setzt sich zum größten Teil aus Zahlungen Berliner industrieller und kaufmännischer Unternehmungen zusammen. Trotzdem, — was ist das unter so viele? —

Vertrauensvotum für Azana. Aus Madrid wird gemeldet: Die Kammer sprach dem neugebildeten Kabinett Azana mit 294 gegen 4 Stimmen bei sehr vielen Stimmenthaltungen ihr Vertrauen aus. Die Regierung kann also nicht in allen Fragen auf eine sichere Mehrheit rechnen. —

Hooverplan von den Ausschüssen angenommen. Der Finanzausschuß und der Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses nahm das Hoovermoratorium an. —

Probieren geht über Studieren. Mehr als 6 Millionen Menschen gebrauchen täglich die herrlich erfrischende Chlorodont-Zahnpaste zur Erlangung schöner weißer Zähne. Tube 50 Pf. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

10% Rabatt auf unsere ohnedies billigen regulären Preise gegen Vorlage des Inserats! **in bar!**

Billiger Weihnachts-Verkauf

Der Reichskommissar für Preisüberwachung empfiehlt dringend den Einkauf **vor** Weihnachten, weil **die Preise für Schuhwaren** bereits vor der Notverordnung **stark heruntergegangen** sind!

Schuh-Etage, Breiter Weg 168

SONNTAG, 20. Dezbr. von 2—7 Uhr geöffnet!

PETZON SCHUH G. m. b. H.

Schwarz und braun Boxkalf-R'-Chevreau
Gr. 36/42 12.50 10.90 8.90
31/35 . . 7.90
27/30 6.90
25-26 5.90
23/24
4.90

Mode-Spangen
Lack, Nubuk, Wildleder, Velour, leinfarbig Chevreau, R'Chevreau, L. XIV. und Trotteurabsatz
8.90 7.90 6.90
5.90

Lack 6.90
schwarz braun R'box 5.90

Herren-Stiefel R'box . . . 7.90

Kamelhaar
Schnallenstiefel, Laschen und Umschlagschuhe, echt u. imitiert 40 bis 47 2.95, 36 bis 42 2.95 2.25 1.50, 0.95, 31 bis 35 1.95 1.45, 25 bis 30 1.25, 18 bis 22
95 ₰

Filzschnallenstiefel auch mit Lederbesatz
Herren 5.90 4.90, Damen 4.75 3.90 31 bis 35 3.25, 27 bis 30 2.95, 25 bis 26
2.50

Knaben- u. Mädchen-Halbschuhe schwarz, farbig und Lack . . 5.90 4.90 3.90 2.90
1.90

Kinder-Stiefel
schwarz, z. T. braun 31 bis 35 5.90 4.90 27 bis 30 4.90 3.90, 23 bis 26 3.90, 18 bis 22
2.50

Lack
Feinfbg. Velour, Nubuk, Samt, Crêpe de Chine, Atlas, R'Chevreau
5.90 7.90 6.90 5.90
4.90

Lack und Boxkalf
schwarz und braun, echt R'Chevreau, auch zum Schnüren
12.50 10.90 8.90
7.90

Extra breite und bequeme **Spangen-Schuhe** 6.90 5.90 **3.90**

Schwarz und braun Gummi-Lack
Gr. 36/42 5.90 4.90
Gr. 27/35 5.50 4.90 3.90
Gr. 23/26
2.95

Gabardine Gr. 36/42, 27/35 . . . ab **3.90**

Winterjoppen • Arbeitshosen

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Walkjacken, Jagdwesten, Troyer, Sweater
Barchenthemden u. Barchentunterhosen
Kalmuckjacken * Fausthandschuhe

Friedrich Grashof

11 Johannisfahrtstraße 11
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Warum zahlen Sie noch Miete?
wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?
wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?

Wir geben Ihnen billige unkündbare Spardarlehn
Lebensversicherungsschutz
5 günstige Tarife

Deutsche Bausparkasse A.-G.
Berlin, Unter den Linden 16
Generalagentur **Magdeburg**
Willi Meinhold
Franckestraße 8

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jeder!

Lesen Sie darum den

Kosmos

Sie erhalten jährlich:
12 Monatshefte
4 Bücher
Preisermäßigungen
Vergünstigungen
Auskunft
Alles für RM 2.- im Vierteljahr

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart
Anmeldungen nimmt an:
Buchhandlung Volksstimme

Speise-Zimmer billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
(am Rathaus)

Mehr Licht!
5-fmal hellere Tischbeleuchtung od. 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliche fehlerhafte zurück. 1.50, 2.00 Mk.
Sichtbar i. Schaufenster
Gebr. Pranger
Breiter Weg 22
Elektro-Wünsch. W.,
Olvenstedter Straße 26

Frische Knickeier zum Kuchenbacken
7 Pfg.
Telephon 28459
Hauptwache 7

Mehrere neue
Plüschsofas
pk. spottb. Schumann, Blauebeilst. 3, H. gradezu

Altmetalle Alteisen
Felle aller Art kauft wieder
Buchhalter
Bschokkestr. 20 Ruf 223 91

Gelegenheitskauf
Wanduhren, neu, Eiche billig z. vk. Fischer, Olvenstedter Straße 6, I

Grüner Arm, Grünearmstraße 8
Heute Groß. Preisskat u. Preisbillard
Anfang 20½ Uhr. Willi Katsten.

„Grammophone"
wie Tischapparate und Schränke, Werke, Schalldosen, Ersatzteile verkauft spottbillig
Müller's Sprechmasch.-Haus nur Apfelstr. 6

KAMERA
6.30 u. 8.45 Uhr
Greta Garbo
Das göttliche Weib
Ein Spiel aus dem Wunderland Indien
Ring der Bajadere
Sonntag 3 Uhr Märchen-Vorstellung
Dornröschen
und
Ring der Bajadere
Kinder 30 Pf. Erwachsene 60 Pf.

Sonder-Angebot
Speisezimmer
Büfett, Kredenz, Tisch u. 4 Lederstühle Kassapreis **395.-**
Schlafzimmer
birke lack., 160 cm br., Kassapreis **450.-**
Küchen
naturalis., Kassapreis komplett **195.-**
Bartfeld
jetzt
Alte Ulrichstr. 11, I
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

Arbeitslose, Händler!
Verschaffe Ihnen hohen Verdienst, streng reelle, gute Sache. Für Muster Mk. 4.— nötig. Bei Rückgabe der Muster Geld zurück.
Gard.-Spezialhaus
G. Müller, Zwickau/Sa.
Inn. Schneeberger Straße 27.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Kanarienvögel abzugeben. Buckau, Freie Straße 11, v. I

Hähne u. Weibchen zahlt am meisten.
Meyer Marstallstraße 10a

Hähne und Weibchen höchste Preise
Eitner, Lessingstr. 26.

Sonntag geöffnet

Spottbilliger
Weihnachts-Verkauf

Schöne Winter-Ulster 24.00 17.00 **9.75**
Herrliche Kammgarn-Anzüge . . . . . schon **18.75** und höher
Ia einzelne Jacketts . 12.50 9.00 **7.95**
Winterjoppen warm gefüttert 12.50 8.50 **6.50**
Ia Windjacken gefüttert . . 9.75 **6.75**
Ia Pullover mit Reißverschluß . . nur **1.95** und höher
Ia Lederjacken jetzt billiger . . . . 27.00 **22.50** und höh.

Moritz Preßler jun.
nur Buttergasse 6/7
am Alten Markt

Beim kleinsten Einkauf ein Weihnachts-Geschenk

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Dezember 1931 fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat Dezember d. J. und die am 10. Dezember d. J. fällig gewordene Bürgersteuer 1. Rate sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nebst Verzugszuschlag nunmehr spätestens bis zum **21. Dezember 1931** an die Kämmereikasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zusendung auf barge dlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein.

Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Wolmirstedt, den 16. Dezember 1931.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft Erhebung der Beiträge zu den Viehseuchenentschädigungen.

Der Herr Landeshauptmann hat laut Verteilungsplan die Beiträge für das Jahr 1931 wie folgt festgesetzt

je Pferd . . . 0.10 Mk.
je Rind . . . 2.00 „

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Besitzer von Pferden und Rindvieh und die damit verbundene Hebeliste liegen vom Freitag, dem 18. Dezember bis einschließlich Donnerstag, dem 31 Dezember 1931 in unserm Dienstzimmer Nr. 15 des Rathauses zu Burg öffentlich aus. Berichtigungsanträge sind in der gleichen Zeit mündlich oder schriftlich bei uns zu stellen. Nach Beendigung der Auslegungsfrist erfolgt die Erhebung der Beiträge durch unser Einziehungsamt.

Burg, den 15. Dezember 1931.
Der Magistrat. Dr. Siebert.

Bekanntmachung.

Für den Betriebsinhaber, Landwirt Georg Laute und Frau, Marie geb. Voigt, in Burg-Gütter (Bez. Magdbg.), ist am 11. Dezember 1931 das Sicherungsverfahren eröffnet worden.

Treuhänder: Landwirt Richard Mewes, Obergütter bei Burg.

Berlin-Friedenau, 11. Dezember 1931.
Der Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Berlin.

Veröffentlicht!
Burg, den 16. Dezember 1931.
Der Oberbürgermeister. Dr. Siebert.

Bekanntmachung.

Die Zahlungen an die Sozialrentner finden am **Sonnabend, dem 19. Dezember 1931, von 10 bis 12 Uhr,** im Verwaltungsgebäude Berliner Straße 42, Zimmer Nr. 27 (großer Saal) statt.

Burg, den 17. Dezember 1931.
Der Magistrat — Wohlfahrtsamt.
Dr. Siebert.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Fleischbezugsscheine zum Bezuge von verbilligtem Fleisch nach der Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 12. Dezember 1931 erfolgt am Freitag, dem 18. Dezbr. im Rathause, Zimmer Nr. 12 (Fürsorgeamt), und zwar

a) von 8 bis 10 Uhr für die Hauptunterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge und Wohlfahrtserwerbslose, soweit sie laufend Unterstützung beziehen und einen eigenen Hausstand führen, gegen Vorlage des Unterstützungsausweises bzw. der Kontrollkarte des Arbeitsamts,
b) von 10 bis 12 Uhr für Sozial- und Kleinrentner, soweit sie laufend Unterstützung beziehen und einen eigenen Hausstand führen, gegen Vorlage des Unterstützungsausweises,
c) von 14 bis 16 Uhr für Zusatzrentenempfänger nach dem Reichsversorgungsgesetz (Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene) soweit sie einen eigenen Haushalt führen und nicht im Erwerbsleben stehen.

Im Interesse einer glatten Abwicklung der Ausgabe ersuchen wir, die vorstehend aufgeführten Zeiträume genau innezuhalten.

Genthin, den 16. Dezember 1931.
Der Magistrat. Struß.

Bekanntmachung.

An Sozial- und Kleinrentner, Allgemeine Fürsorge-, Wohlfahrtserwerbslosen - Unterstützungs- und Zusatzrentenempfänger werden am Sonnabend vormittag von 10 bis 12 Uhr im Magistratsbüro auf Antrag Bezugsscheine auf verbilligtes Rind- oder Schweinefleisch abgegeben.

Loburg, den 17. Dezember 1931.
Der Magistrat. Girmann.

Bekanntmachung.

Die zur Loburger Winternothilfe gezeichneten Lebens- und Futtermittel (Kartoffeln ausgenommen) werden am

Sonnabend, dem 19. Dezember

eingesammelt. Die Spender werden um Bereithaltung gebeten.

Loburg, den 18. Dezember 1931.
Der Vorsitzende des Ortsausschusses für die Winternothilfe.
Girmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehbeständen des Rittergutes in Seehausen, der Gutsbesitzer Gustav Hildebrandt in Remkersleben und Franz Teute in Langenweddingen ausgebrochen

Die Stadt Seehausen einschl. des Bahnhofs wird nunmehr zum Sperrgebiet erklärt. In Remkersleben wird der südlich der Dorfstraße gelegene Teil zum Sperrgebiet, der übrige Teil zum Beobachtungsgebiet erklärt. In Langenweddingen bleiben die Schutzmaßnahmen unverändert. Die Ziffern 2 bis 10 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 12. Dezember 1929 — Kr. Bl. Stck 148 — und § 165 bis 167 — A. V. V. G. — finden mit der Maßgabe Anwendung, daß die Benutzung des Klauenviehs zur Feldarbeit und der Auftrieb der Schafe gestattet werden.

Wanzleben, den 16. Dezember 1931.
Der Landrat.

Unsere Möbel-Ausstellung
zeigt Ihnen ständig neueste Modelle! und Preise??

Schlafzimmer echt Birke poliert
1 Kleiderschrank 180 cm, 2 Betten mit Spiralmatratzen, 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschränke, 2 Stühle m. Polster
RM. **732.-**

Speisezimmer Nußbaum poliert:
1 Büfett 200 cm, 1 Vitrine, 1 Auszugtisch, 130/90, halboval, 4 Stühle ½ echt, 2 Sessel, mit Stoffpolster
RM. **653.-**

Küche naturlasiert:
1 Büfett, 140 cm, 1 Aufwaschtisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter
RM. **175.-**

Möbel-Jürgens
Kreuzgangstraße 1/2, Altes Zeughaus, Eingang nur Domplatz.
Weitgehende Zahlungserleichter.

Radio
Gelegenheitskäufe in Batterien und Netzgeräten billig bei Christensen, Sudenburg, Kroatenweg 5.
Teilzahlung gestattet!

Gelegenheitskäufe!
Radio-Netz, fast neu 2-4 R. Heller, Rollenhagenstraße 4

Die schönsten und dabei billigsten

Puppenwagen Puppenbetten usw. immer im
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4 u. 8b
Hauptpost gegenüber
Puppenwagen von Mk. 9.75 an, einige vorjährige Modelle besonders billig
Puppenbetten, ungarniert, v. Mk. 4.65 an
Puppenbetten, garniert, von Mk. 7.25 an
Bubiräder von Mk. 9.50 an
Selbstfahrer von Mk. 9.75 an
Schaukelpferde von Mk. 16.00 an
Kinder-Schreibpulte bestes Fabrikat
Roller von Mk. 2.50 an
Kinder-Tische von Mk. 6.00 an
Kinder-Stühle von Mk. 2.50 an
Kinderwagen von Mk. 49.00 an
Klappwagen von Mk. 34.00 an
Stubenwagen von Mk. 9.75 an
Schutzgitter von Mk. 10.50 an

Wegen Betriebsstillegung verkaufen wir unsere Vorräte an **Schokoladen, Bonbons, Pralinen und Baumbehang** in unseren Fabrikräumen, Braunschweiger Straße 44, zu billigen Preisen direkt an Verbraucher. Verkaufszeit: 8 bis 17 Uhr, Sonntags von 14 bis 19 Uhr.
Schondorff & Curio A.-G.
Schokoladen-Fabrik

Schokoladenherzen Karton 5 Stück für Händler zum halben Preise!
Hasselbachstraße 5, bei Ulrich

Anmeldungen zum Büchertkreis nimmt an
Buchhandlung Volksstimme

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unseren lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ida Engelke und Kinder.

Danksagung.

Der Arbeiter-Frauengruppe der SPD. in Schnarsleben sagen wir hierdurch unsern herzlichen Dank für die liebevolle Anteilnahme am letzten Krankenlager unserer teuren Verstorbenen, für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte u. für die schöne Kranzspende.

Schnarsleben, den 10. Dez. 1931

Oberlehrer i. R. Eugen Richter und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Bestattung unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Hilliger.

Am 16. Dezember verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Sport- und Parteigenosse, der Schmied

Willi Otto

Wir verlieren in ihm einen unserer Besten und werden sein Andenken in Ehren halten.

Arbeiter-Sportkartell Welsleben
Sozialdemokratische Partei Welsleben.

Heute starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Sohnes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Schmied

Willi Otto

im 35. Lebensjahre.

Welsleben, den 16. Dez. 1931.

In tiefer Trauer
Emmi Otto, geb. Rohde, nebst Sohn sowie Angehörigen

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. Dezember 1931, nachm. 2.00 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Winter in Deutschland

Ueber Nacht ist überall in Deutschland der Winter eingezogen. Nicht nur mit Frost, sondern auch mit Schnee. Im Gebirge hat es fast durchweg kräftig geschneit. Nicht nur die Gipfel, sondern auch tiefergelegene Gebiete der Gebirge sind bereits mit einer so dicken Schneedecke versehen, daß der Wintersport in vollem Umfang ausgeübt werden kann.

In den höher gelegenen Schichten herrscht eine außerordentliche Kälte. So wurden auf der Zugspitze 23 Grad unter Null gemessen, während es am Tage vorher nur — 12 Grad waren. In Ostpreußen und in Süddeutschland herrscht eine Kälte von etwa 7 bis 10 Grad. In den übrigen Gebieten des Rheines ist es wärmer, doch steht das Thermometer überall unter Null.

In Berlin wurden nachts innerhalb der Stadt — 3, in den Außenbezirken bis — 5 Grad gemessen. Tagsüber stieg die Quecksilbersäule bis auf — ½ Grad. Außerdem hat es in Berlin starke Schneefälle gegeben.

*

Während des heftigen Schneegestöbers kam es in Berlin bereits zu einer erheblichen Störung des Zugverkehrs auf der Stadtbahn. Der von Schlesien um diese Zeit fahrplanmäßig eingetroffene Personenzug 220 fuhr zwischen den Stationen Lehrter Bahnhof und Bellevue auf einen Arbeiterzug auf. Beide Züge wurden nur unbedeutend beschädigt und konnten die Fahrt fortsetzen.

Kaum hatten diese Züge die Unfallstelle verlassen, als auf dem elektrischen Nebengleis an einem Wagen eines nach Erkner fahrenden Sadtbahnzugs in der Kurve eine Achse aus den Schienen sprang. Der Wagen stellte sich quer über die Gleise und sperrte auch die Durchfahrt auf dem nach entgegengesetzter Richtung führenden Gleis.

Das Zugpersonal geleitete die Fahrgäste, von denen glücklicherweise niemand verletzt worden war, über die Gleisanlagen zum Lehrter Bahnhof. Die nachfolgenden Züge mußten auf die nächstgelegenen Bahnhöfe zurückkehren, so daß nur ein Pendelverkehr aufrechterhalten werden konnte. Eine Kolonne Bahnarbeiter begann, nachdem der beschädigte Zug abgeschleppt worden war, mit der Reperatur der Schienen. Erst nach 8½ Stunden war der Schaden behoben.

Weniger Freude über das Wetter herrscht beim Berliner Magistrat. Dieses neue freundliche Stimmungsbild kostet die Stadt keine Kleinigkeit. Bei der Straßenreinigung hat Hochbetrieb eingesetzt. Die 3000 Stammarbeiter sind mit Schiebern, Schaufeln und Besen ausgezogen, unterstützt von einigen hundert Schneepflügen. Der Kampf gegen den „weißen Rausch" kann beginnen.

Weiter stehen noch einige tausend Arbeitslose zur Verfügung, die, wenn das Schneewetter weiterhin anhält, ebenfalls eingesetzt werden. Die Rechnung über den letzten Berliner Schneefall lautete auf 19 000 Mark. Sie wird diesmal bedeutend höher werden.

*

Der orkanartige Schneesturm, der seit 48 Stunden über ganz Schweden wütete, hat sich in der Nacht gelegt, nachdem er der Schiffahrt und allen Verkehrsmitteln größte Schwierigkeiten bereitet hatte.

Am schlimmsten war die große Ostseeinsel Gotland betroffen. Die einzige Stadt der Insel, Wisby, lag im Dunkel, da die elektrische Lichtleitung unterbrochen war; der Sturm hat auf Gotland weit über 100 000 Bäume geknickt oder mit den Wurzeln herausgerissen. —

Kind in einer Wohnlaube erfroren

In dem bei Berlin-Bernau gelegenen Siedlungsgebiet von Buchholz ist in einer Laube ein zweijähriges Mädchen an einem der letzten Frosttage erfroren.

Die Laubenbewohner sind so arm, daß sie sich nicht das geringste Heizmaterial kaufen konnten. Das wenige Geld, das sie vom Wohlfahrtsamt empfingen, mußte zum Einkauf von Lebensmitteln verwendet werden.

Während die Eltern von der Wohnstätte abwesend waren, rutschte das nur dürftig bekleidete Kind in eine Ecke der ungeheizten Bretterlaube. Bei der Rückkehr fanden die Eltern ihr Töchterchen erfroren auf. Der Vater hat, untröstlich über den Vorfall, einen Selbstmordversuch unternommen. —

Der wissensdurstige Kunde

Berlin lacht weidlich über einen Vorfall, den Herr K., Inhaber eines flottgehenden Zigarrengeschäfts im Zentrum Berlins erlebte. Dieser Tage erschien in aller Frühe im Laden ein rundlicher Herr und erkundigte sich nach einer guten Zigarre zu 50 Pfennig. In dieser Preislage konnte K. nur eine Sorte vorlegen.

Der Kunde wollte vielerlei wissen über Aroma, Einlage, Rabatt bei Abnahme von 500 Stück usw. K. lobte seine Fünfziger den Tatsachen entsprechend über alle Maßen, aber der Kunde entschloß sich doch nicht zum Kauf. „Jeder lobt natürlich seine Ware", sagte er mäkelnd, „da gebe ich nichts drauf. Wird die Zigarre denn auch wirklich viel verlangt?" „Ich habe darin einen Umsatz, über dessen Höhe Sie verwundert sein würden, mein Herr. Ein erstaunlich großer Teil meiner Kundschaft greift zu dieser Marke, und es kommen nur Leute mit Ansprüchen zu mir." „Das hört sich recht nett an, aber dennoch erscheint mir das, was Sie sagen, übertrieben."

„Hören Sie", K. wurde jetzt fast böse, „Sie machen einen ja verrückt mit Ihren Zweifeln. Ich kann Ihnen schwarz auf weiß zeigen, daß ich von meinen Fünfzigern über tausend Stück im Monat umsetze, kommen Sie mit herein!"

„Ganz recht", sagte der Kunde jetzt ernst, „es ist gut. Geben Sie also mal eine her. Hier sind 50 Pfennig. So, und jetzt muß ich Sie, um zur Sache zu kommen, darauf aufmerksam machen, daß Sie in Ihrer letzten Umsatzsteuererklärung Angaben über einen falschen, nämlich wesentlich niedrigern Umsatz gemacht haben. Hier ist mein Ausweis, ich bin Beamter beim Finanzamt."

Und schon zog er aus seiner Mappe den verfänglichen Zettel, auf dem in der Fünfzigerpreisklasse von Herrn K.s Hand tatsächlich andre Zahlen zu lesen waren. Herr K. dürfte in allernächster Zeit einige Minuten der Lektüre eines Strafsteuerbescheids zu widmen haben. —

Doppelselbstmord im Zigarrenkiosk

Im Schlafraum des Zigarrenkioskes vor dem Stadtbahnhof Treptow in Berlin wurden der 85 Jahre alte Zigarrenhändler Karl Stulgies und seine 29 Jahre alte Ehefrau Margarete mit Gas vergiftet aufgefunden.

Das Ehepaar hat die Tat wahrscheinlich schon in der Nacht vom Sonntag zum Montag ausgeführt. Nachbarsleute waren aufgefallen, daß die Läden bei Geschäftsbeginn nicht geöffnet waren. Sie glaubten zunächst, daß Stulgies mit seiner Frau verreist sei.

Jetzt benachrichtigten sie die Polizei, die den Laden öffnete. Es stellte sich heraus, daß das Ehepaar Selbstmord begangen hatte. Ob die Motive zu der Tat in der schlechten Geschäftslage zu suchen sind, steht noch nicht einwandfrei fest. —

Das Ausnahmegesetz gegen die Armen

Das Schwurgericht Limburg verurteilte den praktischen Arzt Dr. Arnold-Diez, der des Verbrechens gegen § 218 in über 90 Fällen, in einem Falle mit tödlichem Ausgang, angeklagt war, wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit berufsfahrlässiger Tötung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Die Frau Arnolds wurde wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis verurteilt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von 3 Jahren. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Der Prozeß hat mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit der Beseitigung bzw. Abänderung des § 218 gezeigt. Wieder erwies sich, daß der § 218 ein Ausnahmegesetz gegen die Armen und Aermsten darstellt. Arnold hat sich nicht in allen Fällen Honorar zahlen lassen. Wenn er überhaupt Geld annahm, so war es trotz seiner bittern Armut nur wenig. In manchen Fällen unterstützte er seine Patienten mit Geldmitteln. —

Berliner Rechtsanwalt verhaftet

Der Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Hans Kelk ist auf Veranlassung der Gerichtsbehörden von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Gegen ihn ist Haftbefehl erlassen worden. Rechtsanwalt Kelk wird beschuldigt, sich in mehreren Fällen an Mandantengeldern vergriffen zu haben.

Der Vorstand des Deutschen Anwaltvereins hat in seiner Sitzung mit Rücksicht auf eine Reihe unliebsamer Vorfälle in der Anwaltschaft beschlossen, den Justizminister zu ersuchen, durch Notverordnung die Möglichkeit der Suspension eines Anwalts, gegen den der begründete Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt, zuzulassen. —

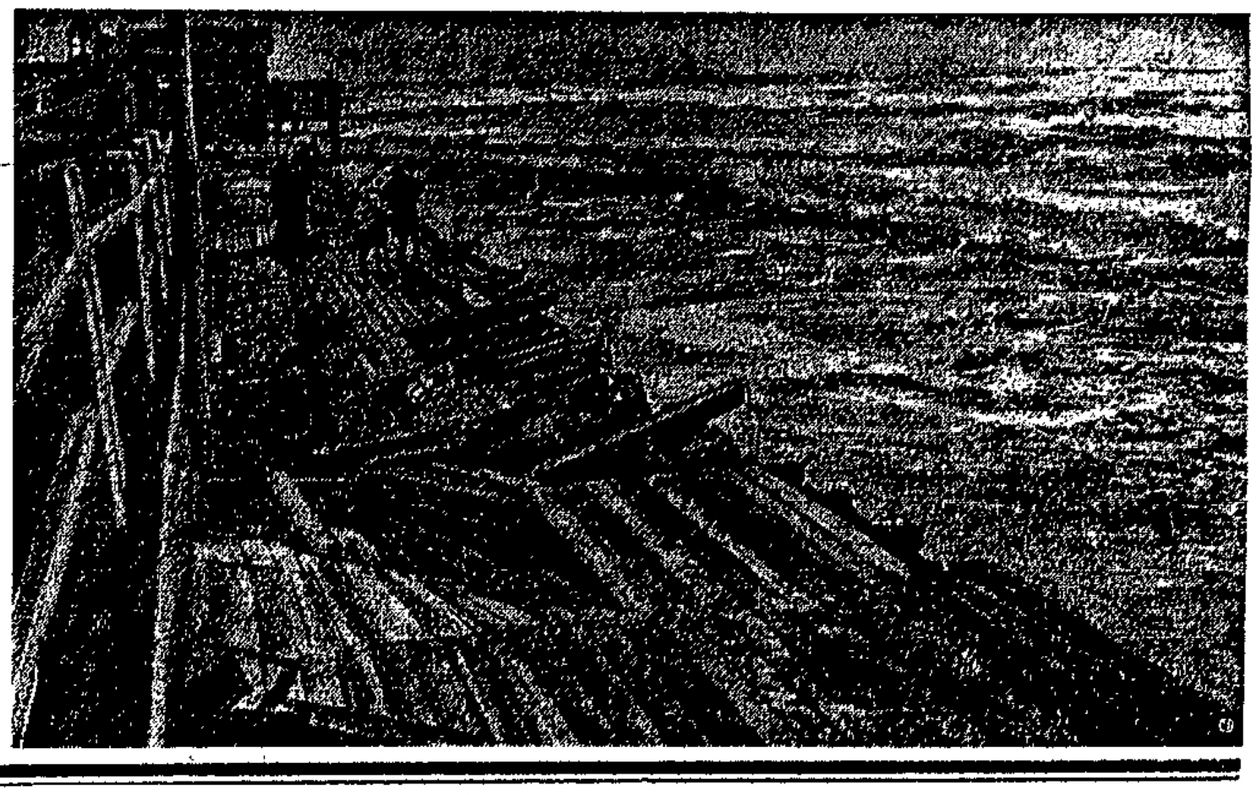
Das kommt gerade recht zu Weihnachten. In der Donnerstagziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Nummer 265 658 ein Gewinn von 100000 Mark gezogen. In der einen Abteilung wird das Los in Achteln in Berlin, in der andern in Achteln in Hessen-Nassau gespielt. —

Elli Beinhorn in Bagdad. Die 20jährige deutsche Pilotin Elli Beinhorn ist auf ihrem Alleinflug nach dem Fernen Osten in Bagdad eingetroffen. —

Seinen Schwiegervater mit einem Beil erschlagen. In Geelenbeck bei Bochum hat ein Zigarrensortierer — anscheinend in geistiger Umnachtung — seinen Schwiegervater mit einem Beil erschlagen und sich nach der Tat an einem Kleiderhaken erhängt. —

21 Kinder und ständig mißhandelt. Das Gericht in Watford in der englischen Grafschaft Hartford hat eine 62jährige Frau, die 21 Kinder zur Welt brachte, nach 48 Jahren Ehe von ihrem Mann wegen ständiger Mißhandlung geschieden. —

So hauste der Sturm an der ostpreußischen Küste



Erstes Bild von den furchtbaren Zerstörungen, die der Sturm an dem Ostseebad Cranz anrichtete. Die Uferpromenade ist völlig unpassierbar geworden. —

Mercedes-Schuhe
sind im Preis schon vor der Notverordnung seit 1. Juli 31 um durchschnittl.
mehr als 10% herabgesetzt
Die größte Auswahl bringen wir jetzt in den Hauptpreislagen
12.50 14.50
Mercedes Schuhgesellschaft
Magdeburg
Breiter Weg 157

Der Wintersport hat begonnen

Mit dem Einziehen des Winters in den Bergen mehren sich die Unfälle. Unser Bild zeigt, wie ein Verunglückter am Seil hochgezogen wird.
Das Eishockeyspiel hat auch im Arbeiter-Turn- und Sportbund Eingang gefunden. In Ostpreußen und in den Gebirgsgegenden wird es gepflegt.

Sport und Spiel

Fußballspiele am Goldenen Sonntag

Nach den Sonntagen mit mäßigem Spielbetrieb herrscht am kommenden wieder einmal Hochbetrieb. Dem Interessenten wird die Auswahl aus der Fülle der Spiele schwer werden, während dem Uneingeweihten ein besonders plastisches Bild von der Stärke der Arbeiter-Fußballbewegung gegeben ist. Neben den Abschlüssen der Erstklassigen, werden die Spiele zur Ermittlung der Bezirksmeister der 2. und 3. Klasse fortgesetzt. Auch die Runde um den besten Tabellenzweiten der 2. Klasse wird mit allen Teilnehmern beginnen. Speziell die Meisterschaftsspiele werden durch einige interessante Paarungen, die denen der 1. Klasse in nichts nachstehen, die Zuschauer anziehen.

Sturm 07 hat in Wacker Förderstedt eine in Magdeburg immer gern gesehene Mannschaft verpflichtet. Die gute Spielstärke der Gäste wird dem Platzbesitzer das Letzte abfordern. Anstoß 14 Uhr Sturmplatz. Bei Eintracht 02 gegen Weitstoß Magdeburg fällt eine Voraussage um so schwerer, als beide in ihrem letzten Spiele stark enttäuschten. Vielleicht genügt bei 02 der Vorteil des eignen Platzes zu einem Siege. Anstoß 14 Uhr Zitadelle. Eintracht Süd gegen Jahn Groß-Ottersleben ist hoffentlich frei von den Begleiterscheinungen der Spiele von Ortsgegnern. Die Südmannschaft, die sehr gut in Schwung ist, müßte das Feld behaupten. Anstoß 14 Uhr an der Bodestraße. Benneckenbeck gegen Fichte Buckau ist für den Platzbesitzer ein schwerer Gang. Der Sieg der Fichtemannschaft am letzten Sonntag über den alten Kreismeister dürfte das Vertrauen zu der Elf derartig gestärkt haben, daß auch wir in diesem Treffen auf Buckau tipen. Anstoß 14 Uhr Lindenstraße. In Barleben wird Fortuna höchstwahrscheinlich mit dem MVK. wenig Federlesen machen. Auch der größte Eifer des Klubs dürfte die Mannschaft nicht vor einer sichern Niederlage retten. Anstoß 14 Uhr Jersleben, das nach seiner unfreiwilligen Ruhepause wieder auftritt, macht eine Voraussage selbst gegen Groß-Ammensleben schwer.

In Neuhaldensleben dürfte Wacker-Friesen trotz der Ueberraschung vom Sonntag, gegen Hötensleben aus dem 5. Bezirk vor einem sichern Siege stehen. Anstoß 14.30 Uhr Gänseanger. Vorher Ausscheidungsspiel um die 3. Klasse Süplingen gegen CVK. II. Schönebeck weist zwei Spiele auf. Weitstoß gegen Sportklub Burg verspricht einen erbitterten Kampf. Den Ausgang halten wir offen. Anstoß 14.30 Uhr neuer Weitstoßplatz. Bei Sturm gegen Sportfreunde halten wir den Platzbesitzer doch für etwas stärker, trotzdem werden sich die Magdeburger nicht ohne Gegenwehr geschlagen bekennen. 14 Uhr Sturmplatz.

Burg zeigt ebenfalls zwei erstklassige Spiele an. Der Bezirksmeister empfängt Union Thale. Dem Gaste rühmt man im Harz eine gute Spielstärke nach. Für Germania erscheint es also ratsam, um einer unangenehmen Ueberraschung zu begegnen, mit voller Elf anzutreten. Anstoß 14 Uhr. Im andern Spiel erwarten wir den zweiten Burger Meister gegen Wacker Felgeleben in Front. Anstoß 14 Uhr (Turner-Sportpark). Da der Sportklubplatz vom Bezirk belegt ist, ist also auch in Burg Hochbetrieb. In der Ausscheidung Schartau gegen Niederndodeleben wird Schartau alle Mühe haben, zu den ersten Punkten zu kommen. 14 Uhr Anstoß. Vorher spielen die Zweiten Rogätz gegen Heyrothsberge. In Unseburg wird sich Weitstoß II mit Etgersleben treffen. Im Spiele der Zweiten treffen sich Wanzleben und Eickendorf. Auf dem Ravelinplatz in Magdeburg trifft der Favorit der Zweiten, CVK., auf Westeregeln um 14 Uhr, vorher Jahn II auf Meitzendorf I. Das Hauptspiel jedoch weist Stendal auf. Hier hat der VfB. einen sehr starken Widersacher in den Freien Turnern. Anstoß 14 Uhr auf dem Platze der Freien Turner.

Untere Mannschaften: Neue Welt gegen Gommern, 14.30 Uhr. Loitsche gegen Elben. Groß-Mühlingen gegen Staßfurt I. Südost gegen Bad Salzelmen. Brettin gegen Sportklub II. —

Unseburg gegen Groß-Mühlingen 2 : 4. Unseburg II gegen Groß-Mühlingen II 1 : 2. —

Reger Betrieb bei den Handballspielern

Recht interessant sind die Freundschaftsspiele zwischen zwei Serienhälften. Sie geben Aufschluß über die Spielstärke der einzelnen Klassen. So interessiert in erster Linie das Spiel des Bezirksmeisters Fichte Sudenburg gegen die aufstrebenden Südoster Turner. Der Bezirksmeister muß auf der Hut sein. Beginn 11.15 Uhr, Königsweg. Auf dem Fort 1 ist um 15 Uhr ein Spiel zwischen Vorwärts Fermersleben und Eintracht Süd. An Tempo sollte es nicht fehlen. Eiche Biederitz steht zurzeit an der Spitze der Serientabelle. Der Gegner am Sonntag heißt Cracau. Beginn 14½ Uhr auf dem Biederitzer Platz. In Irxleben ist um 15 Uhr Langenweddingen zu Gast. Zur gleichen Zeit hat sich Diesdorf die junge Mannschaft von Jahn Frohse eingeladen. In beiden Spielen dürften die A-Vereine gewinnen. Fichte Altstadt erwartet um 11 Uhr Jahn Groß-Ottersleben.

Die Neue Neustädter Fichteabteilung spielt um 12 Uhr auf dem Fichteplatz gegen Körbelitz. Gleichstark sind die Vereine Benneckenbeck und Wilhelmstadt, die 13.30 Uhr gegeneinander spielen. Der Sportverein Neue Welt versucht sich am Sonntag gegen die spielstarke Vertretung von Fichte Buckau, 11 Uhr Stadion. Recht lebhaft dürfte das Treffen Klein-Ottersleben gegen Welsleben um 11 Uhr werden. Die Freien Turner Gerwisch haben sich für 15 Uhr die spielstarke zweite Besetzung von Fichte Alte Neustadt eingeladen. Osterweddingen I spielt 15 Uhr gegen Eintracht Süd II.

Schwimmer Neustadt I gegen Gerwisch II, 10 Uhr. Fermersleben II gegen Segelklub I Westerhüfen, 14 Uhr. Fermersleben III gegen Eintracht Süd III, 13 Uhr. Fermersleben IV gegen Segelklub II, 13 Uhr. Fermersleben Jgd. gegen Sudenburg Jgd., 14 Uhr. Sudenburg IV gegen Südost III, 10.15 Uhr. Biederitz II gegen Sudenburg III, 13.30 Uhr. Felgeleben II gegen ZdA. II, 13 Uhr. Schönebeck II gegen Südost II, 10.30 Uhr. Schwimmer Neustadt Jgd. gegen Schwimmer Fermersleben Jgd. Neue Welt III gegen Eintracht Süd IV, 9 Uhr. Neue Welt II gegen Buckau II, 10 Uhr. Diesdorf II gegen Sudenburg II, 14 Uhr. Altstadt II gegen Wilhelmstadt II, 10 Uhr. Neue Neustadt II gegen Körbelitz II, 11 Uhr. Cracau II gegen Wilhelmstadt II, 10 Uhr. Gerwisch III gegen Alte Neustadt IV, 13 Uhr. Gerwisch II gegen Alte Neustadt III, 14 Uhr. Klein-Ottersleben II gegen Welsleben II, 14 Uhr. Neue Neustadt III gegen Buckau III, 10 Uhr.

Tabellenstand der 1. Klasse nach der Herbstrunde.

Vereine	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschied.	Punkte +	Punkte −
Biederitz	7	6	1	—	12	2
Sudenburg	7	5	1	1	11	3
Fermersleben	7	5	2	—	10	4
Langenweddingen	7	4	2	1	9	5
Diesdorf	7	3	4	—	6	8
*Eintracht Süd	7	2	5	—	4	10
*Schönebeck	7	2	5	—	4	10
Hohendodeleben	7	—	7	—	—	14

*) Protest.

Gruppe Burg: Kahn II gegen Turner II. Schwimmer I gegen Turner I auf dem Sportklubplatz.

Spielerinnen: Fichte Sudenburg gegen Fichte Neue Neustadt um 9 Uhr.

Spiele in der Altmark.

In Stendal gibt es ab 13½ Uhr einige interessante Spiele auf dem Turnerplatz am „Bierkeller". Die Freien Turner haben die Turner von Osterburg mit der ersten und zweiten Mannschaft zu Gast. Beide Vereine sind sich gleichwertig, so daß der Ausgang der Spiele durchaus offen ist. — Ebenfalls um 13½ Uhr spielt in Tangermünde auf dem Waldschlößchenplatz Freiheit I und II gegen Tangerhütte I. und II. Jugend. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Die Serienspiele nehmen ihren Fortgang. Es spielen in Gruppe 1 Sandersleben gegen Calbe. Das erste Spiel konnte Calbe gewinnen. Da aber Sandersleben seine Mannschaft durch neue Leute stark verbessert hat, wird es fraglich sein, wer gewinnt. Im Spiele Neundorf gegen Giersleben ist der Sieger schwer vorauszusagen, trennten sich doch beide Mannschaften beim ersten Spiele knapp für Neundorf.

In Gruppe 2 gewinnt das Spiel Borne gegen Förderstedt die größte Bedeutung, wird doch Borne alles versuchen, die erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Leopoldshall und Löderburg werden sich wohl ein flottes Spiel liefern, aber der knappe und doch sichere Sieger wird Leopoldshall bleiben. —

Turnerinnen-Lehrstunde

Die 3. und 4. Gruppe hielt in Hillersleben ihre Lehrstunde ab. Mit dem Besuch konnte man zufrieden sein. Fünf Vereine waren mit 26 Turnerinnen und Turnern anwesend. Durchgearbeitet wurden u. a. Keulenübungen, die Geräte-Pflichtübungen zu den Serienwettkämpfen 1932 und die Tänze zum Hallensportfest in Magdeburg. Es kam immer noch vor, daß verschiedene Teilnehmer nicht bis zum Schlusse durchhielten. —

Spalter an der Arbeit

Wenn es in Osterweddingen heißt, Frevelei an der Arbeiterbewegung zu begehen, dann sind wir sicher, daß auch die beiden Maulhelden von Stalins Gnaden nicht fehlen. Mit ihrer verantwortungslosen Politik haben sie es nicht vermocht, die Front der Sozialdemokratie abzuschwächen. Nun versuchen sie im Sport einen Keil in die Arbeiterschaft zu treiben. Der vor kurzem gegründete Zentralverein für Arbeitersport, auf deutsch „Verein der kommunistischen Querköpfe", veranstaltete eine „proletarische Gründungsfeier". Die Arbeiterschaft Osterweddingens hat diesen Spaltern die kalte Schulter gezeigt, denn sie weiß genau, daß für sie nur die Freien Turner 1888 in Frage kommen, die erst vor kurzem ein hervorragendes Bühnenschauturnen veranstaltet haben und wieder am 1. Weihnachtsfeiertag ihre Kunst zeigen werden. Zuspruch hatten die Spalter nur von auswärtigen roten Sportlern sowie von bürgerlichen Sportlern und Jugendlichen.

Der Oberspalter Sichting sorgte weiter dafür, die Hirne der Anwesenden durch seine Spaltungsduselei noch mehr zu verseuchen. Für die Arbeiterschaft Osterweddingens kann nur die Parole lauten: Hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund, hinein in die Sozialdemokratie. Schließt die Eiserne Front zum Kampf gegen die Verderber. —

Wie es gemacht wird

Mit Verachtung schaut der Deutsche Schwimmverband auf die Wassersportler des Turn- und Sportbundes herab. Wenn es darum geht, leistungsfähige Mitglieder des Arbeiter-Wassersports zu gewinnen, dann merkt man nichts mehr von der Verachtung.

Vor kurzem wurde die Dresdner Arbeiterschwimmerin Hannicke, die Mitglied des Vereins für volkstümlichen Wassersport Dresden ist, von dem Trainer Meigen vom Schwimmverein Poseidon Dresden während des Familienbadens im Güntzbad angesprochen. Nachdem er ihre Personalien festgestellt, und aus dem Gespräch entnommen hatte, daß sie bei dem Arbeiterolympia in Wien einen guten zweiten Platz im Crawlschwimmen belegen konnte, wurde sie wenige Tage später durch ein Glückwunschschreiben zu ihrem Geburtstag „ausgezeichnet".

In diesem Schreiben wurde weiter betont, daß Deutschland — beileibe nicht etwa der Deutsche Schwimmverband — diese Genossin brauche, um 1932 in Los Angeles bei der bürgerlichen Olympiade den deutschen Schwimmsport würdig zu vertreten. Dazu gehöre natürlich auch eine gute weitere Ausbildung, die „nur im Poseidon" Dresden möglich sei. Es darf angenommen werden, daß dieses Liebeswerben um die Arbeiterschwimmerin vergeblich ist, da bei ihr genügend Klassenbewußtsein und Klassenstolz vorausgesetzt wird, um den Vertreter des DSV. links liegenzulassen.

Es handelt sich hier aber um keinen Einzelfall, denn Herr Meigen hat bereits vor einigen Jahren sein Handwerk mit Erfolg betrieben, indem er die Schwimmerin und spätere Meisterin des Deutschen Schwimmverbandes, Lotte Lehmann, aus dem Verein für volkstümlichen Wassersport in seinen Verein holte. Auch anderwärts scheint man in diesen Praktiken einige Erfahrungen zu besitzen. Der ehemalige Arbeiterschwimmer Schrader (Hildesheim), der repräsentative Wasserballspieler Gunst (Hannover) und der Rückenschwimmer Schulz (Nürnberg) sind Beispiele dafür. —

Ein Kursus – ein Erlebnis

Es war ein guter Gedanke, Gymnastikmusiker und Uebungsleiter zu einem Kursus heranzuziehen. Die prächtige Lehrweise des Genossen Prätorius wird den Beteiligten Material von größtem Nutzen gegeben haben. Er verstand es in einfachster Art, auch den musikalisch nicht vorgebildeten Uebungsleitern die Grundsätze der Zweckmusik wie auch der absoluten Musik auseinanderzusetzen. Der praktische Teil fügte sich dem ersten so hervorragend an, daß die Lehrstunde als vollendet bezeichnet werden kann. Dieser Einführung wird bald ein groß angelegter Kursus von mindestens eineinhalb Tag folgen müssen. Wie ist es denn mit dem Kreis? —

Generalversammlung Fichte Alte Neustadt

Die Versammlung wurde vom Willen getragen, unter Hintanstellung aller persönlichen Interessen das Beste für die Bewegung herauszuholen. Die Berichte zeugten von großer Aktivität der Sportler und Amtsverwalter. Leichtathleten und Handballspieler sind gewaltig nach vorn gekommen. Turnerinnen und Turner haben ihre Leistungen gesteigert. Das Kinderturnen hat, wie immer, befriedigt. Einstimmig wurde der Vereinsleitung Vertrauen und Dank ausgesprochen. Der Vorstand steht wieder unter der geschäftlichen Leitung Haberlands und der technischen Leitung Hagens. Drei größere Veranstaltungen der einzelnen Abteilungen sind für 1932 vorgesehen. —

Wintersportplätze

„Nach dem verregneten Sommer kommt hoffentlich ein schöner und schneereicher Winter!" So klingt es jetzt schon in Kreisen der Wintersportler. Ist doch heute die Winterzeit nicht mehr die sogenannte „schlechte Jahreszeit", in der man hinter dem warmen Ofen hockte und die dicksten Filzpantoffeln anzog. Die sporttreibende Generation hat schon lange erkannt, daß gerade der Sport im Winter der gesündeste und genußreichste ist. Auch der Naturfreund liebt heute das Winterwandern und hat erkannt, wie schön Feld und Wald im Winterkleid sind. Wer noch nicht gesehen hat, wie herrlich der Wald in seiner glitzernden Farbenpracht ist, versuche nur einmal hinauszugehen, wenn er von einer dicken Schneedecke bedeckt ist. Längst nicht mehr hört man den Ausdruck „das Leichentuch der Erde".

Auch Erholungsuchende finden gute Möglichkeiten im Winter in seiner klaren und staubfreien Luft. Eine wohltuende Ruhe wird besonders Nervöse erquicken, Herzleidende werden überraschend schnell Erleichterung fühlen und für kranke Atmungsorgane ist die Winterluft Balsam. Und das Reisen ist heute genau so bequem im Winter, eher noch angenehmer als an heißen Sommertagen, und gute Unterkunft und Verpflegung zu mäßigen Preisen bieten die Heime der Allgemeinen Deutschen Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H., Sitz Jena, Marienstraße 4, „Frauenwald", „Kipsdorf" und „Muldenhaus", auch im Winter.

Wer also seinen Urlaub im Winter verleben will oder zum Wochenende zum Wintersport in die Berge will, nehme Aufenthalt in den Heimen der Allgemeinen Deutschen Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H., Sitz Jena, Marienstraße 4. Bei einem Aufenthalt im Winter in vorgenannten Heimen bei voller Pension von mindestens 10 Tagen bekommt jeder Besucher einen freien Tag, bei einem Aufenthalt von mindestens 20 Tagen zwei freie Tage gewährt.

Preis pro Tag in Frauenwald 4,00 Mk., in Kipsdorf 4,20 Mk. und im Muldenhaus 3,50 Mark. Für das Wochenende sind besondere Preise eingeführt. Diese betragen in Frauenwald 4,50 Mark, in Kipsdorf 4,70 Mk. und im Muldenhaus 4,00 Mk. Dafür wird gewährt Sonnabend: Abendbrot, Sonntag: erstes und zweites Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee und Uebernachten in ebenfalls wohl beheizten, angenehm ausgestatteten Zimmern. —

6. Bundestag des finnischen Arbeitersportbundes

Vom 29. November bis 1. Dezember hielt der finnische Arbeitersportbund (TUL.) im Arbeiterhaus zu Helsinki seinen 6. Bundestag ab, an dem 70 Delegierte aus den Bundesbezirken teilnahmen. Der norwegische Arbeitersportbund bekundete seine Verbundenheit mit dem TUL. durch die Entsendung eines Vertreters, und fast alle Verbände der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale hatten schriftlich Grüße und Erfolgwünsche übermittelt. Das Bundesstatut wurde in den Verhandlungen fast gänzlich erneuert. So wird z. B. der Bundestag künftig anstatt alle zwei Jahre, alle drei Jahre abgehalten. Mit besonderm Nachdruck setzte man sich für die Verstärkung der Werbung unter der jugendlichen Bevölkerung ein, und faßte dementsprechende Beschlüsse. Das 2. Bundesfest soll 1933 stattfinden. Dem Bundesvorstand wurde das Recht gegeben, bei besonders schwieriger Wirtschaftslage das Fest auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verlegen. Der Bundesvorsitzende T. H. Vilppula ist wieder gewählt worden. Die Bundestagsteilnehmer waren einmütig beherrscht von dem ernsthaften Willen, die Organisation mit allen Kräften auszubauen. Eine Saalfeier im Rahmen des Bundestages war von 1500 Personen besucht. Der bei dieser Feier gezeigte Film vom Arbeiterolympia in Wien wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Spielverbot erhalten ab 1. Januar Altstadt und Körbelitz. — Spielverbot aufgehoben: Tangermünde, Freie Tennisvereinigung, Cracau, Stendal, ZdA., Hohendodeleben, Barasch, Alte Neustadt, Neue Welt, Altstadt. — Spielverbot haben am 20. Dezember: Buckau, Beyendorf, Salzelmen, Gommern, Farsleben, Niederndodeleben, Ochtmersleben, Klein-Ammensleben, Egeln, Felgeleben. — Strafen: Welsleben 3 Mark wegen Nichtantretens des Schiedsrichters in Felgeleben; Schönebeck 10 Mark und 40 Pf. Unkosten wegen Nichtantretens gegen Fermersleben; Gerwisch 10 Mark und 4 Mark Unkosten wegen Nichtantretens in Wilhelmstadt; Eintracht Süd 40 Pf. Unkosten an Sudenburg; Gerwisch 1 Mark wegen Nichteinsendens des Formulars erlassen. — Verhandlung vom 10. Dezember: Walsleben (Sudenburg), Schulle, Alpers (Alte Neustadt), Lorey, Gebbers (Eintracht Neustadt) ist vertagt. Verhandlung mit Hohendodeleben findet statt. —

2. Bezirk Fußballsparte. Disqualifikation aufgehoben für Etgersleben, Biere, Eichenbarleben, Diesdorf, Eickendorf, Uchtspringe, Gardelegen, Elben, Mogäh, Süllsdorf, Kroppenstedt. —

Turnsparte 2. Bezirk. Veranstaltungen sind nachzutragen: 29. Mai Sportfest Fichte Buckau; 16. und 17. Juli Tangermünde; 14. August Freie Turner Magdeburg-Südost; Lehrstunde für Leichtathletik am 24. April. —

Frauenturnen 1. Gruppe. Die Frauenturnstunde am Sonntag in Burg fällt Umstände halber aus. —

Fichte Sudenburg. Sonnabend Generalversammlung der Handballspieler. Vortrag des Kreisspielleiters H. Mittus über „Technik und Taktik beim Handballspiel". —

Fichte Alte Neustadt. Versammlung aller Tennisspieler am Dienstag 20 Uhr in der Turnhalle. Auch die Spieler, die erst anfangen wollen, haben zu erscheinen. — Am Mittwoch 20 Uhr Technikersitzung in der Turnhalle. —

Fichte Buckau. Am Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung in den „Thalia"-Gaststätten. —

Schwimmerinnen Altstadt. Nächste Gymnastikstunde am Montag und Mittwoch. Für Frauen von 17.30 bis 19 Uhr, für Jugend von 20 bis 22 Uhr.

Freie Turnerschaft Cracau. Turnerinnen und Turner am Mittwoch Gymnastikabend. Einführung in das Musikturnen. —

Freie Wintersportvereinigung. Meldungen zum Kursus in Hohegeiß bis jetzt 50. Abfahrten dazu ab Hauptbahnhof: Am Heiligabend 12.06 Uhr oder 11.26 Uhr mit D-Zug. Ankunft bei allen beiden 16 Uhr in Sorge. Bei Fahrt über Blankenburg 17.16 Uhr ab Hauptbahnhof, an Tanne 21.51 Uhr (leitet). Am 1. Feiertag morgens ab Hauptbahnhof 6.32 Uhr, an Sorge 10.40 Uhr. Näheres steht noch an dieser Stelle. Die täglichen Wintersportzüge sind bis jetzt noch nicht eingesetzt worden. —

Aus Mitteldeutschland

Die Krise im Hötensleber Winkel

Aus Völpke wird dem „Mitteldeutschen Landesdienst" gemeldet: Infolge der Absatzstockung und der damit verbundenen Vermehrung der Haldenbestände auf den Gruben des Hötensleber Winkels sind in nächster Zeit weitere Entlassungen und Stillegungen zu erwarten. Die Grube Fürst Bismarck bei Völpke beabsichtigt zum 1. Januar den Tagebau stillzulegen. Von dieser Maßnahme werden 120 Bergarbeiter betroffen. Nur der Tiefbau der „Fürst Bismarck" wird noch weiter arbeiten. Andre Tiefbaubetriebe arbeiten nur noch vier Tage in der Woche. Grube Treue bei Alversdorf, die erst am 1. Oktober 825 Mann entlassen hat, plant die Entlassung von weitern 95 Bergleuten zum 1. Januar.

*

Selbstmord eines Gutsbesitzersohnes. Mitte September wurde in der Nähe von Schönhausen a. d. E. ein Mann erschossen aufgefunden. Da der Tote keinerlei Papiere bei sich trug, die über seine Person hätten Auskunft geben können, wurde er als Namenloser beerdigt, nachdem die Leiche photographiert worden war. Jetzt nach drei Monaten konnte festgestellt werden, daß es sich um den 26jährigen Sohn des Gutsbesitzers D. aus Zschörchergen (Kreis Merseburg) handelt. Der junge Mann hat freiwillig den Tod gesucht, doch ist über die Gründe nichts bekannt. —

Freispruch von fahrlässiger Tötung. Vor dem Dessauer Schöffengericht fand die Verhandlung gegen die Schwester Helene Basch von der Zerbster Krippe statt. Vor einiger Zeit war ein Pflegekind der Krippe, der dreijährige Heinz König, durch eine unglückliche Verkettung von Umständen ertrunken. Das Kind war durch den Zaun gekrochen und in die Nuthe gestürzt. Das Gericht stellte kein Verschulden der Schwester fest und sprach sie frei. —

Seltsamer Freitod eines Wanderburschen. In der Nähe von Wanzlitz bei Wittenberge gerieten zwei Wanderburschen, die von zwei Mädchen begleitet waren, in Streit, nachdem sie im Dorfe gebettelt hatten. Während der eine Wanderbursche mit den beiden Mädchen weiterzog, blieb der andre, der 86 Jahre alte Arbeiter Jesse aus Wittenberge, zurück, und als seine Wandergefährten schließlich umkehrten, um ihn zu suchen, fanden sie Jesse an einem Baum erhängt auf. —

Verurteilter Bürgermeister. Der ehemalige Gemeindevorsteher und Landwirt Johannes Bergmann aus Holzengel (Kreis Sondershausen), der die Gemeinde durch Unterschlagungen von Holzgeldern und Veruntreuung von Sparkassengeldern um insgesamt 4800 Mark geschädigt hat, ist vom Schöffengericht in Sondershausen zu 7 Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Hälfte der Freiheitsstrafe verurteilt worden. —

Der Etat der Stadt Neuhaldensleben angenommen

Unter außerordentlichen Schwierigkeiten, hervorgerufen durch die Taktik der Bürgerlichen, fand eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Es handelte sich um die Einführung des Bürgermeisters i. R. Genossen Müller als unbesoldeter Stadtrat. Die Bürgerlichen ließen alle Minen springen, um dies zu verhindern. Treffend wies Stadtverordneten-Vorsteher Genosse Uffrecht alle Bürgerlichen auf ihr arbeitserschwerendes Treiben hin. Es sind alle gesetzlichen Bestimmungen beachtet und so konnte Genosse Müller nach einstündiger Beratung als Stadtrat eingeführt werden. Die Aktion der Bürgerlichen war verpufft. Ihnen ging es nicht um die Sache, sondern um die Person. Der Sozialdemokrat, der die Stadt vor so viel Schaden bewahrt hat, sollte nicht dem Magistrat angehören.

Dann ging es an die Etatsberatung. Der Etat ist von den Kommissionen zmal durchberaten worden. Alle nur möglichen Streichungen wurden vorgenommen. Trotzdem wollten ihn die Bürgerlichen nicht annehmen. Am 10. September war die letzte Beratung; sie konnte aber nicht zu Ende geführt werden. Durch die Notverordnung hat der Magistrat nun von sich aus den Etat festgesetzt. Er mußte aber der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden. Einzeln wurden dann die Titel des Etats beraten. Dreimal wurde die Sitzung unterbrochen. Die Sozialdemokraten kämpften für die Selbstverwaltung der Stadt; denn würde der Etat abgelehnt, müßte ihn der Staatskommissar festsetzen.

Um ein Haar wäre der Etat wegen 600 Mark nicht zustandegekommen. Bürgermeister Boye übernahm zweimal die Vermittlung. Nach langen Beratungen wurde schließlich ein Kompromiß zustandegebracht. Und das kam so: Bei dem Titel Straßenbau waren 20 000 Mark eingesetzt. Die Regierung verlangte, daß 10 000 Mark gestrichen worden. Die Sozialdemokraten lehnten dies ab. Bei der Abstimmung blieb es dann auch bei den 20 000 Mark. Die Gruppen zogen sich noch einmal zur Beratung zurück und die Sozialdemokraten erklärten sich dann für Streichung von 5000 Mark beim Titel Straßenbau und von 1000 Mark bei den Anlagen. Gegen die Stimme des Kommunisten wurde dann der Etat angenommen. Die Streichung der 5000 Mark tut den Straßenerneurungsarbeiten keinen Schaden. Es kann trotzdem mit der Arbeit begonnen werden. Die Etatseinnahme beträgt 2 452 965 Mark, die -ausgabe 2 958 615 Mark. Zu decken sind 505 650 Mark. Es gelten jetzt folgende Steuersätze: 850 Prozent Grundvermögenssteuer vom unbebauten, 400 Prozent vom bebauten Grundbesitz, 720 Prozent Gewerbeertragssteuer, 140 Prozent für Zweigstellen und Schankstätten, 2160 Prozent Gewerbekapitalsteuer, 480 Prozent Zuschlag für Zweigstellen und Schankstätten und 800 Prozent Bürgersteuer. —

Neuhaldensleben. Abbau von Lehrkräften. An der Mädchenvolksschule sind Hilfslehrer Bode zum 1. Dezember und Turnlehrerin Klein zum 31. Dezember abgebaut. An der Knabenvolksschule muß Hilfslehrer Mangelsdorf gehen und die Stelle des pensionierten Konrektors Schulenburg wird zum 1. Februar nicht wieder besetzt. — Die Mädchenvolksschule hat zu Weihnachten eine Nothilfe durchgeführt. Bei der letzten Schulaufführung war ein größerer Ueberschuß zu verzeichnen. Einen großen Teil davon verwandte man für nützliche Geschenke, die an 60 Mädchen gegeben wurden. —

Schwaneberg. Vom Fuhrwerk gestürzt und schwer verletzt. Auf der Chaussee von Schönebeck nach Welsleben scheuten plötzlich die Pferde des Landwirts Schröder aus Schwaneberg und gingen durch, wobei der Landwirt vom Wagen stürzte. Schwer verletzt wurde er von Radfahrern aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Die durchgegangenen Pferde wurden bei Welsleben aufgegriffen. —

Burg. Vom Arbeitsamt wird berichtet, daß der Zugang an Arbeitsuchenden in der ersten Dezemberhälfte erheblich stärker war als im November. In fast allen Berufsgruppen ist eine Verschlechterung eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg um 870. Im Arbeitsamtsbezirk Burg sind insgesamt 6470 Arbeitsuchende. — Einbrecher haben in der Nacht zum 17. Dezember der Küchenmöbelfabrik von Aßmann einen Besuch abgestattet und Türen von Küchenschränken, Furnierleisten und Klavierbänder gestohlen. —

Gerwisch. In der Parteiversammlung, die hätte besser besucht sein können, sprach Genosse Ebbrecht über die neue Notverordnung und ihre Härten für die arbeitende und hilfsbedürftige Bevölkerung. Trotz der großen Opfer, die uns durch die Notverordnung auferlegt werden, wurde die Stellungnahme des Parteivorstandes zur Regierung Brüning gutgeheißen. Den Kassenbericht erstattete Genosse Schuster, den Bericht von der gemeinsamen Kreiskonferenz des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei Genosse Robert Blum (Biederitz). Die Vorsitzende der Frauengruppe, Genossin Schindler, gab bekannt, daß die Frauengruppe am Sonntagnachmittag um 5 Uhr eine Weihnachtsfeier im engsten Kreise der Parteigenossen veranstaltet, und daß am 1. Weihnachtsfeiertag ein geselliges Beisammensein mit Theateraufführung stattfindet. Beide Feiern sind im Lokal von Becker. Genosse Ebbrecht erläuterte dann die Bestimmungen über die Zahlung der Bürgersteuer. An der regen Aussprache beteiligten sich die Genossen Götte, Schindler, R. Blum und andre.

Gommern. Die sozialistische Frauengruppe hielt einen gemütlichen Abend in Form einer kleinen Weihnachtsfeier ab. Nach einführenden Worten der Vorsitzenden, Genossin Brand, wurde eine kleine Weihnachtsverlosung vorgenommen, die viel Freude auslöste. Gerade die Frauen haben unter der Notzeit am meisten zu leiden, darum sind ihnen auch einmal einige frohe Stunden zu gönnen. Die Vorsitzende berichtete dann über die umfangreichen Vorarbeiten der Arbeiterwohlfahrt zur Bescherung der Hilfsbedürftigen. Es haben sich trotz der schweren Lage, in der sie sich befinden, alle Organisationen der Arbeiterschaft bereitgefunden, durch Geldspenden die Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt zu finanzieren. Die Weihnachtsbescherung für die Hilfsbedürftigen wird am Montag, dem 21. Dezember, abends 6 Uhr, im großen Saale der „Sonne" vorgenommen. Auch der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt in Magdeburg hat diese Veranstaltung unterstützt. Die Kinderfreunde mit ihren Helfern sowie der Arbeitergesangverein werden die Feier ausgestalten. — Mehl auf der Straße. Ein Lastwagenanhänger der Rolandmühle Burg schlug beim kurzen Wenden vor dem Viktoriaplatz um, wobei 15 bis 20 Sack Mehl auf die Straße flogen. Das Mehl konnte wieder in den Wagen verstaut werden. Niemand kam glücklicherweise bei dem Verkehrsunfall zu Schaden. — Vom Arbeiter-Kraftsportverein. Der 1907 in Gommern gegründete Arbeiter-Kraftsportverein hielt seine Mitgliederversammlung ab. Am ersten Weihnachtsfeiertag soll der Dreiakter „Weihnachten im Hochwald" zur Aufführung gelangen. Sportler aus den Reihen des Kraftsportvereins und der Freien Turnerschaft haben sich zur Verfügung gestellt. Die Arbeiterwohlfahrt soll durch eine Geldspende unterstützt werden. Im kommenden Jahre wird das 25jährige Bestehen dieses Arbeitersportvereins festlich begangen. —

Leitzkau. Immer wieder Einbrüche. Diebe versuchten nach Einschlagen der Fensterscheibe in die Wohnung des Arbeiters Lange einzusteigen, um dort Geld zu erbeuten. L. hatte eine Summe Geldes durch den Verkauf eines Schweines im Hause. Das Geld war aber gut versteckt. In derselben Nacht drangen Diebe auch in die Werkstatt des Schlossermeisters Ritter ein und nahmen die an einem Motorrad befindliche Lichtmaschine mit. Am andern Morgen wurde der Tischlergeselle K. als der Tat verdächtig festgenommen. Nach der Festnahme machte er einen Fluchtversuch, der ihm auch gelang. Bisher ist er noch nicht wieder erwischt worden. — Die Steinarbeiterkrankenkasse wird zum 1. März mit der allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Jerichow I verschmolzen. Der bisherige Rendant, Genosse Otto Krause, wird mit übernommen; ebenso das Grundstück der Steinarbeiterkrankenkasse. Wenn eine Geschäftsstelle hier bliebe, würden das die Versicherten begrüßen. Es steht aber noch nicht fest, ob das aus verwaltungstechnischen Gründen geschehen kann. — Die Freidenkerversammlung war gut besucht. Genosse W. Enderling berichtete über die Arbeitsgebietskonferenz und Genosse H. Ebel über die Tätigkeit. Die Organisation ist wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen. Vom Genossen Enderling sind bis jetzt 28 Neuaufnahmen gemacht worden. Die Mitgliederzahl stieg von 150 auf 219. Die Neuwahl des Vorstands ergab: 1. Vorsitzender H. Ebel, 2. Vorsitzender Ernst Hüsener, 1. Kassierer Wilhelm Enderling, 2. Kassierer Otto Strauß, Unterkassierer Friedrich Baltzer (Plötzky), 1. Schriftführer Albert Saage, 2. Schriftführer Hermann Seewitz, Revisoren Karl Krause und Karl Seewitz. An der Jugendweihe werden 8 Kinder teilnehmen. —

12 Jahre Zuchthaus für den Neundorfer Mädchenmörder

Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus

Das anhaltische Schwurgericht in Dessau verurteilte am Donnerstag den Arbeiter Stegmann, der die Schülerin Gertrud Bölle in Neundorf erdrosselt hatte, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus. Die Frage nach Mord wurde von den Geschwornen verneint.

Zu dem Prozeß waren Neundorfer und Staßfurter Einwohner in großer Zahl erschienen, so daß der Zuhörerraum überfüllt war. Unter den Erschienenen sah man auch den Magdeburger Polizeipräsidenten Dr. Baerensprung und Kriminalkommissar Kluge. Die Verhandlung stand unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Rindel. Die Staatsanwaltschaft war durch Staatsanwalt Gärtner (Bernburg) vertreten, als Offizialverteidiger fungierte Rechtsanwalt Franke (Dessau). Medizinalrat Kreisarzt Dr. Matthias (Bernburg) war als Sachverständiger erschienen.

Die Anklage gegen den 31 Jahre alten Arbeiter Karl Stegmann aus Neundorf lautete auf Mord. Er hatte am Morgen des 18. Oktober auf einem Abort eines Miethauses in Neundorf das 14jährige Schulmädchen Gertrud Bölle erdrosselt. Erst nach längern Ermittlungen gelang es, Stegmann als den Täter zu ermitteln, der auch ein Geständnis ablegte, es später jedoch widerrief, bis er sich schließlich doch zur Tat bekannte.

Von besonderer Bedeutung für den Ausgang des Prozesses waren die Ausführungen des Sachverständigen, Dr. Matthias, der sich darüber zu äußern hatte, ob das Mädchen durch das Würgen sofort tot war, oder ob es erst mit der Schnur erdrosselt worden sei. Unter größter Spannung des Publikums kam der Sachverständige zu dem Schlusse, daß die Ermordete noch heute leben würde, wenn Stegmann sie nicht nachträglich mit der Schnur erdrosselt hätte. Eine Ueberlegung wäre bei dem Angeklagten nicht vorhanden gewesen, er habe vielmehr im Affekt gehandelt.

Der Staatsanwalt ließ nach den Darlegungen des Sachverständigen die Anklage auf Mord fallen und beantragte wegen Totschlags sechs Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger plädierte auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

Das Urteil lautete nach halbstündiger Beratung auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen Totschlags. Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß die Tat auf bestialische Weise verübt worden sei und keine Schonung verdiene. Das Urteil, das weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausgeht, rief große Ueberraschung hervor. Der Angeklagte Stegmann will Revision beim Reichsgericht einlegen. —

Aufruhr in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(28. Fortsetzung.)

Er war sowieso in übler Laune. Noch lag ihm der Brief Gerdas im Sinn, den er gestern erhalten hatte. Wie war das? Ihre Stellung hatte sie aufgegeben? Sie sei nicht recht wohl, könne körperlich nicht mehr mit. Er machte sich Sorgen. Der ganze Brief klang überdies anders als sein Vorgänger. Etwas lag darin, das ihn stutzig werden ließ. Hatte sie etwa einen andern kennengelernt? Sie hielt sich sogar mit der Zärtlichkeit zurück und schrieb nichts von Wiedersehen.

Eifersucht hatte ihn schon oftmals gepackt, wenn er in ihren Briefen etwas vermißt hatte, auf das er immer wartete und das ihn aufrecht hielt: Worte der Zuneigung, irgendeine Andeutung von dem, was in den Nächten zwischen ihnen gewesen war. Heute, während der Arbeit, wurde eine stechende Sorge daraus. Was hieß das mit der Stellung? Und warum war der Brief volle vier Tage zu spät gekommen?

Zur gleichen Zeit, da sich Balke mit solchen Gedanken herumschlug, gab es in einem der kleinen, freundlichen Häuser, die in einer Reihe drüben an Wald und Straße standen, ein gelindes Malheur. Dem Oberwachtmeister Melms, einem gutmütigen Oldenburger, war vor etwa einem halben Jahr ein Töchterchen geboren worden, das erste Kind einer jungen Ehe, mit um so heißerm Dank und Glück begrüßt. Frau Melms war eine tüchtige Frau, aber sie mußte oft das Baby einem jungen Mädchen überlassen, das tagsüber aus Kraneberg hinauskam. Dieses Mädchen nun hatte die Torheit begangen, die Tür des Zimmer, in dem das Kind schlief, nach dem Frühstück abzuschließen. Und als die Mutter später versuchte, nach dem Kleinen zu sehen, brach der Schlüssel im Schloß glatt ab und der Zugang zu dem teuersten Besitz des Hauses war versperrt.

Um so mehr versperrt, als die Fürsorge des Architekten schwere stählerne Gitter vor die Fenster der ebenerdigen Wohnung gelegt hatte. Beim ersten Schrei des Kindes, der hinter der Tür erklang, war es mit der Ruhe der Frau Melms vorbei, und das Mädchen lief heulend hinüber zum Haupteingang der Strafanstalt, um den Vorfall zu melden.

Der Oberwachtmeister hatte gerade Dienst in der Zentrale. Er nahm die Sache nicht so tragisch, rief den Arbeitsinspektor an und erhielt die Erlaubnis, einen Schlosser zu holen, um die Tür öffnen zu lassen. Männer pflegen ja in solchen Fällen stets das Naheliegendste und Selbstverständlichste zu tun.

Es war eigentlich streng verboten, einen Strafgefangenen der Eingangsstufe außerhalb der Anstalt zu beschäftigen. Aber es ging nun alles in schnellstem Tempo: man trieb nicht sogleich einen der Schlosser auf, die sonst dergleichen Arbeiten erledigten. Die Leute hatten mit den landwirtschaftlichen Maschinen des Gutsbesitzers zu tun. Hollbach erklärte, er habe keine Ahnung vom Oeffnen eines Türschlosses. Raschik erbot sich zwar eifrig, die Sache in Ordnung zu bringen, aber Melms sagte abwehrend: „Nee, lieber Freund, Sie haben im vorigen Jahre beim Heumachen auszurücken versucht, Sie sind mir nicht verläßlich genug!" Und nach einer kurzen Debatte mit Weikert wandte sich der Oberwachtmeister an Balke.

„Nehmen Sie mal den Werkzeugkasten über und kommen Sie mit!"

Balke erschrak. Mit halbem Ohre nur hatte er gehört, um was es sich handelte. Daß man ihn nehmen würde, hatte er nicht erhofft.

„Na, Sie werden doch ein Schloß knacken können", drängte Melms, der sein Zögern falsch auffaßte.

Dann rannte er vor dem Hünen her, der den Kasten mit dem Werkzeug schleppte, durch lange Gänge, über Treppen, hinüber zum Haupteingang. Wo die Gewehre der Aufseher standen, stutzte er.

„Lassen Sie nur den Kuhfuß stehen", rief ihm Balke lächelnd zu. Er sah durch das breite Tor das Licht der Freiheit, einer kurzen Freiheit zwar nur, aber doch eines Hinaustretens aus den festen Mauern, die ihn zu bedrücken begannen, als rückten sie täglich näher an ihn heran und hinderten ihn am Atmen.

„Dann also nicht", antwortete der Oberwachtmeister und gab dem Aufseher am Tor einen Wink.

Die beiden Männer eilten hinaus.

Während Melms auf sein Haus zustürmte, blieb Balke wieder hinter ihm zurück. Die Füße waren ihm schwer wie Bleiklumpen. Der Anblick von Erde und Wald, Häusern und freien Menschen war ihm schon heute, nach noch nicht viermonatiger Abgeschlossenheit, ungewohnt, beklemmend. Er sah sich wie ein Trunkener um und konnte das Glück dieses Augenblicks kaum fassen.

„Na . . . nur schnell, Balke", rief ihm Melms zu.

Da nahm er sich zusammen und lief hinter dem Aufseher drein, bis sie atemlos das Haus an der Straße erreichten.

Frau Melms hatte sich ein wenig gefaßt, das Mädchen aber schrie mit dem Kind um die Wette. Balke ging an seine Arbeit, ohne die seltsamen Blicke der beiden Weiber zu beachten; für ihn bedeutete es eine Kleinigkeit, den abgebrochenen Schlüsselbart herauszuangeln und die Tür zu öffnen. Der Mutter des Säuglings aber war es eine Erlösung von quälender Hilflosigkeit, als sie endlich das Kind hochnehmen und ihm tröstend zusprechen konnte.

Melms stand dabei und lachte, daß ihm die Tränen kamen. „Was die Frauenzimmer für Lärm machen können! Na, Therese, es war doch nur halb so schlimm. Gott sei Dank, Leute, die ein Schloß aufkriegen, gibt es in dieser Gegend mehr als genug."

Er glaubte damit einen besonders geistreichen Witz gemacht zu haben. Aber Balke ging es durch und durch, als darauf die Frau und das Mädchen zugleich auf ihn hinsahen, und Frau Melms sogar vergaß, ihrem Kinde weiter mit zärtlicher Hand auf das zarte Hinterteil zu klopfen.

„Fritz . . . was darf man denn dem Herrn aufwarten?" fragte sie zögernd.

„Wenn er den Mund halten kann, gib ihm einen Wacholder", schlug der Oberwachtmeister jovial vor, „nicht wahr, Balke, das schmeckt jetzt gewiß doppelt so gut."

Aber der Mann in Braun schüttelte den Kopf. Sein Blick hing an dem blauäugigen Kinde, das nun schwieg und sich damit beschäftigte, aus einem Daumen irgendwelche geheimnisvollen Kräfte zu saugen. Dabei starrte das Baby den fremden Menschen fassungslos an, als bewunderte es seine Größe und sein ungewöhnliches Aussehen.

„Kann ich . . . kann ich mir eine Weile das Kind ansehen?" fragte Bruno Balke stockend.

Und er heuchelte nicht, der Simson, der Mann aus der dunkelsten Berliner Unterwelt, da er diesen Wunsch aussprach. Ein Kind . . . das war für ihn eine Offenbarung von seltsam mystischer Bedeutung. Er hatte nie Geschwister gehabt, vielleicht auch keine so kleinen Spielgefährten. Stets sah er die Jüngsten aus der Ferne. Wenn sie so weit waren, daß er ihnen nahekam, waren sie schon Rotznasen mit frechen Reden und frühreifen Gedanken. Aber in diesem Alter, so unbeeinflußt von Welt und Leben, in einer Unschuld, die Balke unbewußte Anbetung einflößte, war in ihnen etwas Göttliches, vor dem er uneingestandene, ehrfurchtsvolle Scheu empfand.

Er trat näher und lächelte. Darauf lächelte auch das kleine Fräulein Melms und streckte ein Händchen nach ihm aus. Balke sah die Mutter fragend an, und sie sagte, eine leichte Scheu überwindend: „Halten Sie ihr nur einen Finger hin . . . Sie erschrecken ihr."

Das Kind klammerte sich an den [illegible] Zeigefinger des Mannes und jauchzte. Darauf sah Balke scheu [illegible] und davonlief.

(Fortsetzung folgt.)

Klein-Ammensleben. Die Parteiversammlung wählte den Genossen Hahne zum Schriftführer an Stelle des verzogenen Genossen Zeiger. Diesem wurden zum Abschied anerkennende Worte für seine Arbeit gewidmet. Die Partei veranstaltet am ersten Weihnachtsfeiertag einen Theaterabend; nachmittags findet eine Kindervorstellung statt. Ein Verbindungsausschuß ist durch Erweiterung des Vorstandes gebildet worden. Genosse Hahne berichtete über die neue Notverordnung und über die Stellung der bürgerlichen Parteien im Gemeindeparlament zu den Anträgen der Sozialdemokratie. —

Eickendorf. Wieder daheim. Der Reichsbannerkamerad Karl Grune, der in der Nacht zum 29. November zusammen mit dem Kameraden Otto Seiler von den Nazis niedergestochen worden ist, ist jetzt aus dem Schönebecker Krankenhaus wieder entlassen worden. Einige Kameraden hatten sich am Bahnhof zur Begrüßung eingefunden. Otto Seiler wird am Sonnabend vormittag, zwischen 10 und 11 Uhr, auch wieder zu Hause eintreffen. Kamerad Seiler muß allerdings noch in einem Auto transportiert werden, da sein Gesundheitszustand eine Bahnfahrt noch nicht zuläßt. —

Am 1. Februar Groß-Schönebeck?

Die Vereinigung der drei Salzstädte Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse zur neuen Großgemeinde, die nach dem ursprünglichen Plan schon am 1. Januar 1932 vollendet sein sollte, dürfte kaum vor dem 1. Februar erfolgen. Eher dürfte die entsprechende Verfügung des Staatsministeriums nicht zu erwarten sein.

Wie verlautet, soll die Verzögerung u. a. darauf zurückzuführen sein, daß man den Schwierigkeiten Rechnung tragen muß, die den drei Gemeinden bei der finanziellen Umrechnung des letzten Etat-Vierteljahrs entstehen. —

Stadt Leopoldshall vor der Zahlungseinstellung?

Appell an den Landtag.

Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten einem Antrag der Erwerbslosen zu, den Verheirateten 30 Mark, den Ledigen mit eignem Haushalt 20 Mark, ohne Haushalt 15 Mark, und für jedes Kind 5 Mark Weihnachtsbeihilfe zu gewähren.

Mit dem Renn- und Sportklub Opel wurde ein Pachtvertrag auf Ueberlassung eines Geländes am Strandbad zum Ausbau einer Radrennbahn genehmigt.

Erschreckend hat sich die Finanzlage der Stadt in den letzten Jahren dahin entwickelt, daß mit einer gänzlichen Einstellung der Zahlungen gerechnet werden muß. Auf 24,6 Einwohner kommt jetzt ein Erwerbsloser. Die Verschuldung beträgt durch die Fehlbeträge aus den Jahren 1929 und 1930 und den jetzt schon bestehenden Fehlbetrag aus dem laufenden Jahre etwa 386 000 Mark. Trotz dieser erschreckenden Zahl hat es das Staatsministerium abgelehnt, die Stadt Leopoldshall als leistungsschwach zu erklären. Nach dem einstimmigen Beschluß des Gemeinderats will man nochmals an den Landtag appellieren und außerdem durch die Kreisdirektion das Staatsministerium um Hilfe bitten. —

Die Pflicht ruft

Angern.

Weihnachtsfeier der Frauengruppe am Sonntag, dem 20. Dezember, 19 Uhr, bei Wienecke. Festredner Redakteur Genosse E. R. Müller (Magdeburg). —

Barleben.

Kleingartenbauverein. Generalversammlung am Sonnabend, dem 19. Dezember. Von 19 Uhr an Pachteinzahlung im „Volkshaus". —

Burg.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute 20 Uhr Burschen- und Mädelabend; für die Mädel im Pavillon, die Burschen im Werkraum. —

Emden.

Weihnachtsfeier der Frauengruppe am Sonntag, dem 20. Dezember, 20 Uhr, bei Wolter. Festredner Gemeindevorsteher Wiedenbeck (Beendorf).

Gommern.

Die Kinderfreundegruppe veranstaltet am Sonntag, dem 20. Dezember, 15 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne" einen Kindernachmittag. Weihnachtsspiele, Märchen und Tänze kommen zur Aufführung. Die Eltern müssen ihre Kinder hinschicken. Eintrittspreis 10 Pf. —

Groß-Ottersleben.

Freidenkerverband. Austritte aus der Kirche können noch am Sonntag von 11 bis 13 Uhr in den „Hansa-Sälen" zu Protokoll gegeben werden. Alle in den Listen eingezeichneten Personen treffen sich um 10.30 Uhr in den „Hansa-Sälen", um ihre Unterschrift vor dem Notar zu geben. Ausweis ist mitzubringen. —

Hohendodeleben.

Männer-Turnverein. Sonnabend, den 19. Dezember, 20 Uhr, Generalversammlung bei Everdt. —

Körbelitz.

Weihnachtsfeier der Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt am Sonnabend 19 Uhr im Lokal von Thiele. Die Festrede hält Genossin Arning (Magdeburg). Alle Genossen und Genossinnen sind eingeladen. —

Morsleben.

Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt am Sonnabend, dem 19. Dezember. Kinderbescherung um 17 Uhr; vorher, ab 15.30 Uhr, bei Stöhler Märchenbildervortrag. Genosse Karbaum spricht. —

Neuhaldensleben.

Arbeiterjugend und Kinderfreunde. Montag, den 21. Dezember, um 19.30 Uhr, Weihnachtsfeier. Die Mitglieder beider Gruppen werden in hübschen Darbietungen alle Besucher erfreuen. —

Ochtmersleben.

Weihnachtsfeier am Sonntag 15 Uhr bei Pannecke. Festredner Genosse Karbaum. —

Osterweddingen.

Sängergruppe. Uebungsstunde am Sonnabend. —
Sozialdemokratische Partei. Sonntag 14 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Voigtländer. —

Ummendorf.

Verbindungsausschuß heute Freitag 20 Uhr Sitzung in der Kinderschule. Referent Genosse Karbaum (Magdeburg). —

Westeregeln.

Die **Weihnachtsfeier** der Frauengruppe findet heute abend im „Weißen Schwan", Brunnenstraße 1, statt. Die Ausgestaltung des Abends hat die Genossin Arning übernommen. Alle Genossinnen sind eingeladen. —

Wolmirstedt.

Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt am Sonntag, dem 20. Dezember, 20 Uhr, in „Stadt Prag". Festansprache hält Landtagsabgeordnete Minna Wollmann (Halberstadt) —

Die Rebellion der Landbünde

Neuer Appell an den Staatsanwalt – Die anmaßenden Beschlüsse der altmärkischen Landbünde

Unter der Ueberschrift „Was den Landbünden erlaubt ist" beschäftigten wir uns bereits kurz mit den Beschlüssen der Vorstände der altmärkischen Landbünde in Stendal und machten auch schon die Staatsanwaltschaft aufmerksam auf den Inhalt der von diesen angenommenen Entschließung. Einer unsrer Mitarbeiter über landwirtschaftliche Fragen, unser Genosse Willi Wegener (Gardelegen), nimmt im folgenden noch ausführlich Stellung zu der Steuerstreik- und Boykottdrohung der altmärkischen Großagrarier. Zum bessern Verständnis seiner sachlich-kritischen Darlegungen veröffentlichen wir die hier schon zitierte Entschließung der Vorstände der altmärkischen Landbünde zuerst einmal Wort für Wort. Die unerhörte Entschließung, die allen altmärkischen Landwirten zur Unterschrift vorgelegt werden soll, lautet:

Auch die neue Notverordnung bringt der Landwirtschaft keine Rettung. Einer kaum fühlbaren Verminderung der auf den landwirtschaftlichen Betrieben ruhenden Lasten steht ein durch die vorgesehene Zwangsbewirtschaftung verursachter Preisdruck gegenüber. Wo bleibt dabei besonders die für die Erzeugnisse der bäuerlichen Veredelungswirtschaft nur doch endlich notwendige Preissicherung?

Die Landwirtschaft kann deshalb auch fernerhin die auf ihren Betrieben ruhenden Steuern und Lasten nicht mehr tragen. Sie erklärt erneut, daß sie Steuern und Abgaben nicht mehr zahlen wird, die nicht aus den Erträgnissen der Betriebe gedeckt werden können. Ehe nicht der vorgesehene Vollstreckungsschutz sich für die Erhaltung der ohne eigne Schuld in Not geratenen Betriebe wirklich gezeigt hat, muß die Landwirtschaft unbedingt an ihren Selbstschutzmaßnahmen festhalten.

Zum gegenseitigen Schutz verpflichtet sie sich, bei Zwangsversteigerungen aller Art keine Gebote abzugeben. Sie fordert alle Berufsgenossen auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen und auf alle Fälle Gebote in Zwangsversteigerungen zu unterlassen. Sie erklärt jedermann für wirtschaftlich und gesellschaftlich geächtet, der sich diesen aus der Not gebornen Selbstschutzmaßnahmen nicht anschließt oder widersetzt, oder sogar zu Zwangsversteigerungen treibt.

Von den zur Landwirtschaft in unmittelbarer Beziehung stehenden Handwerkern und Gewerbetreibenden wird ein gleichartiges Vorgehen erwartet. Die geschäftlichen Beziehungen zu sämtlichen Handwerkern und Gewerbetreibenden, die bei Zwangsversteigerungen Gebote abgeben, sind daher sofort von allen Landwirten abzubrechen. Zweck der Selbstschutzmaßnahmen ist Sicherung der neuen Ernte zur Ernährung des deutschen Volkes aus eigner Scholle!

Willi Wegener (Gardelegen) führt nun dazu aus:

Es wird hier aufgefordert zum Steuerstreik, die arbeitsamen Landwirte sollen bestraft werden, die Handwerker werden mit schwerem Boykott bedroht, desgleichen diejenigen Landwirte, die sich mit solchen Handwerkern abgeben, die für ihre ehrliche Arbeit den Lohn verlangen.

Weiß der Landbund nicht, daß der Großgrundbesitz selten Einkommensteuer bezahlt hat? Weiß er nicht, daß nach den Notverordnungen das steuerfreie Einkommen des Landwirts auf 5000 Mark festgesetzt ist? Die Entschließung hat nur den einen Zweck,

dem Konkurrenzkampf der Nazis zu begegnen.

Der Landbund hat große Sorge, daß er überflüssig wird, wenn die Nazis weitere Erfolge erzielen wie bei den Landwirtschaftskammerwahlen.

Wir sind überzeugt, daß den Herren, die ja zum größten Teil andre arbeiten lassen, keine Regierung etwas richtig machen kann. Wir möchten aber feststellen, daß es in der Altmark Landwirte gibt, die sich wirtschaftlich ganz gut stehen und keine Schulden auf ihren Grundstücken, und andre, die nur geringe Schulden haben. Das sind natürlich Landwirte, die ihr Handwerk verstehen und selbst Betriebsleiter sind.

Sollen wir dem Landbund alle diejenigen aufzählen, die

selbst ihren Besitz vollständig ruiniert haben?

Sollen wir diejenigen aufzählen, die staatliche Kredite in Anspruch genommen haben? Zahlen die Landwirte Hauszinssteuer? Es sind noch verschiedene Dinge, bei denen man feststellen muß, daß die Landwirtschaft, gegenüber andern Berufszweigen, sehr große Vorteile genießt.

Der Landbund aber hat bis zum heutigen Tage seine wirtschaftliche Aufgabe nicht lösen können. Er hat der Landwirtschaft nicht geholfen, sondern hat sich nur als Filiale der Deutschnationalen und neuerdings auch der Nazis gefühlt. Wirtschaftsfragen können nicht gelöst werden durch Proteste, sondern nur durch fleißige Arbeit an dem eignen Berufsstand.

Gewiß kann die Landwirtschaft keine Sprünge machen, da eben die

Preise zum Teil stark gefallen sind.

Woran liegt das aber? Die Kaufkraft der werktätigen Bevölkerung ist kolossal zusammengeschrumpft. Warum brüllt der Landbund: „Nieder mit dem Marxismus!"? Der Marxismus ist die organisierte Arbeiterklasse, der Marxismus sind auch die Verbraucher. Der Landbund müßte eigentlich mit den Gewerkschaften eintreten für einen Tarif, für erträgliche Löhne und für eine verkürzte Arbeitszeit. Je weniger der Arbeiter am Wochenschluß in seiner Lohntüte hat, desto weniger kann er kaufen. Gespart wird zuerst an Eiern, Butter usw.

Wir fragen weiter: Warum kämpft der Landbund

nicht gegen den übertriebenen Zwischenhandel?

Der Verbraucher muß zum Teil noch hohe Preise zahlen und der Erzeuger bekommt keinen richtigen Preis. Warum bekämpft der Landbund die Konsumgenossenschaften? Das Gegenteil wäre richtig. Die Erzeuger müssen sich ebenfalls zusammenschließen und versuchen, mit den Verbrauchergenossenschaften Verträge abzuschließen. Anfänge sind bereits zu verzeichnen. Die Pflege solcher Gedanken und die praktische Durchführung solcher Pläne können der Landwirtschaft dienlich sein. Wenn die Erzeuger und Verbraucher sich näher kommen, dann haben beide Vorteile, und wenn beide Vorteile haben, dann ist es gut für die Allgemeinheit, denn sie sind die Allgemeinheit. Der Landbund müßte weiter fordern: Herunter mit den Preisen für Kunstdünger, herunter mit den gebundenen Kartellpreisen! Hier kann noch vieles gespart und der Landwirtschaft geholfen werden.

Endlich müßte der Landbund fordern:

Ruhe und Ordnung in Deutschland,

damit die Zinsen herunter gehen! Der Landbund macht das Gegenteil: Er fordert mit den Nazis alles Mögliche, was das Ausland als Geldgeber als Provokation empfinden muß. Der Landbund müßte mit den Gewerkschaften in einer Front stehen und gegen Lüge und Verleumdung kämpfen. Nicht das Volk auseinanderreißen und nicht zum Bürgerkrieg hetzen dürfte er, sondern müßte mithelfen, alle Teile des Volkes zusammenzuführen. Solange der Landbund nur Agitationspolitik macht, wird und kann er sachlich nicht ernst genommen werden. Das Landvolk ist auf falschem Wege. Kehrt zurück auf den richtigen Weg! Bekämpft nicht den Staat, sondern helft mit am Aufbau der deutschen Republik! —

Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, dem 18. Dezember 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, in Fässern Pfd. 1.25, ausgeformt Pfd 1.30, 2. Sorte in Fässern Pfd. 1.20, ausgeformt Pfd. 1.25. Landbutter, 3. Sorte, Pfd. 1.10. Landeier, gestempelt, Stück 8—11. Landeier, ungestempelt, Stück 9—11. Auslandseier, frische Stück 7—9. Konservierte Eier und Kühlhauseier Stück 6—9 Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 4.90. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfund, großgeicht, 1 Pfund 1.60, derselbe im Anbruch, 1 Pfund 1.70 Mk. Tilsiter Käse in 4-Pfund-Blocks, Block 4.80. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse in Brotform, 40%, vollfett, 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse, 40%, in Kugeln, Pfd. 0.90. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.75 Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 0.90—1.20. Kösliner Käschen (10 Stück) 1 Rolle 1.80. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 50. Quark 1 Pfd. — Pf.

Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte am Donnerstag in sehr ruhiger Haltung. Das Angebot in promptem Brotgetreide war wieder sehr knapp, jedoch zeigte sich bei mangelnder Kauflust der Mühlen nur sehr geringe Nachfrage. Die Geschäftstätigkeit hielt sich daher in engen Grenzen, wobei die Preise für Weizen und Roggen unverändert blieben. Auch am Markte der Zeitgeschäfte zeigten sich nur geringfügige Veränderungen. Erstmalig wurden Lieferungen für Mai notiert, wobei sich ein Aufpreis gegenüber den Märzlieferungen von 8 bis 10 Mark ergab. Im Mehlgeschäft fanden am Mittwochnachmittag einige Umsätze, speziell in Roggenmehl statt. Am Donnerstag war der Markt wieder vollkommen leblos bei unveränderten Forderungen der Mühlen. Hafer hatte gleichfalls sehr ruhiges Geschäft; Angebot liegt vor, jedoch sind die Forderungen zu hoch. Auch in Futtergerste blieb das Geschäft sehr ruhig.

Notierungen am 17. Dezember ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212—214, Roggen 190—193, Braugerste 152—164, Futter- und Industriegerste 150—152, Hafer 134—142, Weizenmehl 27—31, Roggenmehl 25,90 bis 28, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,75—10,75.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 227,50 (Vortag 227,50), März 238,50—238,75 (239,25), Mai 248—247,50 Brief; Roggen Dezember 201,50 (202), März 210,50 (210,75), Mai 218; Hafer Dezember — (151,50), März 160,50—160,75 (157,50), Mai 167—167,50. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 17. Dezember, amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 107, 2. Qualität 100, abfallende Sorten 90 Mark. Tendenz stetig. —

Berliner Milchpreis.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin: Für A-Milch für die Zeit vom 18. bis 24. Dezember 13,25, für B-Milch 8,5, für tiefgekühlte Milch 13,75, für molkereimäßig bearbeitete Milch 15 Pf. Die A-Milchmenge ist auf 76 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt. —

Kartoffelnotierungen.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße 1,40—1,50, rote 1,60—1,80, Odenwälder Blaue 1,70 bis 1,90, andre Gelbfleischige (außer Nieren) 2—2,30 Mark. Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 7,75—8,75 Pf. —

Eiernotierungen.

Amtliche Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 17. Dezember. Deutsche Eier: Vollfrische Trinkeier, gestempelte, über 65 Gramm 13, über 60 Gramm 11,25, über 58 Gramm 10,25, über 48 Gramm 8,25, aussortierte kleine und Schmutzeier 5,50—6,50. Auslandseier: Holländer 68 Gramm 12,50, 60—62 Gramm 10,50, leichtere 7,75; Belgier 60—62 Gramm 10,50, 57—58 Gramm 10; Rumänen 7—8,50; Russen normale 7,50—8, abweichende 6—6,50, kleine, Mittel- und Schmutzeier 4,50—5,50. In- und ausländische Kühlhauseier: Große 7,75—8,50, normale 6—6,50, Kalkeier: Normale 4,50—6. Die Preis verstehen sich in Pf. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Lager oder Waggon Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: leichter Frost, Tendenz: ruhig. —

Ferkelmarkt in Bismark.

Der Markt war mit 224 Ferkel beschickt. Infolge der nur mäßigen Anfuhr und guten Nachfrage konnten sich die Preise wiederum um ein Geringes erholen, so daß bezahlt wurden: Für bis 6 Wochen alte Ferkel 5—6 Mark, für bis 8 Wochen alte 6—8 Mark und für bis 10 Wochen alte 8—9 Mark. Es verblieb nur wenig Ueberstand. —

Familiennachrichten

Westeregeln.

Goldene Hochzeit feiert heute Freitag der Invalide Karl Klemme. Wir wünschen dem Jubelpaar einen gesunden Lebensabend. —

Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw.
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. [illegible]

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Sonnabend, den 19. Dezember 1931

Der Schrecken der Tiefe

Mit Genehmigung des Verlags Rütten & Loening, Frankfurt a. M., entnehmen wir folgende Erzählung dem noch vor Weihnachten erscheinenden spannenden Buch „Der Perlentaucher" von Berge und Lanier. Ein Berufener berichtet hier ausführlich über seine Erlebnisse als Perlentaucher, über seine einzigartigen Abenteuer und Natureindrücke in der Tiefsee. Berges Abenteuer stehen dem spannendsten und erregendsten Roman nicht nach.

Ich habe sowohl von Eingebornen als auch von Weißen viele Schreckgeschichten über das Ungeheuer aus der Unterwelt des Wassers gehört: den Kraken.

Mit meinen neunzehn Jahren, meiner eignen Erfahrung Tag für Tag an mancher Muschelbank, war meine Antwort stets nur: „Dummes Zeug!"

Dann bekam ich meine erste Lektion über dieses besondere Geheimnis der Meere.

Das Wasser war ziemlich tief, etwa zwanzig Faden. Neben mir war nicht gerade ein Loch, aber doch ein offner Raum zwischen Massen von Korallen. Ich bildete mir ein, dort unten läge etwas, das einer echten Muschel verdächtig ähnlich sah. Ich arbeitete mich also über die Felsblöcke hinunter in jene flache Vertiefung.

Der Gegenstand, der mich hinzog, schien alle meine Erwartungen zu übertreffen. Ich bückte mich, um ihn aufzuheben.

Und in demselben Augenblick fühlte ich, wie mich etwas ganz leicht am linken Arm berührte.

Instinkt und Schulung unter Wasser retteten mir das Leben. Bevor ich noch die leiseste Ahnung hatte, was es sein mochte, wirbelte ich wie der Blitz um meine Achse, riß das haarscharfe Messer aus der Scheide am Gürtel und hieb drei- oder viermal mit dem vollen Schwung meines Armes in die Richtung, aus der die Berührung kam. Das Glück war mir hold, ich trennte zwei lassoartige Arme ab, die mich ergriffen hatten; im nächsten Augenblick hätte der Krake mich an beiden Armen gefesselt, und ich wäre hilflos gewesen.

Während ich zuschlug und spürte, wie die Klinge durch eine Masse weichen Fleisches schnitt, packten mich zwei weitere Arme, jeder um ein Fußgelenk. Ich fühlte einen furchtbaren Ruck am Bein und wäre beinahe umgefallen.

Das alles klingt melodramatisch, wenn man es unter zivilisierten Umständen wiedererzählt. Aber keine Beschreibung in Worten kann meinen Schreck in jenem Augenblick schildern. Es war ziemlich trübe an jener Stelle, immerhin konnte ich an den Felsen vor mir etwas wie eine formlose Masse und wogende, sich krümmende Arme sehen, auch einen abgehauenen Stumpf. Da wußte ich nur zu gut, daß dies das Ding war, das die schauerlichen Geschichten der Eingebornen veranlaßt hatte. Und ich hatte mich darüber lustig gemacht! Ich stellte mir flüchtig vor, wie meine Kameraden oben ein zerrissenes, baumelndes Rettungstau und einen Luftschlauch hochzogen, ich malte mir ein menschliches Wesen, nämlich mich selbst, aus, das in dem Rachen des entsetzlichen Ungeheuers zappelte.

Inzwischen kämpfte ich wie ein Automat. Jedesmal, wenn ich mich bücken und versuchen wollte, meine Fußgelenke frei zu bekommen, zerrte mich die Bestie so heftig, daß ich mir wie ein kleiner Bub vorkam, der von einem starken Mann herumgestoßen wird; nur mit der größten Anstrengung hielt ich stand. Helm und Brustplatte schlugen mir hart gegen Kopf und Brust. Ein Stoß schleuderte mich gegen einen Felsen und raubte mir den Atem. Die Kraft der Bestie war schrecklich und erzeugte ein Gefühl von Todesangst. Auch die kalte Berechnung, mit der sie meinen Bewegungen zuvorkam und jeden Befreiungsversuch vereitelte, hatte eine tiefe Wirkung auf die Widerstandskraft meiner Nerven.

Es ging um Leben oder Tod. Körper und Geist arbeiteten, als ständen sie nicht in Verbindung miteinander: Der Körper quälte sich ab, rang, kämpfte gegen die zerrenden Stränge, versuchte zu schneiden, zu stechen, sich zu befreien; der Geist hinwiederum erwog sorgfältig Möglichkeiten, zog die Einzelheiten der Lage in Betracht und mühte sich um den Entschluß, ob das Notsignal gewagt werden dürfte.

Das ist das letzte, wozu sich der Taucher in der Not entschließt — zu den vier Zügen, die bdeuten: „Zieht, bis die Leine reißt!" Der Notfall war klar gegeben; aber meine Sorge war, daß sich mein Luftschlauch und das Rettungsseil an einem der vielen Korallenvorsprünge verwickeln könnten. Geschah das, so konnte eine Anstrengung von oben sie leicht abschneiden und mich hoffnungslos in einer Spalte eingeklemmt zurücklassen. Einem Menschen, der unter Wasser arbeitet, sind diese beiden Verbindungslinien im Unterbewußtsein stets gegenwärtig; ganz mechanisch unterläßt man jede Handlung, bevor man nicht sicher ist, daß sich nichts verwickelt hat. Und ich in meiner Klemme hatte nur sehr wenig Aussicht, so etwas zu verhindern.

Unser seltsamer Zweikampf dauerte fort. Ich setzte all meine Kraft ein, um dem Rucken des Tieres zu widerstehen, ich bemühte mich, noch mehr von den lebenden Fesseln abzuschneiden, die mich umstrickten. (Es schienen sehr viele zu sein, zweimal soviel als in Wirklichkeit, sie lagen zusammengerollt um mich herum.)

Zur Vermehrung meiner Bedrängnis gerieten meine Gewichte in heftige Schwingung, und ich mußte darauf achten, daß ich meinen Helm aufbehielt; denn sonst dringt Luft in Brust und Hosenbeine ein, und man ist erledigt. Auf das Abzugsventil war zu achten, und während des ganzen Kampfes mußte ich mich aufrechterhalten und nach jedem Ruck an den Fußgelenken wieder aufrichten.

Als ob das teuflische Hirn in dem gierigen fleischigen Geschöpf das alles verstanden hätte! In dem Augenblick, wo ich die Hand mit dem großen Messer abwärts stoßen wollte, gab es mir einen fürchterlichen Ruck und zerrte mich zehn oder fünfzehn Fuß weit, preßte mir den schweren Helm gegen Kiefer und Schädel und quetschte mich gegen die rauhe, krustige Felswand. Und all das in einem Pfuhl, der geschwärzt und getrübt war von der Tinte, die die Bestie ausgespritzt hatte.

Dann und wann erholte ich mich von der Anstrengung dadurch, daß ich mich an Rettungsseil und Luftschlauch festhielt. Nach einer Weile schien sich eine leichte Strömung durchzusetzen und etwas von der dicksten Verfärbung wegzuführen.

Als ich einen Blick auf die ekelhafte Masse von Armen und sich windenden Beinen geworfen und besonders in die diabolischen Augen geschaut hatte, reckte ich mich, um das Notsignal zu geben. Sofort schnellte mich der Krake ein Dutzend Fuß weit, und ich mußte mich mit aller Kraft zusammennehmen, um nicht hinzufallen.

Blitzartig schoß mir der Gedanke durch den Kopf. Das ist ja die reine Hölle. Denn alles um mich herum war fauliges, unnatürliches, dreckiges Schwarz, das unglaubliche Wesen hatte mich in seiner Gewalt und wollte mich unbedingt verschlingen.

Das, was ich hier erzähle, muß zehn bis fünfzehn Minuten gedauert haben. Damals schien es mir eine Ewigkeit. Ich begann zu begreifen, daß es nicht länger auszuhalten war. Der erste schwere Schlag des Helms hatte mich zerschunden, zerquetscht, betäubt. Das daraufsfolgende heftige Aufschlagen und Hinschmettern gegen die Korallen hatte meine Kräfte erschöpft, ich sah ein, daß ich verloren war, wenn ich nicht schnell handelte. Die Gelegenheit auszunutzen, den Luftschlauch klar zu bekommen, war nicht mehr als Verzweiflungsmaßnahme anzusehen.

Sofort spürte ich, wie ich in Bewegung kam. Ehe noch die Welle angsterfüllter Bewußtlosigkeit über mich hinwegspülte, warf ich die Arme hoch, faßte beide Leinen und ruckte viermal wie wahnsinnig. Einen Augenblick hatte ich die Empfindung, der Länge nach in zwei Teile gerissen zu werden.

Plötzlich schoß ich in die Höhe, bis zehn oder fünfzehn Fuß unter dem Wasserspiegel.

Aus dem Licht über mich schloß ich, daß ich der Oberfläche sehr nahe sein mußte. Ich schaute hinunter, ich sah die Saugarme des Seeteufels noch fest um meine Knöchel liegen. Die scheußliche Masse seines Körpers hing darunter.

Ich selbst konnte gar nichts tun. Es war unmöglich, hinunterzufassen und meine Beine zu befreien, solange ich an ihnen abwärts und von den Seilen aufwärts gezogen wurde. Der Krake zerrte mit aller Macht.

Als ich mich so weit oben befand, daß ich zu erkennen vermochte, was los war, brüllte mein Freund Ro auf dem Deck des Luggers den Männern zu, sie sollten fest ziehen. Geschickt schlang er mir eine dickere Leine um den Leib. Zwei weitere Männer packten sie und zogen mich daran in die Höhe.

Ro glitt ins Wasser, das große Messer kampfbereit. Mit zwei sichern Hieben trennte er die entsetzlichen Arme ab.

Berliner „Städte"

Die Stadtgemeinde Berlin ist aus rund hundert früher selbständigen Gemeinden entstanden. Wirtschaft und Verkehr haben alle diese Glieder jedoch zu einer großen Einheit zusammengeschmolzen, so daß man in dieser Hinsicht kaum mehr von Berliner „Städten" sprechen kann. Innerhalb der Gesamtgemeinde haben sich jedoch verschiedene Interessengebiete an bestimmten Stellen zusammengefunden und bilden hier nun gewissermaßen Städte innerhalb der Großstadt.

So haben wir in Berlin-Dahlem, einem ehemaligen Dorf, die Stadt der Wissenschaft. Dort haben ihr Domizil die Kaiser-Wilhelm-Institute für Anthropologie, für Biochemie, für Biologie, für Chemie, für Faserstoffchemie, für Metallforschung, physikalische und Elektrochemie und für Silikatforschung, ferner die Studiengesellschaft für Kohleforschung, das astronomische Recheninstitut, das deutsche ethnologische Institut, das Forschungsinstitut für Hygiene und Immunitätslehre, die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, das pflanzenphysiologische Institut, das Staatliche Materialprüfungsamt und das pharmazeutische Institut der Universität Berlin.

In Witzleben ist eine zweite Stadt entstanden: die Berliner Ausstellungsstadt. Hier finden die großen Messen und Ausstellungen statt, die vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet werden und die nicht nur in Berlin und Deutschland sich eines guten Rufes erfreuen, sondern die auch zahlreiche Besucher aus dem Ausland nach Berlin ziehen. Von Januar bis September 1931 fanden dort 6 Groß-Ausstellungen statt, die sich über 182 Tage erstreckten, 28 Hallen mit 200 000 Quadratmeter Fläche und Freigelände von rund 75 000 Quadratmeter in Anspruch nahmen und 4000 Aussteller und 2,2 Millionen Besucher in dieser Ausstellungsstadt zusammenführten. Wohlgemerkt: das alles in knapp 9 Monaten!

Die dritte Stadt, die Berlin in seinen Mauern umfaßt, ist die Schulstadt in Lichtenberg. Hier im Osten des Stadtgebiets bestand ein empfindlicher Mangel an Schulräumen, denn mit dem Wachsen der Bevölkerungszahl hatte die Schaffung von Schulräumen nicht Schritt halten können, und viele der vorhandenen Schulräume veralteten. Die neue, jetzt geschaffene Schulstadt bedeckt eine Fläche von rund 100 000 Quadratmeter und ist damit wohl die größte Schulanlage der Welt. Aber nicht das ist vielleicht das entscheidende, sondern einfach die Tatsache, daß diese Schulstadt Knaben und Mädchen, Volksschüler, höhere Schüler und Berufsschüler in gleicher Weise beherbergen wird.

Das sind die Berliner „Städte", die gewiß nichts von ungesunder Eigenbrötelei verraten, sondern die von ernster, sachlicher Arbeit zeugen, vom Willen zu Kultur und Fortschritt. Solche Städte wünschte man mehrere in den Mauern der Reichshauptstadt, die sehr zu Unrecht in weitesten Teilen Deutschlands als „Wasserkopf" verschrien ist.

H. L.

Neue Kinderbücher

Einer der bekanntesten und auf Qualität bedachten Verlage von Kinder- und Jugendschriften ist der Williams & Co. Verlag, Berlin-Grunewald. Dort sind die weitverbreiteten Dolittle-Bücher erschienen, die jetzt verfilmt werden. Er ist auch der Verleger der Kinderbücher Erich Kästners, von denen neben den beiden Bilderbüchern vom „Artur mit dem langen Arm" und „Das verhexte Telephon" (je 2,50 Mark) besonders der bereits in einer Auflage von 80 000 Exemplaren erschienene und in zwölf Sprachen übersetzte Kinderroman „Emil und die Detektive" (5,50 Mark) immer weitere Leser finden wird, zumal er jetzt als Tonfilm erscheint. Gerade zu Weihnachten sind dort wieder einige empfehlenswerte neue Kinderbücher herausgekommen.

Weil wir gerade bei Erich Kästner sind: von ihm liegt ein neuer „Roman für Kinder" vor: „Pünktchen und Anton" (5,50 Mark), eine Großstadtgeschichte, spannend geschrieben, fesselnd bis zuletzt, so daß man sie in einem Zuge durchliest. Kästner würzt jedes Kapital mit kleinen moralischen „Nachdenkereien", mit denen man nicht vorsichtig genug sein kann, die ihm aber im allgemeinen glücken. Alles in allem: ein Buch, das jedem Kinde (vom 10. Jahre an), aber ebenso jedem Erwachsenen Freude machen wird. Dasselbe gilt von den Märchen, die der Dichter Béla Balázs in dem Buche „Das richtige Himmelblau" (4,80 Mark) mit einfachsten Mitteln, aber größter Anschaulichkeit erzählt. Märchen des kindlichen Alltags sind es, Gestaltungen der kindlichen Phantasie, Epen, die ihre Wirkung auf empfängliche Kinder (und Erwachsene) nicht verfehlen werden.

Für Tierliebhaber ist ein neuer Band der Dolittle-Bücher von Hugh Lofting zu nennen: „Doktor Dolittles größte Reise" (5,50 Mark), das unterhaltsam Ernstes und Heiteres aus dem Tierleben erzählt. Auch „Petra Possierlich" von G. Rae (2,60 Mark) wird sich bald Freunde erwerben; hier ist von Bären und ihren possierlichen Streichen die kurzweilige Rede. Alle genannten Bücher sind geschmackvoll illustriert und buchtechnisch gut ausgestattet.

Von besonderer Qualität sind die „Reisen mit Doktor Ueberall" (4,80 Mark), wo in netter Plauderform und leichtverständlicher Weise in die Wunder der Technik und Natur eingeführt und lebendig und frisch von Reisen berichtet wird. Nicht nur Kinder werden dieses anregende Buch des durch den Rundfunk bekannten „Dr. Ueberall" gern und mit Gewinn lesen, sondern auch Erwachsene.

Rh.

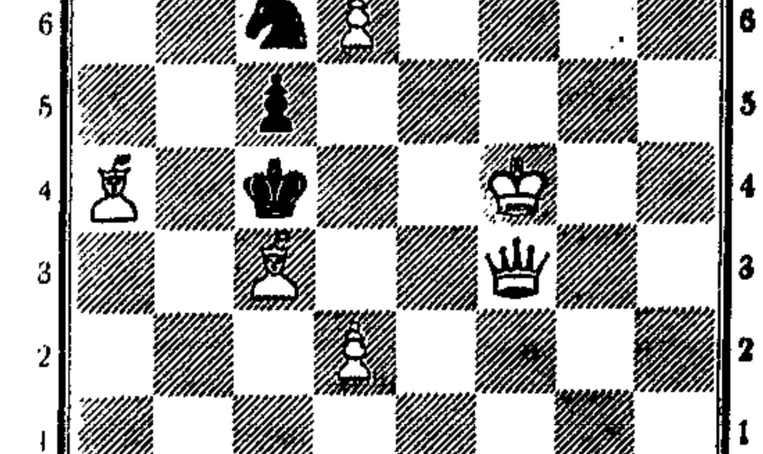
Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Schachecke

Schachaufgabe Nr. 6 des Problem-Löser-Turniers.

E. Delle, Bernburg (Original).

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Veröffentlicht im Rahmen des Löser-Wettbewerbs. Die Lösungen der Aufgaben Nummer 6 bis einschließlich 10 können zusammen bis zum 25. Januar eingesandt werden. Alle Anfragen, Zuschriften und Lösungen sind an Hans Lehmann, Magdeburg, Hohepforteſtraße 52, zu richten. —

Werbespiel der Ortsgruppe zu Magdeburg.

Am Sonntag standen sich im Massenwettkampf die Abteilungen Süd (Lemsdorf-Reform), Sudenburg, Groß-Ottersleben und Buckau als Gruppe Süd und Altstadt, Alte Neustadt, Ost (Dessauer Straße) und Nord (Neue Neustadt) als Gruppe Nord gegenüber. Da die Abteilung Südost nicht antrat und einzelne Spieler der Gruppe Süd ebenfalls nicht erschienen waren, konnte die in Aussicht genommene Anzahl Bretter nicht voll besetzt werden. Es kam aber doch ein Kampf an 40 Brettern zustande, den die Gruppe Nord mit 26:14 gewann. Diese empfindliche Niederlage hätte durch vollzähliges Erscheinen aller zur Gruppe Süd gehörenden Abteilungen vermieden werden können. Lnn.

Briefkasten

E. H., Lüderburg. 1. Darüber, wie oft man in einer Partie dem König schach bieten kann, bestehen keine Bestimmungen. Jeder Spieler kann also, sooft es ihm möglich ist, schach bieten, jedoch ist bei dreimaligem Schachgebot gleicher Zugfolge das Spiel remis. Bei dauerndem Schachbieten, das der Gegner nicht verhindern kann oder will (letzteres, um nicht in Nachteil zu kommen), wird das Spiel ebenfalls remis durch „ewiges Schach". — 2. Ein auf ein Feld der gegnerischen Grundreihe gezogener Bauer wirkt sofort in der Eigenschaft der erwählten Figur (Dame, Turm, Läufer oder Springer). Der Zug zur Grundreihe, die Umwandlung und sofortige Wirkung als neue Figur gelten zusammen als ein Zug. — 3. Matt in drei Zügen heißt: Weiß zieht und setzt auf jede Erwiderung von Schwarz spätestens im dritten Zuge matt. Der erste Zug von Weiß (Schlüsselzug) muß immer derselbe sein. Die nächsten Züge richten sich danach, wie Schwarz antwortet. Hat Schwarz viel Verteidigungsmöglichkeiten, dann muß Weiß so viel Möglichkeiten haben, in der angegebenen Zügezahl mattzusetzen. Dadurch entstehen die Varianten. Je mehr Varianten, um so wertvoller ist das Problem. H. L.

Humor und Satire

Nicht ganz zufrieden.

Bei einem Zahnarzt in M., im biederen Schwabenland, hatte sich ein Bauer ein komplettes Gebiß anfertigen lassen. Hocherfreut über die so schöne Restaurierung seiner Kauwerkzeuge zieht er ab, um aber nach ein paar Tagen schon wiederzukommen mit dem absonderlichen Wunsch, der Zahnarzt möchte ihm doch den untern Eckzahn aus dem neuen Gebiß entfernen.

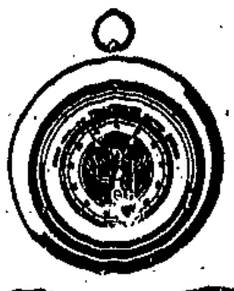
„Ja, warum denn das?" fragt erstaunt der Zahnkünstler.

Der Alte kratzt sich nun etwas am Kopf und sagt endlich: „Hanno — die Lück brauchet i halt, daß i mo Pfeif anhänge kö!"

Ein famoses Weihnachts-Fix!

Umschau halten in den A.O.G.-Geschäften, etwas recht Hübsches aussuchen und sich dann über die kleinen A.O.G.-Preise freuen

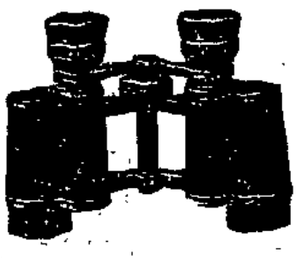
Einige der A.O.G.-Festangebote:



Barometer rund poliert 9.- 6.-
" mit Thermometer . 12.- 9.75
" viereckig . 12.- 10.-

Thermometer 0.90 0.60 0.50

Opernglas schwarz mit Etui 12.50 8.75
" Perlmutter mit Etui . 25.- 16.-
" Knickbrücke, mit Etui . 32.- 25.-



Feldstecher gal. Knickbrücke . 39.- 30.-
" gal. . . 20.- 16.50

Prismenglas mit Etui Vergrößerung 8× 45.- . . . . . 6× 35.-

Lorgnetten Gold Doublé 10.-, Silber 8.-, Platinin 3.50

A.O.G. Optik

Allgemeine Optische Gesellschaft m. b. H.
Magdeburg, Lüneburger Str. 4
Gr. Marktstr. 14, Ecke Jakobstraße

ZentRa-Uhren

das wertvollste Geschenk, die Garatieuhr deutscher Uhrmacher.

Verkaufsstellen:

H. Buschmann, Tischlerbrücke 10
P. Boetel, Schönebecker Straße 93
F. Drechsler, Jakobstraße 40
O. Fischer, Johannisberg 9/10
M. Fuhrmann (Ufer Nachf.), Lödischehofstraße 13
E. Giese, Alt-Salbke 46
P. Gottschalk, Breiter Weg 215
F. Ohle, Halberstädter Straße 113
Hoffsommer & Sohn, Viktoriastraße 1
H. Severin, Königshof 1/2
H. Vaternacht, Gr. Diesdorfer Str. Nr. 218, Ecke Annastraße
P. Würdig, Agnetenstaße 15
W. Schulze, Alt-Fermersleben 48
W. Zieboll, Breiter Weg 232, am Hassselbachplatz

Bleyle

Pullover — Vestover
Sportwesten — Strickkleider
Baskenmützen — Hosen
Strümpfe-Unterzeuge-Handschuhe
Oberhemden sowie sämtliche Herrenartikel
nur prima Qualitäten

bei **Fritz Gansewig,** Alte Ulrichstraße 15

Am Goldenen Sonntag

sind die Geschäfte wieder von 14 bis 19 Uhr geöffnet. — Wenn Sie noch nicht wissen, was Sie schenken sollen, dann lesen Sie den Anzeigenteil der „Volksstimme", — Hier findet jeder ein passendes und nützliches Geschenk, das Freude macht. Die Geschäftswelt hat sich in diesem Jahre ganz besonders angestrengt. Beachten Sie die Angebote und kaufen Sie nur in den Geschäften, die auch in der „Volksstimme" inserieren. —

Restaurant zum alten Flughafen.
Heute Sonnabend
Großer Preisskat
Anfang 8 Uhr

Stadttheater
Freitag, 18. Dezember 20 bis 22.30 Uhr.
Preisgr. D 8. Abend
Die einsame Tat
Ein Stück um d. Studenten Sand von S. Graff
Sonnabend, 19. Dezbr. 15 Uhr Preisgruppe E
Schneewittchen
20.15 bis 22.40 Uhr
Preisgruppe C 4. Abend (21. Freit.-Vorstell.)
Der Barbier von Sevilla
Oper von Rossini

Zentraltheater
Freitag, 18. Dezember 20.15 Uhr
Der letzte Walzer
Operette von Straus
Sonnabend, 19. Dezbr. 16 Uhr
Kindervorstellung
Max und Moritz
20.15 Uhr
Der letzte Walzer
Operette von Straus.

Schlafzimmer
in großer Auswahl billig abzugeben
Bauch, Mook & Co
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus

Anzüge u. Mäntel
im Abonnement getrag., beste Qualitäten, ferner Winterulster und blaue Anzüge Auf Anzahlung wird jedes Stück reserviert.
Sonntag nachmittag geöffnet von 2 bis 7 Uhr
J. Büscher
Breiter Weg 189/90, gegenüb. Steinstr., 1 Tr

Matador-Baukästen

Das lebendige Spielzeug

Das urwüchsige technische Spielzeug

Seht euch nur einmal diese sauber und genau gearbeiteten Räder, Klötzchen und Brettchen des Matador-Baukastens richtig an; mit Stäbchen werden sie aneinandergefügt. Es ist wunderbar, was damit eine bloß mit dem kleinen Matador-Hammer bewaffnete Kinderhand zuwege bringt. — Welch große Naturtreue, wie körperhaft die damit geschaffenen Gebilde sind, und wie herrlich alle die mit Matador geschaffenen Maschinen sich bewegen. Holzklötze — das Baumaterial, der Hammer — das Werkzeug! Damit zu schaffen ist der Urbegriff handwerklicher Arbeit. Darum der große Reiz, den das Bauen mit Korbulys Matador gewährt.

Ein guter, schöner Matador für jeden erschwinglich!

Altersstufen: Wir empfehlen für Kinder im Alter
von 3 bis 6 Jahren Nr. 00, 00Z, 0 und 1 — von 9 bis 12 Jahren Nr. 1, 2, 3 und 4
von 6 bis 9 Jahren Nr. 0, 1, 2 und 3 — von 12 bis 16 Jahren Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8

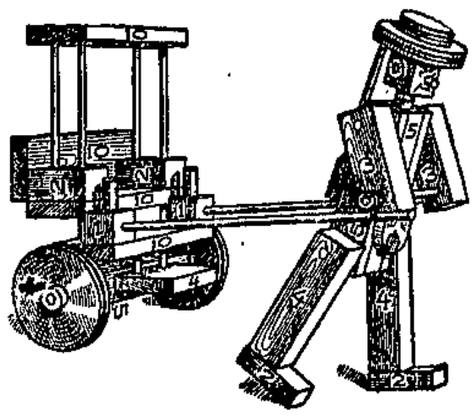
Auch den großen Baukasten liegen die einfachen Vorlagen der kleinen Nummern bei. Für die Kleinsten sei Nr. 00Z besonders empfohlen.
Es bietet schon ein kleiner, billiger Matador ungemein viel. Ein Matador zu 8 oder 12 Mark ist ein technischer Baukasten, der schon die Ansprüche eines reiferen Jungen erfüllt. Der Umstand, daß der Matador-Klotz nach sechs Richtungen verbindbar ist, sowie die Möglichkeit, die Verbindungsstäbe auch als Achsen, Säulen, Sprossen usw zu verwenden, ergibt selbst bei ganz kleinen Matador-Baukasten eine überaus große Vielgestaltbarkeit

Jeder Kasten ist zu ergänzen!

Vater spielt mit! Er konnte nicht widerstehen, als er seinen Kindern beim Bauen zusah. Ja, bei Matator gibt es keine Schrauben, da wird mit dem kleinen Hammer nach Herzenslust lustig darauflosgearbeitet Das geht so flink und einfach. Wie durch Zauber entstehen damit technische Wunderwerke; alles was sich des Kindes Herz wünscht. Kleine Puppenmöbel oder Autos, Flugzeug, Eisenbahn und Kran oder sonst etwas.

Matador-Grundkasten
natur (ungefärbt)

00	mit	125	Vorlagen	—.90	RM
00Z	„	80	„	1.40	„
0	„	150	„	2.70	„
1	„	180	„	4.50	„
2	„	220	„	7.50	„
3	„	245	„	11.—	„
4	„	275	„	16.—	„
5	„	310	„	24.—	„



Ergänzungskasten
Von Nr. 0 angefangen kann jeder Matador erweitert werden.

0A	ergänzt	Nr. 0	auf	1	1.90 RM	3A	ergänzt	Nr. 3	auf	4	5.50 RM
1A	„	Nr. 1	„	2	3.30 „	4A	„	Nr. 4	„	5	8.50 „
2A	„	Nr. 2	„	3	4.— „	5A	„	Nr. 5	„	6	17.— „

Jeder Matador-Bestandteil ist einzeln zu haben! Man verlange die Einzelteil-Liste!

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg — Aschersleben — Stendal

Spottbillige Preise zu Weihnachten!

Kammgarn-Anzüge moderneste Farben von 50.00 bis **17.00**
Ulster und Paletots neueste Muster von 48.00 bis **12.50**
Winter-Joppen warm gefüttert, von 15.00 bis **7.00**
Einzelhosen in Riesenauswahl, auch in blau v. 12.00 b. **0.95**
Stoffe spottbillig

Anzüge werden nach Maß (Konf.) aus Ihren Stoffen m. unsern Zutaten Serie I f. **25.-** Mk., Serie II für **35.-** Mk., noch bis Weihnachten angefertigt.

REKORD Jakobstraße 2
dicht am Alten Markt.
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Zigarren 6 Pf. an
jetzt spottbillig von
nur bei
Robert Freye
Jakobstraße 50
gegenüber Spiegelbrücke
und Schönebecker Straße 94c
Meine Angebote bilden das Stadtgespräch Magdeburgs.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie beim Schuheinkauf an
Berthold Wolff, Schwertfegerstr. 14/15
denken. Preiswert, aber gut!